Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1924

234 (14.6.1924) Abendausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Samstag den 14. Juni 1924 — Abend-Ausgabe. — 40. Jahrgang Nr. 234

Bezugspreis
frei ins Haus halbmonatlich 1.30 M; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.20 M. Durch die Post monatlich 2.60 M, ausschließlich Zustellgeld.
Einzelpreise:
Werktags-Nummer 10 Pfg.
Sonntags-Nummer 15 Pfg.
Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen werden.
Anzeigenpreise:
Die 1spaltige Nonpareillezeile 0.28 Goldmark, auswärts 0.35 Goldmark. Stellengesuche und bestimmte Gelegenheitsanzeigen 0.14 Goldmark. Reklamezeile 1.50 Goldmark an 1. Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen außer Kraft tritt.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Verbreitetste Zeitung Badens. — Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider
Preßgesetzl. verantwortlich: Für Politik M. Holzinger; für badische und lokale Nachrichten und für den sportlichen Teil R. Volderauer; für das Feuilleton: M. Zündorff; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: Dr. Brixner; für den Schlußdienst u. den übrigen textlichen Inhalt: i. V. F. Fels; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fünf Rufnummern:
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle:
Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild" / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

Im Potsdamer Wannseebahnhof.

2 Tote und 40 Verletzte.

TU. Berlin, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute morgen in der Nähe des Potsdamer Wannseebahnhofes. Der von Magdeburg kommende Personenzug 361 fuhr auf den auf der Strecke haltenden Vorortszug 4121 auf. Der Unfall ereignete sich gegen 8.15 Uhr vormittags. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Man spricht jedoch von etwa 3 Toten und 10—12 Schwerverletzten. Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts ermittelt werden.

TU. Berlin, 14. Juni. (Drahtmeldung.) Nach den bisherigen Feststellungen wurden 2 Reisende getötet, 20 Reisende schwer und 20 leicht verletzt. Tote und Verletzte wurden sofort durch die Rettungswache geborgen. Die Verwundeten wurden dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Schuld an dem Unglück trifft den Fahrdienstleiter im Befehlsstellwerk des Potsdamer Fernbahnhofes, der den Fernzug 4121 A durch Block zurückmeldete, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war. Er war hierzu in der Lage, weil seit Eintritt einer Blockstörung um 7 Uhr 40 Min. vormittags die Auslösung der Blockkastensperre mit Hand erfolgen mußte. Der Fahrdienstleiter hat es weiter versäumt, sofort nach Eintritt der Blockstörung das dann allein maßgebende Zugmeldeverfahren anzuwenden.

Bericht eines Augenzeugen.

TU. Berlin, 14. Juni. (Drahtbericht.) Kurz vor der Ueberfahrt der Vorbahngeleise des Potsdamer Hauptbahnhofes über den Landwehrkanal war durch Signal der aus Potsdam kommende Vorortzug zum Halten gebracht worden, da die Einfahrt vom Potsdamer Bahnhof nicht frei war. Auf dem Gleis kam gleich darauf der aus Magdeburg kommende Personenzug 361 und fuhr, da die Einfahrt für ihn frei war, auf den Vordrtzug auf. Der Anprall war außerordentlich heftig. Der vorletzte und der zweitvorletzte Wagen des Vorortzuges wurden ineinandergeschoben und völlig zertrümmert. Der Vorortzug war sehr stark besetzt, da um diese Zeit der Berufsverkehr auf der Berlin—Potsdamerstrecke sehr groß ist. Kurz nachdem das Unglück geschehen war, eilten auch schon die ersten Hilfsmannschaften heran und im Verein mit der schnell alarmierten Feuerwehr gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die unter den Trümmern der beiden Wagen liegenden Verletzten zu bergen.

Infolge der Wucht des Anpralls, der so stark war, daß die Waggons wie Kartenhäuser zusammenstürzten und die Achsen des vorletzten Wagens gebrochen und zur Seite geschleudert wurden, war ein Teil der Verletzungen außerordentlich schwerer Natur. Wie durch ein Wunder blieb der letzte Wagen des Vorortzuges, auf den die Maschine des Magdeburger Fernzuges auffuhr, fast gänzlich unbeschädigt. Schon eine Stunde, nachdem das Unglück geschehen war, konnten die eigentlichen Aufräumungsarbeiten durch die Mannschaften eines sofort herbeigerufenen Hilfszuges aufgenommen werden. Das Unglück hatte eine große Menge Neugieriger herangelockt und ein großes Aufgebot von Schutzpolizei, die auf Lastautos herangekommen waren, mußte in energischer Weise dafür sorgen, daß die Zugänge zu dem Potsdamer Güterbahnhof, über dessen Hof hinweg die Verunglückten weggebracht wurden, frei blieb. Wie bereits gemeldet, trifft die Schuld an dem schweren Unglück den Fahrdienstleiter des Befehlsstellwerks des Potsdamer Bahnhofes.

Nach der Präsidentenwahl.

Rücktritt des Kabinetts Marsal.

Doumergues Vorbereitungen für die neue Regierung

WTB. Versailles, 13. Juni. Ministerpräsident François Marsal überreichte dem neugewählten Präsidenten Doumergue die Demission des Kabinetts. Der Präsident nahm die Demission an und hat das Kabinett, zunächst noch die laufenden Gelegenheiten zu erledigen.

F.H. **Paris**, 14. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Nachdem nun das Kabinett Marsal seine Demission gegeben hat, wird der neue Präsident Doumergue mit den üblichen Besprechungen über die Neubildung der Regierung beginnen. Er wird zunächst den Vizepräsidenten des Senats Bienvenu-Martin und den Kammerpräsidenten Painlevé zu sich berufen, die beide Herriot vorschlagen werden. Herriot wird zweifellos im Laufe des heutigen Tages seine Bereitwilligkeit, die Regierung zu bilden, erklären und Painlevé wird dann, ebenfalls noch im Laufe des heutigen Tages, Doumergue eine selbständige Ministerliste vorlegen. Vielfach war gestern Abend das Gerücht verbreitet worden, daß Painlevé in das Kabinett Herriot als Kriegsminister eintreten werde. Unser Korrespondent ist aber in der Lage, dieses Gerücht ausdrücklich zu dementieren. Painlevé wird kein Portefeuille übernehmen, sondern er wird Präsident der Kammer bleiben. Das „Echo de Paris" veröffentlicht die Liste der neuen Minister, die sich im allgemeinen von der gestrigen nicht unterscheidet, nur schreibt das Blatt, daß General Nollet das Kriegsministerium übernehmen könnte. Auch diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Von General Nollet war vor einiger Zeit die Rede. Diese Kombination kann aber als erledigt betrachtet werden.

Warum Doumergue gewählt wurde.

F.H. **Paris**, 14. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Herr Doumergue, der gestern zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, war zu Beginn des Jahres 1917 vom Ministerpräsidenten Briand auf Betreiben des damaligen Präsidenten der Republik Poincaré nach Rußland gesandt worden, um einen Vertrag abzuschließen, der Frankreich die dauernde Besetzung des linken Rheinufers auf Seiten Rußlands sichern sollte. Der Vertrag zwischen Doumergue und dem Zaren kam zustande. Wenn er nicht verwirklicht worden ist, lag das nur daran, daß einige Wochen später die russische Revolution ausbrach und der Zar zur Abdankung gezwungen wurde. Doumergue war es, der in den ersten Januartagen 1923 im französischen Senat den Antrag stellte, die Rede Poincarés öffentlich anschlagen zu lassen, in der die Ruhrbesetzung angekündigt wurde. Diese beiden Tatsachen müssen hervorgehoben werden, damit über Doumergue keine Illusionen bestehen. Doumergue gehört zu jenem Flügel der Radikal-Sozialistischen Partei, der gleich dem verstorbenen Dellcasse für eine deutschfeindliche Politik eintrit. Es soll Doumergue nicht vergessen werden, woran heute im „Echo de Paris" erinnnert wird, daß er 1913, als er in dem von ihm gebildeten Kabinett, das Außenministerium übernahm, einen der Hauptpunkte der Radikal-Sozialistischen Partei, nämlich die Abschaffung der dreijährigen Dienstzeit fallen ließ, nämlich deshalb, weil er vom damaligen französischen Botschafter in Berlin Jules Cambon Depeschen vorgefunden hatte, die ihm klar machten, daß Frankreich von Deutschland Gefahren drohten.

Welche Politik Doumergue in seiner neuen Eigenschaft als oberster Beamter der französischen Republik treiben wird, hat im Grunde genommen nach seiner Vergangenheit weniger Bedeutung. Als Präsident der Republik wird er nicht im Stande sein, einem Kabinett seinen Einfluß aufzuzwingen und es kann wenig Zweifel darüber bestehen, daß z. B. Herriot, wenn er heute das Kabinett bilden wird, seine eigenen politischen Ideen verfolgen und sich von niemanden etwas dreinreden lassen wird. Doumergue wird zweifellos kein Kampfpräsident sein. Er wird die Reihe jener Senatoren fortsetzen, die in das Elysée eingezogen sind, Loubet und Fallieres und in ihrer Stellung als Präsident der Republik nichts anderes sein werden, als die Schiedsrichter über die Parteien. Daß Doumergue diese Rolle anstrebt, hat er bereits gestern in seiner Eröffnungsansprache zu verstehen gegeben, in dem er sagte, daß niemand mehr über den Parteien stehen würde als er. Von Painlevé hätte namentlich die Rechtsparteien befürchtet, daß er weniger ein unparteiischer Schiedsrichter als ein Parteimann sein werde, als der er sich in seiner Antrittsrede bei der Präsidentenwahl der Kammer auch bekannt hatte. Einen Parteimann im Elysée zu sehen, sollte zweifellos vermieden werden. Dies war nicht nur der Wunsch der Rechten der Kammer, die geschlossen für Doumergue eingetreten war, sondern auch der überwiegenden Mehrheit des Senats, die sowohl darüber hinwegsah, daß in der Person Doumergues zum ersten Mal ein protestantischer Präsident ins Elysée eintritt und zwar ein Protestant, der sein Leben lang ein Kämpfer für seine Kirche gewesen war. Aber selbst die klerikalsten Elemente des Senats kümmerten sich um diese Tatsache nicht. Um Painlevé zu Falle zu bringen, übersah man die Konfession Doumergues. Noch ein wichtiger Umstand war übrigens für seine Wahl ausschlaggebend. Nach der schweren Millerandkrise, die nach so vielen Kämpfen und Krämpfen mühsam überwunden werden konnte, war allseits der Wunsch rege geworden, dem Elysée den Frieden zu geben, denn es sollte vermieden werden, daß, wenn nach vier Jahren die Kammerwahlen vielleicht ein dem diesmaligen entgegengesetztes Ergebnis zeitigen, das Elysée wiederum in den Bereich der Krise gezogen werden würde. Man wollte durch die Wahl Doumergues den Willen zum Ausdruck bringen, die Präsidentschaft der Republik künftighin von Parteistreitigkeiten fernzuhalten, damit nicht die französische Präsidentschaft der Republik der amerikanischen gleicht und alle vier Jahre eine Auswechslung in der Person des Hausherrn des Elysées erfolgen muß. Endlich spielte bei der Entscheidung für Doumergue noch ein Umstand eine Rolle. Die überwiegende Mehrheit des Senats wollte eine deutliche Kundgebung gegen den immer gefährlicher werdenden Kommunismus veranstalten. Von Painlevé war befürchtet worden, daß er gegenüber kommunistischen Ausschreitungen vielleicht zu milde sein könnte. Doumergues Wahl sollte bekunden, daß der Geist der Ruhe, Ordnung und Stetigkeit herrschen soll, damit die französische Politik die schwere Erbschaft liquidieren könne, die ihr der nationale Block hinterlassen hatte.

Die Führer des Linksblocks der französischen Kammer hatten sich zweifellos bei der Präsidentenwahl als schlechte Taktiker erwiesen. Vor allem war es ungeschickt, daß sie Painlevés Stellung als Parteimann bewußt unterstrichen und daß sie einen Gegensatz in den politischen Anschauungen Doumergues und Painlevés konstatieren wollten. Eigentlich nähern sich Doumergues und Painlevés Parteipolitik stark, weil beide aus den Reihen der Radikal-Sozialistischen Partei hervorgehen, wenn auch Painlevé heute zu den republikanischen Sozialisten gehört. Aber beide sind ausgesprochene Linkspolitiker, die besonders in innerpolitischen Fragen vielfach dieselben Ansichten verfechten. So viel kann jedenfalls festgestellt werden, daß die Wahl Doumergues zum Präsidenten der Republik — mit Ausnahme der kommunistischen „Humanité" — allgemeine Zufriedenheit erregt. Die Blätter der Rechten sprechen selbstverständlich von einem großen Erfolge und hierzu besteht für sie aller Anlaß. Aber auch die Blätter der Linken sind mit dem Ausgang der Wahl zufrieden und man kann nicht einmal sagen, daß sie gute Miene zum bösen Spiel machen. Vielleicht erinnern sie sich heute daran, daß Doumergue immer einer ihrer Parteigenossen war, so daß sich alle wahren Republikaner begnügen können. Nicht unerwähnt bleiben soll aber, daß das „Journal", das sich offen zu den Anschauungen des Linksblockes bekennt, hervorhebt, daß man in dem Siege Doumergues vor allem die Bekundung des Willens sehen könne, daß Frankreich die Rechte, die ihm der Versailler Vertrag verleiht, aufrecht erhalten will. In der gestrigen Wahl habe man es abgelehnt, die Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland zu desavoieren. Doumergue habe immer die Außenpolitik Poincarés unterstützt und die heilige Einigkeit von der Kriegszeit sei nun wiederhergestellt.

Gestern, nach der Präsidentenwahl, umarmten und küßten Doumergue und Painlevé einander. Die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien des Linksblockes der Kammer und des Senats scheint also hergestellt zu sein. Aber die Sozialisten, die sich am stärksten für Painlevé eingesetzt hatten, dürften den Mißerfolg, den er und sie erlitten, nicht leicht verschmerzen und auch die Fortdauer des Zusammenarbeitens mit den Radikal-Sozialisten und Sozialisten dürfte das gestrige Wahlergebnis nicht gerade günstig beeinflussen. In politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß Doumergue die

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Streitpunkt.

Mit der Zustimmung der Reichstagsmehrheit zu dem von den Mittelparteien beantragten Billigungsantrag ist der Streit um das Sachverständigengutachten grundsätzlich entschieden. Die deutsche Regierung hat die Vollmacht, die Verhandlungen fortzuführen und zum Abschluß zu bringen, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages zu den Gesetzen, die aus der Annahme des Sachverständigengutachtens heraus notwendig werden. Es bleibt aber trotzdem bedauerlich, daß die Einstellung zu diesem Gutachten eine Kampffrage der inneren Politik geworden ist; im Interesse der Sache wäre es vorteilhafter gewesen, wenn auch die Deutschnationalen sich in die Reihe der übrigen Parteien eingegliedert hätten. Vielleicht war das zu erreichen, wenn nicht der Wahlkampf unmittelbar vorangegangen und dieser Wahlkampf schon unter den Einwirkungen des Sachverständigengutachtens mit einer falschen Schlachtordnung ausgefochten worden wäre. Denn darüber ist wohl eigentlich kein Streit, daß die objektive Beurteilung des Gutachtens mit allem, was drum und dran hängt, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten ziemlich die gleiche ist. Mag sein, daß man in einzelnen Nuancen voneinander abweicht, was aber zu ändern wäre, wenn wir Herr unserer Entschließungen sein würden, darüber hätte sich sehr leicht eine Verständigung auf breitester Grundlage finden lassen. Aber leider, Politik ist Macht, und Macht haben wir so gut wie gar keine. Das ist ja gerade das Unglück, daß wir Diplomatie treiben müssen ohne die wichtigste Voraussetzung jeder auswärtigen Politik, daß wir infolgedessen gezwungen sind, mit minimalen Vorteilen zufrieden zu sein, und schon froh sein müssen, sobald wir Schlimmeres verhütet haben. Wir müssen eben dauernd dafür büßen, daß die Revolution uns die Waffe in der Hand zerbrach und wir nun wehrlos gegenüber Gegnern zu verhandeln haben, die bis an die Zähne bewaffnet sind. Aber auch die Erkenntnis, daß diese Folgerung zu ziehen ist, wurde längst Gemeingut aller Parteien. Auch die Vertreter der Landwirtschaft haben vor kurzem brutal ausgesprochen, daß wir bis an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit Kriegsentschädigung zu zahlen haben werden. Die Bereitwilligkeit zur Leistung ist also überall vorauszusetzen. Könnten wir nun das Gutachten gewissermaßen als „Ding an sich" betrachten, dann hätte es die Regierung sehr einfach, sie würde ihre Bedenken geltend machen, würde eine Abänderung des Statuts verlangen insoweit, als uns unter Umständen das Recht auf unsere Eisenbahnen entwunden werden kann, also uns Eingriffe in unsere Tarifhoheit zugemutet werden; sie würde weiter versuchen, die Höchstleistung unserer Kriegsentschädigung nach vier Jahren herabzudrücken und würde endlich erklären, daß sie ihre Unterschrift nur zu geben imstande wäre, falls vorher die Gefangenen aus dem Ruhrkampf freigegeben wären, alle Ausgewiesenen zurückkehren könnten und die französischen Truppen zurückgezogen würden. Eine Regierung, die auf dieser Grundlage paktiert, hat den ganzen Reichstag für sich. —

Aber das Elend ist eben, daß niemand uns soweit als ebenbürtige Vertragsgegner anerkennen will, um solche Bedingungen anzunehmen. Die Deutschnationalen haben daraus öffentlich den Schluß gezogen, daß wir dann eben Nein sagen müßten. In vertraulichen Besprechungen aber sind sie doch wesentlich weiter gegangen. Das, was sie von den Regierungsparteien unterscheidet, ist, auf die kürzeste Formel gebracht, dies, daß sie ihre Unterschrift unter das Gutachten erst setzen wollen, nachdem die „unverzichtbaren Forderungen", wie wir sie eben zu skizzieren versucht haben, in Sicherheit gebracht sind, während die Regierungsparteien zwar die Unterschrift geben, aber erst erfüllen wollen, wenn diese Forderungen bewilligt sind. Die Deutschnationalen wollen sagen: „Wenn, dann ja," während die Regierungsparteien sich mit einem „Ja, aber" begnügen. Allzu groß ist die Differenz nicht, sie baut sich in der Hauptsache wohl auf der psychologischen Erwägung auf, daß, sobald wir erst einmal Ja gesagt haben, niemand daran denken wird, unsere Bedingungen zu erfüllen. Der Hinweis auf die Vergangenheit, mit dem die Deutschnationalen kommen, gibt ihnen zu solchem Mißtrauen sicherlich ein Recht. Indessen, praktisch kommt das eine wie das andere genau auf dasselbe heraus: die Regierung Stresemann wird zwar unterschreiben, wird aber die Zahlungen — und das ist entscheidend — erst in dem Augenblick beginnen, in dem auch die Gegenseite den Beweis ihrer Ernsthaftigkeit und ihres guten Willens erbracht hat.

Die Taktik, wie sie von den Deutschnationalen vorgeschlagen ist, wäre trotzdem vielleicht vorzuziehen, wenn wir Zeit hätten. Es ist aber doch kein Zufall, daß die gesamte deutsche Wirtschaft, ohne Rücksicht auf ihre parteipolitische Einstellung, auf die Unterzeichnung drückt. Unsere Kreditnot ist eben so lebensgefährlich geworden, daß eine monatelange Hinauszögerung des augenblicklichen Zustandes den Bankerott unserer gesamten Wirtschaft bedeuten müßte. Gelingt es uns nicht, aus dem Auslande Geld zu bekommen, dann sind wir am Ende. Zinsen, wie sie heute im Inlande verlangt und gezahlt werden, machen jeden Betrieb unrentabel, bekommen wir kein ausländisches Geld zu billigeren Zinssätzen, dann zehren wir binnen kurzem die letzten Reste unserer Substanz auf. Geld aber bekommen wir nicht, wenn wir das Gutachten nicht annehmen. Vielleicht darf einer, der soeben von Amerika zurückkommt und da mit Amerikanern aus allen Kreisen gesprochen hat, den Eindruck verzeichnen, den er aus diesen Unterhaltungen empfangen hat. Die meisten Amerikaner haben das Gutachten gar nicht gelesen, geben das auch offen zu, weil sie an den europäischen Dingen kein besonderes Interesse mehr haben. Das Dawes-Gutachten ist aber für sie eine Prestigefrage. Sie haben sich in die Ueberzeugung hineingelebt, daß sie den Krieg in Europa entschieden haben, und daß sie jetzt auch den Frieden bringen werden mit Hilfe des Gutachtens, das ihren Namen trägt. Wer also das Gutachten ablehnt, das unter amerikanischer Flagge segelt, der hat es drüben endgültig verschüttet, kann jedenfalls nicht darauf rechnen, daß er Geld bekommt. Alle Einwendungen, mögen sie auch noch so wohl begründet sein, prallen an dieser Primitivität des Denkens ab; Einwendungen, auch wenn sie in die Zukunft gehen. Es wird ja richtig sein, daß wir für die nächsten vier Jahre die finanziellen Leistungen aufbringen können, die von uns verlangt werden. **Dann aber, wenn das Normaljahr anfängt, kommen doch**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Summen in Frage, von denen niemand sagen kann, ob sie nach so kurzer Atempause aus der deutschen Wirtschaft herauszuholen sind. Es ist eben auch hier ein Verhängnis, daß der Amerikaner Young, der ja der geistige Mittelpunkt der ganzen Kommission war, sich in letzter Stunde hat breitschlagen lassen und die Jahresrate um glatt eine Milliarde erhöht hat. Wir stehen also vor der Gefahr, daß wir nach vier Jahren die Verpflichtungen leisten müssen, die sich aus unserer Unterschrift ergeben. Auch diesen Einwand aber lassen die Amerikaner nicht gelten. Ein Volk in einer so bedrängten Lage, wie Deutschland, wird darauf erwidert, hat nicht das Recht, auf länger als vier Jahre Politik zu machen, es sollte froh sein, wenn ihm eine Ruhe von vier Jahren gewährt wird; inzwischen kann so viel geschehen, daß niemand sagen kann, was nachher wird. Mit derselben Begründung wird auch von wohlmeinenden Amerikanern der Rat gegeben, heute noch das Thema der endgültigen Höhe unserer Kriegsentschädigung nicht anzuschneiden, sondern darüber noch einige Zeit ins Land gehen zu lassen, bis die Kriegspsychose sich mehr verlaufen hat.

Uns will doch scheinen, als wenn diese von amerikanischer Seite kommenden Argumente zum Nachdenken anreizen sollten. Wir haben nur die Wahl, daß an unserem Widerstand das Sachverständigengutachten scheitert und wir dann vor der Welt als die Schuldigen dastehen, die Europa nicht zur Ruhe kommen lassen wollen, mit der Folge, daß kein Mensch uns einen Pfennig pumpt, oder daß wir versuchen, herauszuholen, was herauszuholen ist und unser Ja so verklausulieren, daß die Schuld für das Scheitern nicht auf uns, sondern auf die Gegenseite fällt, weil dann wenigstens die Hoffnung besteht, daß derjenige, der das Gutachten sabotiert, als Friedensfeind abgestempelt ist und wir die moralische wie auch die finanzielle Unterstützung aller anderen bekommen. Sieht man die Dinge so, dann wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß die Taktik des Kabinetts Marx-Stresemann die einzig mögliche und auch richtige ist, um weiter zu kommen, selbst wenn alle Hoffnungen, die an die Wirkung des Gutachtens geknüpft werden, nicht in Erfüllung gehen sollten.

Dr. K. M.

Die Vorgänge in Paris.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Hilfe, die ihm die Rechte bei der Wahl angedeihen ließ, nicht vergessen wird, und daß er alle seine Bemühungen darauf richten wird, nach den Sommerferien ein Kabinett der republikanischen Konzentration zustande zu bringen. Das Ministerium Herriot würde bald von einem Kabinett Briand abgelöst werden, in dem nicht nur die Radikal-Sozialisten und die Republikanisch-Sozialistische Partei vertreten wären, sondern auch weit rechtsstehende Elemente.

Um die interalliierte Konferenz.

G. **London**, 14. Juni. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Reuter veröffentlicht eine Mitteilung, nach der man in London vorläufig von einer interalliierten Reparationskonferenz nichts wisse. Man habe nur den Eindruck, daß Herriot geneigt sei, im Laufe der nächsten Zeit nach London zu kommen, wenn es die Umstände gestatten. Macdonald soll bereits am Sonntag von Chequers in London eintreffen. Vorläufig ist aber ein Zeitpunkt für die Besprechung mit Herriot noch nicht festgesetzt. Man wünscht in London die rascheste Durchführung des Dawesberichtes. Hierüber hat Macdonald bereits mit Theunis und Hymans konferiert. Wahrscheinlich ist, daß er nach der Besprechung mit Herriot die Anschauungen Mussolinis wird kennen lernen wollen, bevor eine Konferenz der Alliierten einberufen werden wird. Eine solche Konferenz ist nach der Reutermeldung wünschenswert. Sie wird wahrscheinlich in London oder einem anderen Orte in der nächsten Zukunft stattfinden.

Wahrscheinlich kurzfristige Verlängerung der Micumverträge.

m **Berlin**, 14. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die am Sonntag vormittag in Düsseldorf stattfindenden neuen Verhandlungen mit der Micum werden sehr wahrscheinlich zu einer kurzfristigen Verlängerung der Kohlenzwangslieferungsverträge führen. Es hat den Anschein, als ob einmal die Verhandlungen zwischen der Berliner und der Pariser Regierung, zum anderen aber auch zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Sechserkommission einen Ausweg aus der Finanzierung der Lieferungen an die Micum ergeben haben. Die diplomatische Aktion der Reichsregierung nimmt jedoch ganz unabhängig ihren Fortgang.

F.H. **Paris**, 14. Juni. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Man nimmt hier an, daß die Micumverträge um einige Tage verlängert werden, bis das neue französische Kabinett sich mit dem belgischen Kabinett ins Einvernehmen gesetzt haben wird, in welcher Weise die Abmachungen zwischen der Micum und den deutschen Industriellen fortgeführt werden sollen.

Dawes nimmt an.

TU. **Cleveland**, 14. Juni. (Drahtbericht.) General Dawes ist bei der letzten Abstimmung des Kongresses anstelle des Senators Lowden als Kandidat für die Vizepräsidentschaft bezeichnet worden. General Dawes hat die Kandidatur auf Zureden seiner Freunde hin angenommen.

Der Aufbau.

Die Wacht an der deutschen Südmark.

Von unserem zum 35-jährigen Jubelfest der Südmark nach Graz entsandten Sonderberichterstatter

Heinrich Gesell.

Vor dem Krieg hat man eigentlich von der schon damals unter Aufwand erheblicher Mittel und noch größerer Arbeitskraft geleisteten Schutzarbeit aller Deutschen in Oesterreich in Reichsdeutschland wenig gewußt. Allenfalls kannte man den Verein für das Deutschtum im Auslande und seine enge Verwandtschaft mit dem „Deutschen Schulverein" in Wien. Daß aber daneben im Verein der Deutschen in Böhmen, in zahllosen Verbänden in Mähren, in Ober- und Niederösterreich, in Salzburg und in Tirol, insbesondere aber in der „Südmark" in Graz hervorragende Abwehrarbeit gegen Slawen und Italiener geleistet wurde, das wußten die Wenigsten, und die, die es wußten, meist nur daraus, daß sie in irgend einem Laden sehr geschmackvolle Postkarten dieser schwarz-rot-goldenen Verbände gesehen oder vielleicht sogar gekauft hatten. Das ist in der Zwischenzeit erfreulicher Weise anders geworden. Man hat sich auch in Reichsdeutschland nach dem Vertrag von Versailles energisch auf sein Volkstum besonnen und bei den Abstimmungen im Norden und Osten des Reiches gemerkt, wieviel Arbeit hier auch außerhalb jeder staatlichen Organisation geleistet werden muß, wenn das deutsche Volkstum in gefährdeten Gebieten erhalten und gefördert werden soll. Was Wunder, daß man sich da auf seine deutschen Freunde in Oesterreich und ihre Arbeit besann und kam, um zu lernen.

Der erste gute Eindruck der hier vermittelt wurde, war die Schutzbundtagung in Klagenfurt. Dort sah man zum ersten Mal die ungeheure Konsequenz des inneren und äußeren Zusammenstehens deutscher Volksgenossen in der Praxis und wer damals mit auf der Tagung war, oder einen der Teilnehmer kurz nach der Tagung sprach und erzählen hörte, der war der tiefsten Eindrücke voll.

Das Bild hat sich seitdem kaum verändert, nur vielleicht in Einzelheiten noch geklärt und damit diesen ersten Eindruck noch vertieft und erweitert. Der Verein „Südmark" steht heute an dem 35. Jahrestag seiner Gründung fest mit beiden Beinen in der Wirklichkeit und sieht mit Zuversicht und guten Muts den Stürmen der Zukunft entgegen. Wohl hat Jugoslawien Südsteiermark geraubt, wohl hat Italien seine Grenze weit in das deutsche Tirol bis an den Brenner vorschieben können, aber unsere deutschen Brüder an der Südgrenze wollen und werden nicht verzagen, wenn sie wissen, auch jenseits der von Menschenhand gezogenen Grenze schlagen deutsche Herzen zur alten Heimat. Man braucht nur die im Wachsen begriffenen Ziffern der deutschen Stimmen bei allen öffentlichen Wahlen in Südslawien und Italien zu betrachten um zu wissen, daß der slawische und romanische Angriff vielleicht vorübergehend staatspolitisch niemals aber volkspolitisch Erfolg haben wird.

Und das verdanken wir zu einem ganz wesentlichen Teil der unermüdlichen Schutzarbeit der Südmark. Ursprünglich im Jahre 1889 als ausgesprochener Bodenschutzverein gegründet, hat er mit der Zeit alle nur erdenklichen Gebiete nationalpolitischer Arbeit und Sammeltätigkeit in den Bereich seines Unternehmungsgeistes gezogen. Es wurden Raiffeisenkassen gegründet, der Verkauf von Obst und Wein der deutschen Grenzbauern vermittelt und insbesondere wurde schon bald die Bildungsarbeit durch Errichtung von Volksbüchereien und Abhaltung von Vorträgen in Angriff genommen. Besonders interessant ist hierbei, daß der erste Leiter des südmärkischen Volksbildungswesens der jetzige österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch war. Die Werbearbeit für diesen Schutz der Südmark wurde hierbei schon vor dem Krieg weit über die Grenzen des gefährdeten Gebietes ausgedehnt und dadurch alle Gebiete des alten Oesterreich allmählich lückenlos unter Abgrenzung der Interessensphären zwischen den einzelnen Verbänden erfaßt.

In neuen Formen mußte die Arbeit nach dem Krieg wieder aufgenommen werden, nachdem der finanzielle und wirtschaftliche Zusammenbruch durch den verlorenen Krieg fast alles bisher geschaffene zerstört hatte. Aber schon allein die Tatsache, daß niemand einen Augenblick zögerte, wieder von vorn anzufangen, bewies, wie festgewurzelt dieser kategorische Imperativ der Hilfe für die bedrohten Volksgenossen in allen Kreisen der Südmark eingewurzelt war. Zuerst war es der eigentliche Kampf um jede Scholle Landes, die trotz der militärischen Uebermacht der Gegner durch geschickte Propaganda namentlich im Klagenfurter Gebiet mit einem vollen Erfolg endigte. Hinzu kam der moralische Erfolg draußen im Reich, wo die Gründung des Deutschen Schutzbundes und die Schaffung und der Zusammenbruch seiner einzelnen Verbände der lebendige Beweis dafür waren, daß man an allen Grenzen Deutschlands die Notwendigkeit der von der Südmark schon so lange geleisteten Schutzarbeit in vollem Maße erkannte. — —

Die Abstimmung in Klagenfurt mit ihrer engen Zusammenarbeit mit den reichsdeutschen Freunden und die später von der Südmark in Reichsdeutschland sowohl auf dem Gebiet der rein sozialen Hilfe, wie in nationalen Fragen, flochten das Band der Südmark zu Reichsdeutschland immer fester. Und so steht heute die Südmark zwar erst wieder am Beginn ihrer neuen Aufbauarbeit, aber ihre große Vergangenheit und die vielen Erfolge ihrer Arbeit nach dem Krieg können ihr die Gewißheit geben, daß nicht, was sie zum Schutz des deutschen Bodens und des deutschen Menschens getan hat und tun wird, für unser armes, geknechtetes Volk verloren sein wird. Die Südmark und der soeben wieder von schwerer Krankheit wieder genesene erste Obmann Professor Patterer, dessen Verdienste gerade um die Nachkriegszeit nicht hoch genug angeschlagen werden können, können versichert sein, daß man auch bei uns draußen im Reich für die großen volkspolitischen Aufgaben und Arbeiten der Südmark volles Verständnis und reichste Anerkennung haben wird.

Das Befinden Dr. Seipels.

TU. **Wien**, 14. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Temperatur des Bundeskanzlers Dr. Seipel stieg gestern auf 38.2. Es bestand daher mäßiges Fieber, dessen Ursache zweifellos in der Brustfellentzündung zu suchen ist. Der Puls stieg entsprechend höher. Der Patient muß jetzt das Bett hüten. Am letzten Sonntag hatte er das Bett verlassen, aber da seither höhere Temperatur besteht, wird er sich streng an die Anordnungen der Aerzte halten und im Bett bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Der jüngste Soldat des Weltkrieges gestorben.

= **Rosenheim** (Oberbayern), 14. Juni. In der letzten Woche ist hier der jüngste Soldat des Weltkrieges, der jetzt 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Otto Cyffka aus Dresden gestorben. Er meldete sich 1914, als er kaum 14½ Jahre alt war, freiwillig zum Militär, machte auf allen Kriegsschauplätzen die schwersten Kämpfe mit und kam überall glücklich davon, allerdings war sein Nervensystem vollständig zerrüttet. Wegen dieser Nervenkrankheit mußte er wiederholt seine Arbeitsstelle verlassen, um im Krankenhaus Heilung zu suchen. Bei den Arbeiten am Walchenseebau wurde er einmal mit fünf Kameraden verschüttet, wo er allein nur mit dem Leben davonkam. Die letzte Zeit war er arbeitsunfähig.

Stapellauf.

TU. **Bremen**, 14. Juni. (Drahtbericht.) Eine Sonderdepesche des Nordwestdeutschen Landesdienstes besagt, daß gestern auf der Werft der A.-G. Weser das für den Norddeutschen Lloyd erbaute Motorschiff „Königsberg" unter drei Hurras auf das Schiff und die Patenstadt glücklich vom Stapel gelaufen ist. Die Für den Frachtverkehr bestimmte „Königsberg" besitzt eine Tragfähigkeit von ca. 9 000 Tonnen. Sie erhält zwei Dieselmotore mit zusammen 2 300 effektiven PS. In einem Telegramm an die Stadt Königsberg betonten Norddeutscher Lloyd und Bauwerft das Gemeinschaftsgefühl, das Ost und West verknüpfe.

Stellungnahme des Haushaltsausschusses zu den Eisenbahnerlöhnen.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtages hat sich mit der Eingabe des Deutschen Eisenbahnerverbandes (Bezirk Baden) über die Entlohnung der Reichsbahnarbeiter und mit einem sozialdemokratischen Antrag befaßt, nach dem die badische Regierung bei der Reichsregierung mit allen Mitteln dahin vorstellig werden soll, daß eine sofortige gerechte und sozial gestaltete Beamtenbesoldung vorgenommen wird und daß die Löhne der Reichsarbeiter neu geregelt werden und eine gerechte Wirtschafts- und Ortsklasseneinteilung erfolgt.

Berichterstatter hierüber war Abg. Seubert (Ztr.), der den Antrag stellte, die Eingabe und den Antrag der Regierung empfehlend zu überweisen. In der Aussprache wurde von Zentrumsseite dem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt und von dem sozialdemokratischen Redner wurde auf die große Erbitterung und Mißstimmung in den Kreisen der Eisenbahn- wie der gesamten Staatsarbeiter und Beamten hingewiesen. Die Löhne der Staats- und Eisenbahnarbeiter seien einfach unhaltbar. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß gegen Sachsen wegen seiner Besoldungsregelung Einspruch mit Bezug auf das Sperrgesetz erhoben worden sei und daß unter die gleichen Voraussetzungen auch die in Baden vorgesehenen Vorschußzahlungen fallen würden. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag einstimmig angenommen; die Vertreter des Landbunds enthielten sich der Abstimmung.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Wetter
Wertheim	—	14	18	8	Regen
Königstuhl	759.5	10	15	9	Nebel
Karlsruhe	760.0	18	19	12	Regen
Baden-Baden	760.3	12	20	10	—
Badenweiler	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	10	13	9	Regen
Villingen	760.4	10	15	9	—
Feldberger Hof	650.0*	6	9	6	—

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Wetter Südwestdeutschlands steht immer noch unter dem Einfluß des nach Rußland langsam abziehenden Tiefdruckgebietes. Im ganzen Lande sind bei kühler nordwestlicher Luftströmung starke Regenfälle niedergegangen, besonders am Westrande des Schwarzwaldes, wo bis zu 25 Liter/qm gemessen wurden. Am Ostrande des Gebirges im Lee der Westwinde blieben die Niederschläge geringer (Villingen 5 Liter/qm). Besonders starke Niederschläge fallen auch in Sachsen, wo heute früh bis 50 Liter/qm gemeldet werden. Die Morgentemperaturen liegen in der badischen Rheinebene bei etwa 12 Grad, im Hochschwarzwald bei nur 6 Grad. Ein großes westliches Hochdruckgebiet rückt langsam ostwärts vor und bringt jetzt wieder eine mehrtägige Periode wärmerer und heiterer Witterung.

Wetteraussichten für Sonntag, den 15. Juni. Aufheiternd, trocken, nach kühler Nacht am Tage wärmer als heute.

Wasserstand des Rheins:

Schusterinsel, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 338 cm, gest. 18 cm.
Kehl, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 408 cm, gest. 10 cm.
Maxau, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 604 cm, gef. 2 cm.
Mannheim, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 535 cm, gef. 6 cm.

Kunst und Wissen.

Badisches Landestheater.

Vom Freitag, den 20. bis Sonntag, den 22. Juni wird das Russisch-Deutsche Theater „Der blaue Vogel" auf seiner Gastspielfahrt, die es jetzt auch nach Süddeutschland führt, im hiesigen Konzerthaus zu einem dreimaligen Gastspiel einkehren. Diese drei Abende dürften nach allem, was über die höchst eigenartige Darbietung des „Blauen Vogels" bisher bekannt geworden ist, ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges werden. Ueber das Ende Mai in Frankfurt a. M. erfolgte Gastspiel dieser Russen erging sich kein geringerer als Bernhard Diebold in einem begeistert preisenden Bericht. Nach ihm gibt uns „Der blaue Vogel" eine Kunst von einer so unnervösen und hygienischen Unbefangenheit, daß selbst der große Spengler erschüttert auf seinen „Untergang" verzichten würde. Diese Kunst des „blauen Vogels" ist kindliche Spielerei von höchster Sublimität und — das ist eins ihrer besonderen Merkmale — entfaltet sich mit schillernder Buntheit der Farben und spaßhafter Exzentrik der Formen in Gruppenbildern, Ensemble-Chor, volksmäßigen Liedern, nationalen Tänzen, naturhafter Erotik ohne Pikanterie ohne Anspielung und Koketterie ins Publikum. Der Akzent liegt im Optischen, und — naiver als Taikoff in seinem „entfesselten Theater" — wird hier mit ästhetischer List auf den Eindruck (einer wohl vorbereiteten) Improvisation abgezielt: „als sängen sie wie der Vogel singt — und haben es doch faustdick hinter den Federn". —

In der am Sonntag, den 15. Juni stattfindenden Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus" wird außer dem bereits angekündigten Gastspiel des Herrn Kammersängers Hensel als weiter Gast Fräulein Elisabeth Friedrich vom Opernhaus Frankfurt a. M. als Rosalinde für die kontraktlich beurlaubte Kammersängerin Frau von Ernst mitwirken. Das Gastspiel der beiden aus Karlsruhe stammenden Künstler wird gewiß geeignet sein, größtes Interesse beim Publikum hervorzurufen. Mit der Fledermaus-Aufführung am Sonntag schließen die Vorstellungen im Landestheater wegen der vorzunehmenden baulichen Veränderungen. Von Montag, den 16. Juni finden alle weiteren Aufführungen bis zum Schluß der Spielzeit im Städt. Konzerthaus statt.

Zur Feier des 60. Geburtstages von Carl Rößler, des Verfassers zahlreicher Lustspiele, von denen einige einen Siegeszug über fast sämtliche deutsche Bühnen genommen haben und sich als beliebte „Repertoirestücke" eine über den Tag hinaus reichende Geltung erwarben, findet am Montag, den 16. Juni im Konzerthaus eine Wiederholung seines allgemein als gelungenstes anerkannten Lustspiels „Die fünf Frankfurter" statt. Mit dieser Aufführung beginnen die täglichen Vorstellung im Konzerthaus bis Schluß der Spielzeit.

Die für Samstag, den 14. ds. Mts., abends 5½ Uhr angesetzte Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" wird unter der musikalischen Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner vom Stadttheater in Nürnberg stehen. Herr Wagner zählt zu den jüngeren Dirigenten, die durch ihre rasche Laufbahn die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der Künstler, der nach wenigen Monaten seiner Tätigkeit am Stadttheater in Nürnberg zum Generalmusikdirektor ernannt wurde, ist auch von der Leitung der Wiener Staatsoper zu einem Dirigier-Gastspiel in „Tristan und Isolde" in den nächsten Tagen eingeladen. Die Aufführung ist auch bestimmt, Herrn Kammersänger Büttner Gelegenheit zu geben, zum letztenmal in dieser Spielzeit als Hans Sachs aufzutreten.

„**Ein Leben in Schönheit**" führte am Freitag abend Schriftsteller Köhler-Haußen im Auftrag des Verlags der „Schönheit"-Dresden im Eintrachtsaale mittels des Lichtschirms vor. Die zahlreichen Besucher hörten keinen Agitator. Ein begeisterter Künstler sprach aus Köhler-Haußen, der wohltuend sittlich und mit feinem Ton in Form und Inhalt über seiner Aufgabe stand. Wir sahen neben dem Schönheitsideal von Hellas und Rom und ihrer Kleiderhygiene den modernen „Röhrenmenschen" als verkrüppelten Körper, die Hauptschlagadern, Verdauungsorgane, die Luftwege eingeschnürt und hermetisch abgeschlossen. Schwer leiden alle Teile, auch Nerven, Gehirn und damit Geist und Seele unter unhygienischer Kleidung. Die Absperrung von Licht, Luft und Sonne hat uns krank, müde, abgespannt gemacht. Die Heilkraft der Sonne wurde überzeugend geschichtlich und medizinisch dargetan. Der Dichter Köhler-Haußen fand warme Worte für den Zusammenhang zwischen Menschenleib und Sonnenlicht, für das „Atme und bete". Er glaubt, daß unsere entartete Liebe reiner würde angesichts naturwahrer Nacktheit, und leitet aus ihr sogar Erhöhung des Verwandtschaftsgefühls, der Verantwortlichkeit für die Nachkommen, des Lebensgefühls überhaupt ab. Man sah im allgemeinen herrliche Bilder; besonders gefielen die Aufnahmen aus der militärischen Sportanstalt des Rittmeisters Hans Surén in dem märkischen Flecken Wünsdorf, der Dresdener Maler-Bildhauer Professor Sascha Schneider und Fidus. Köhler-Haußen wünscht die Pflege solcher Körperkultur nur im ganz engen Kreise der Familie und nur in der freien Natur. Das ist vielleicht der einzige Weg, auf dem dieser zweifellos große Idealismus langsam den Schritt zur Wirklichkeit versuchen kann in unsrer Kulturatmosphäre von „Junggesell und Kaffeehaus". Aber es gehört eine große sittliche Reife zu dieser begeisterungstrunkenen Schönheitskultur und Künstleraugen, wie sie der Redner hatte. — hm —

△ **Die Theatergemeinde des B.V.B.** ruft, wie bereits mitgeteilt, in diesen Tagen zur Neu-Einschreibung für das Spieljahr 1924/25 auf. Wie aus dem unserem Blatte beiliegenden Flugblatt ersichtlich, erhalten die Mitglieder in der kommenden Spielzeit: 4 Opern, 6 Schauspielvorstellungen im Landestheater, 1 Orchesterkonzert und 20 Nummern „Bühne und Volk". Dazu tritt neu hinzu je 1 Kammerspielabend, um auf einer größeren organisatorischen Basis dem modernen Kammerspiel eine stärkere Pflege zu sichern. Außerdem soll auf jedes Mitglied eine der vom B.V.B. (mit hiesigen und auswärtigen künstlerischen Kräften) unternommenen Sonderveranstaltungen entfallen, wobei an Aufführungen gedacht ist, die außerhalb des Rahmens der Aufgaben des Landestheaters stehen. — Der Beitritt zur Theatergemeinde erfolgt durch Aufnahme in die in der Geschäftsstelle (Schloßbezirk 4/ 9—1 und 4—6 Uhr) aufliegenden Mitgliederlisten und verpflichtet zur Mitgliedschaft auf ein Jahr. Den bisherigen Mitgliedern bleibt bis 1. Juli ihre bisherige Mitgliedernummer vorbehalten. Es erfolgt jedoch auch jetzt schon die Aufnahme von neuen Mitgliedern. Es ist zu erwarten, daß auch in der neuen Spielzeit die Theatergemeinde sich in gleich starkem Maße wie bisher des Interesses aus allen Bevölkerungsschichten erfreut, umsomehr als eine große Theatergemeinde ein ausschlaggebender Faktor für eine gedeihliche Gestaltung der künstlerischen Arbeit und der wirtschaftlichen Führung des Landestheaters ist. (Vergl. Flugblatt.)

Aus Baden.

Tagung des Badischen Verkehrsverbandes.

In Heidelberg tritt heute der Badische Verkehrsverband zu seiner Hauptversammlung zusammen. Es handelt sich um eine für das ganze badische Land bedeutsame Zusammenkunft, indem bei der Tagung alle für den Fremdenverkehr im Lande wichtigen Fragen erörtert werden. Weitere Gegenden Badens, Städte und Kurorte sind bekanntlich auf einen lebhaften Fremdenverkehr angewiesen, diesen zu fördern ist die Aufgabe des Badischen Verkehrs-Verbands.

Sitzungen des Vorstandes und des Landesausschusses haben bereits gestern stattgefunden. In der Sitzung des Landesausschusses berichtete Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier aus Lörrach über die bedeutungsvollen Vorschläge des Dawes-Berichtes zum Eisenbahnwesen. Der vorgesehene Uebergang der deutschen Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft und ihre Ausnützung für Reparationszwecke werde eine grundsätzliche Aenderung der deutschen Eisenbahnpolitik nach sich ziehen.

Ausdrücklich sei im internationalen Sachverständigenbericht ausgesprochen, daß seither die deutschen Staatsbahnen mehr die fortschreitende Entwicklung der Volkswirtschaft im Auge gehabt hätten, als die Erzielung von Reineinnahmen und daß dies jetzt anders werden müsse. Wenn auch zuzugeben sei, daß eine stärkere Beachtung privatwirtschaftlicher Grundsätze bei der Reichsbahn nicht von Schaden sei, so dürfe das doch keinesfalls dazu führen, die volkswirtschaftlichen und nationalen Gesichtspunkte zu vernachlässigen.

Namentlich für das im allgemeinen frachtungünstig gelegene Süddeutschland könnten sich sonst sehr bedenkliche Folgen ergeben. Der Badische Verkehrsverband sei nicht die Stelle, solche Fragen von der politischen Seite aus zu behandeln, rein praktisch und sachlich Stellung zu nehmen, sei aber seine Aufgabe. Der Verband müsse aussprechen, daß die besonderen badischen Verkehrsinteressen auch innerhalb der kommenden Neueinrichtung gewährt werden müssen, sowohl was die Ermäßigung gewisser Güterfrachten, als was die Führung günstiger Züge für den Fremdenverkehr nach Baden betreffe.

Es müsse dafür gesorgt werden, daß in dem geplanten Verwaltungsrat der neu zu bildenden Eisenbahngesellschaft bahnsachverständige Vertreter Badens abgeordnet und auch im Beamtenstab der Gesamtleitung mit den badischen Verhältnissen genau bekannte, tatkräftige Beamte verwendet werden, worüber bindende Abmachungen nötig seien. Auch sei in der bevorstehenden Regelung darauf hinzuwirken, daß die eines freien Volkes unwürdige Beaufsichtigung der deutschen Bahnen durch ausländische Kommissäre und Aufsichtsorgane möglichst eingeschränkt und nur auf eine so kurz wie irgendmöglich zu bemessende Zeitspanne vereinbart werde. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Gugelmeier fanden lebhaften Beifall. Eine Entschließung im Sinne dieser Darlegungen wird der Verkehrsverband alsbald der badischen sowie auch der Reichsregierung vorlegen.

Um 6 Uhr fand dann im Bürgerausschußsaal des Rathauses eine öffentliche Versammlung statt, die von Konsul Menzinger aus Karlsruhe geleitet wurde. Er betonte, daß beim Wiederaufbau zuerst das Verkehrswesen neu aufgebaut werden müsse. Hiernach gab er das Wort dem Hauptredner des Abends, Geheimrat Dr. Maximilian Kraus, Direktor der Reichszentrale für Verkehrswerbung in Berlin, der über „Kulturpropaganda und Fremdenverkehr" sprach. Konsul Menzinger dankte dem Redner für seine Ausführunegn und betonte, daß der Badische Verkehrsverband durchweg im Sinne dieses Vortrages Propaganda treibe.

Die Synode der Alt-Katholiken des Deutschen Reichs.

In Heidelberg im Bürgerausschußsaal tagte vom 10. bis 12. Juni die gut besuchte 27. Synode der Alt-Katholiken Deutschlands. Mit einem Hochamt in der Heiliggeistchorkirche, in dem Bischof Dr. Georg Moog (Bonn) eine auf den Geist der Tagung abgestimmte Festpredigt hielt, wurde die Synode in althergebrachter, würdiger Weise eingeleitet. Die feierliche Stimmung des katholischen Festgottesdienstes, der in deutscher Sprache gehalten, wurde durch den Alt-Katholischen Kirchenchor und verschiedene Solisten gehoben.

Die Verhandlungen der Synode standen unter dem Geist des Wiederaufbauens des Bistums und wurden mit einer feierlichen Ansprache und einem ausführlichen Bericht über das kirchliche Leben von Bischof Dr. Moog eingeleitet. In einem herzlichen Nachruf gedachte der Bischof dem schmerzlichen Verluste, den die christ-katholische Schwesterkirche der Schweiz durch das Hinscheiden ihres greisen Führers Bischof Herzog erlitt und der großen Verdienste, die sich der Verstorbene Prof. Michelis (Frankfurt a. M.) um den deutschen Alt-Katholizismus erworben hat. Die Synode ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann befaßte sich die Synode mit dem Voranschlag des Bistums und der Bewilligung von Mitteln. Ueber die alt-katholische Presse konnte Stadtpfarrer Kreuzer (Freiburg i. Br.) einen günstigen Bericht geben. Ueber die Neuausgaben des Gesangbuches erstattete Stadtpfarrer Dr. Steinwachs (Mannheim) und über die Neubearbeitung des Katechismus Stadtpfarrer Rachel Bericht. Die Schaffung einer Landeskirchensteuervertretung in Preußen und Hessen, wie sie bereits in der badischen Landeskirche besteht, wurde allseitig als notwendig erachtet. — Die Wahl der Synodalvertretung, die verfassungsgemäß in der Leitung des kirchlichen Gemeinwesens dem Bischof der altkatholischen Kirche beratend zur Seite steht, hatte folgendes Ergebnis: Justizrat Wassermaier (Bonn), Prof. Keußen (Köln), Dr. Petri (Koblenz), Stadtpfarrer Dr. Steinwachs (Mannheim), und Stadtpfarrer Prof. Dr. Mühlhaupt (Bonn) als ordentliche Mitglieder; Oberamtmann Dr Eckert (Mannheim), Bürgermeister Dr. Merkt (Kempten i. Algäu), Stadtpfarrer Kreuzer (Freiburg i. Br.) und Stadtpfarrer Rachel (München) als ordentliche Mitglieder.

In dem Festabend hielt Stadtpfarrer Hütwohl (Heidelberg) die Begrüßungsansprache. Hierauf sprach Bischof Dr. Georg Moog (Bonn) über die Wiederaufbauaufgaben. Es sprechen noch weiter Prof. Dr. Keußen (Konstanz) über die Idee des Alt-Katholizismus im Wandel der Kirchengeschichte; Stadtpfarrer Rachel (München) über die Gegenwartsaufgaben des Alt-Katholizismus bei der Erziehung der Gläubigen zu sittlichen Persönlichkeiten und Stadtpfarrer Kreuzer (Freiburg i. Br.) über die Zukunftaufgaben des Alt-Katholizismus unter besonderer Berücksichtigung der nationalen, sozialen Gegenwartsfragen. Durch vorzügliche Musik- und Gesangsdarbietungen, die auf den Geist des Abends eingestellt waren, wurde eine feierliche Feststimmung geschaffen.

Im Anschluß an die Synode waren noch eine Reihe von Hauptversammlungen alt-katholischer Vereine, sowie die bad. alt-kathol. Kirchensteuervertretung.

Kirschenernte am Kaiserstuhl.

Der herrliche Blütenflor der Kirschbäume am Kaiserstuhl in den Apriltagen ist kein leeres Versprechen ohne Erfüllung geblieben. Die tausende von Kirschbäumen, welche den Kaiserstuhl umspannen, tragen in diesem Jahre reichen Behang. Nicht immer folgt, wie jetzt, der Blütezeit auch die Ernte. Eine einzige kalte Nacht kann dem Keim in den schimmernden Blüten den Todesstoß versetzen. Vor diesem Schicksal blieben die Kirschbäume am Kaiserstuhl im Jahre 1924 bewahrt. Die Blütezeit verlief so, wie es der Entwicklung der Kirschen am zuträglichsten ist. Und da, wo uns vor Wochen die schneeigen Blütenzweige entgegenleuchteten, glänzen jetzt Büschel rosafarbener, bräunlicher oder schwärzlicher Früchte, je nachdem es eine frühere oder spätere Kirschensorte ist.

Man muß sie gesehen haben, die mit Kirschen beladenen Bäume in Ihringen, in Rotweil, in Bischoffingen, in Burkheim, Königschaffhausen und so weiter rundherum bis nach Bötzingen und Wasenweiler. „S'git (gibt) viel", ist gewöhnlich die Antwort der Kaiserstuhlbewohner, wenn man sich darnach erkundigt, ob sie mit dem Kirschenertrag zufrieden sind. Ein erfahrener Landwirt in Rotweil war der Ansicht, es sei eine der besten Kirschenernten der letzten 20 Jahre. Sie können die Einnahmen aus den Kirschen gut gebrauchen, die Bewohner des Kaiserstuhls, die sonst, wenn die Weinernte fehlschlägt, oft nicht viel zum Verkaufen haben.

Die Orte des westlichen Abhanges des Kaiserstuhles haben mit geringen strichweisen Ausnahmen eine Rekordernte an Kirschen zu verzeichnen. Die für die ersten Kirschen bezahlten, recht beträchtlichen Preise haben sich infolge des großen Ertrages recht rasch gesenkt und bewegen sich zurzeit um 10 bis 12 Pfennig pro Pfund Stielkirschen. Teilweise wurde noch weniger gezahlt. Tagtäglich gehen ganze Eisenbahnwaggons mit Kirschen von den verschiedenen Stationen der Kaiserstuhlbahn nach allen Richtungen bis nach Norddeutschland ab.

Einheimische und fremde Händler kaufen die Kirschen auf, oder wie der Fachausdruck am Kaiserstuhl lautet, sie werden von ihnen „gefaßt". Die in großen Körben zugetragenen frisch gepflückten Kirschen werden abgewogen und dann in Versandkörbe umgeleert, von denen jeder das gleiche Gewicht aufzunehmen vermag. Fuhrwerke bringen die Körbe nach einem der kleinen Bahnhöfe der Kaiserstuhlbahn und von hier aus treten die überall begehrten Früchte die Reise nach allen Richtungen an. Hauptabnehmer sind die deutschen Großstädte. Vor dem Weltkrieg wurden auch stets Kaiserstuhlkirschen nach dem Ausland, besonders nach England ausgeführt. Ein Sammelpunkt der Kirschentransporte ist die an der Hauptlinie gelegene Bahnstation Riegel, an der die Kirschenfrachten waggonweise in die Züge eingegliedert werden. H. Str.

*

— **Mannheim,** 12. Juni. Der 31jährige Koch August Bordne aus Feudenheim und der 22jährige Schlosser Gustav Otto Dorsch aus Weinheim, beide wiederholt vorbestraft, standen vor dem hiesigen Amtsgefängnis unter der Anklage, daß sie gestohlenes Gut erworben haben. Die Angeklagten stellten die Straftat in Abrede, doch wurden sie durch das Beweisergebnis der Tat überführt. Der Angeklagte Bordne wurde wegen Hehlerei unter Einrechnung einer gegen ihn erkannten Zuchthausstrafe von einem Jahr zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr und 7 Monaten, der Angeklagte Dorsch wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt.

‡ **Schwetzingen,** 13. Juni. Der 8. Gautag des Badischen Pfalzgausängerbundes, welcher in Verbindung mit dem 70jährigen Bestehen des „Sängerbundes" Schwetzingen am Sonntag, 15. Juni, in Schwetzingen stattfindet, wird sich zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied gestalten. In friedlichem Wettstreit messen 38 Vereine vormitags 9 Uhr in den beiden linken Zirkelsälen des Schlosses beim Wertungssingen ihre Kräfte, wobei Vereine in einer Stärke von 25 bis 160 Sänger auftreten werden. Nach dem Festzug am Nachmittag erfolgt auf dem Festplatz, in der „Wildnis" im Schloßgarten der Festakt, der dem 20jährigen Jubiläum des Pfalzgausängerbundes gilt. Nach einem Begrüßungschor des „Sängerbund" Schwetzingen vereinigen sich über 2000 Sänger zu einem Massenchor, wobei die Chöre „Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein" von R. Arnold und „Heimatsehnen" von Gompf zum Vortrag kommen.

)!(**Rastatt,** 14. Juni. **(Zu hohe Preise.)** Auf Betreiben der freien und christlichen Gewerkschaften und des Beamtenbundes, Ortsgruppe Rastatt, fand hier gestern eine Besprechung zwischen den Verbrauchern einerseits und den Bäckern und Metzgern andererseits im Bezirksamt statt, um ein Abbau der Preise herbeizuführen. Es wurde zunächst festgestellt, daß die Spanne von 58 Pfg. Einkaufs- und 96 Pfg. Verkaufspreis für Fleisch zu hoch sei. Oberamtmann Tritschler trat unbedingt für einen Abbau ein. Er hielt den Fleisch- und Brotpreis für zu hoch; wenn die Bäcker und Metzger nicht bald ein Einsehen hätten, seien Unruhen nur zu wahrscheinlich.

!! **Freiburg,** 14. Juni. **(Der Wein wird billiger.)** Der Wirtevverein von Freiburg und Umgebung sieht sich veranlaßt, einen Preisabbau für Wein eintreten zu lassen. In Zukunft kostet das Viertel Liter 1922er Traubenwein 30 Pfg., während es bisher 40—50 Pfg. gekostet hat. Man hofft, durch diesen Preisabschlag einen stärkeren Weinkonsum als bisher zu erzielen, denn der Konsum ist in den Wirtschaften und Weinstuben in der letzten Zeit infolge der hohen Preise stark zurückgegangen. Auch auf dem Lande ist der Weinpeis gesunken. Es werden jetzt für Tischwein nur 40, 42 und 45 Pfennig für das Liter verlangt, während derselbe Wein bisher das Doppelte kostete.

:: **Vom Linzgau,** 13. Juni. **(Die Aussichten auf die Obsternte.)** Die Aussicht auf eine ganz gute Obsternte, wie es die Blüte versprach, verblaßt immer mehr. Es fallen unverhältnismäßig viele Früchte herunter und die Raupen sind an der Arbeit, nachdem der Apfelblütenstecher schon verhängnisvoll gewirkt hat. — Die Heuernte wird am Bodensee durch ungünstige Witterung stark beeinträchtigt. Die Grasmenge wäre reichlich vorhanden.

Nosiama-Brot Wohlschmeckendste u. leichtverdaulichste Form des Roggenvollkornbrotes.
In Karlsruhe zu haben: Kaiserstr.: bei Feller, Schmidt, Eymann u. Gebr. Körner; Schützenstr.: bei H. Sennert; Herrenstr.: bei Galm u. bei Reith; Marienstr.: bei Lehmann; Amalienstr.: bei Neubert; Gartenstr.: bei Pulvermüller; Schillerstr.: bei Hofferer; Yorkstr.: bei Fleck; Ecke Kriegs- u. Bunsenstr.: bei Siegrist; Waldstr.: bei Dober u. bei Schmalholz; Bernhardstr.: bei Zipf; Kreuzstr.: bei Schuhmacher. 2844a

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Sodbrennen usw.
Man befrage den Hausarzt. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften, sowie durch die Hauptniederlage
Bahm & Bassler, Telephon 255

Karlsruher Kunst-Stopferei.
Unsichtbare Web-Reparaturen an Garderobe sowie Geweben aller Art. Erstklassige Referenzen. Erbprinzenstr. 2. III. Kein Auswärtsversenden.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

„— — — Brilliantitis".

Die Geschichte eines Gaunertricks.

Neue Krankheiten gehören nicht zu den Alltäglichkeiten. Ein Londoner Juwelier — so lautet ein nicht ganz verbürgter Bericht — kann die zweifelhafte Ehre für sich in Anspruch nehmen, von einem neuen, noch völlig unbekannten Leiden befallen worden zu sein, der „Brilliantitis". Er hatte keine Ahnung davon, daß der Keim einer furchtbaren Krankheit in ihm schlummerte, bis diese unter merkwürdigen Symptomen eines schönen Tages zum Ausbruch kam. Er befand sich äußerst wohl an Leib und Seele gerade in seinem eleganten Juwelengeschäft in einer der vornehmsten Geschäftsstraßen der Hauptstadt, als eine Dame, deren Erscheinung und Kleidung sie als der ersten Gesellschaft angehörend erkennen ließen, seinen Laden betrat.

„Ich bin Frau Professor J . . ."

„Ah, die Frau Gemahlin des berühmten Nervenarztes? . . ."

„Bitte, zeigen Sie mir einige Brillantendiademe . . ."

Der Juwelier, erfreut über eine so bedeutende Kundin, beeilte sich, die kostbarsten brillantenbesetzten Diademe, die er besaß, auf den Glasplatten des Ladentisches auszubreiten. Die Gattin des berühmten Nervenarztes, des Leiters einer Privatirrenanstalt vor den Toren der Stadt, wählte nach einigem Suchen das teuerste der vorgelegten Stücke. Da der Preis ein ungeheuer hoher war, die elegante Käuferin aber den Schmuck schon am gleichen Abend beim Empfang am königlichen Hofe tragen wollte, zu dem sie mit ihrem Gatten eingeladen war, bat sie den Juwelier, den Schmuck sorgfältig zu verpacken und sie sogleich in ihrem Auto zu ihrem Gatten in die Heilanstalt zu begleiten. Der Professor sollte erst seine Einwilligung zur Ausgabe einer so bedeutenden Summe geben.

Da es Vormittag war, befand sich der große Arzt noch in seinem Sprechzimmer, und die Gattin bat den Juwelier, einen Augenblick im Wartezimmer zu verweilen, während sie selbst nach Anmeldung durch den Diener das Sprechzimmer betrat, um ihrem Manne das gewünschte Diadem zu zeigen und seine Einwilligung zum Ankauf einzuholen.

Der Juwelier wartete eine geraume Zeit, während deren er den einzigen noch außer ihm im Wartezimmer befindlichen Patienten beobachtete, der sich die Zeit damit vertrieb, die herumsummenden Fliegen zu fangen. Er lächelte mitleidig und dachte bei sich: Aha, ein harmloser Geisteskranker. Er wußte sich den sonderbaren Zimmergenossen zu verpflichten, indem er ihm bei seiner Fliegenjagd half, und bald waren beide ganz in ihre eigenartige Tätigkeit vertieft, als sich der Juwelier des eigentlichen Zweckes seines Herkommens erinnerte.

Inzwischen hatte die Dame mit Professor J . . . gesprochen. „Er ist ein entfernter Verwandter von mir, und wird von dem Wahne verfolgt, man habe ihm einen Brillantschmuck gestohlen . . . Natürlich ist er ein armer Schlucker und besitzt keine fünf Schillinge . . ."

„Kennen wir," nickte der Professor, „es handelt sich um eine neue Spielart von Verfolgungswahnsinn, um die sogenannte „Brilliantitis." Sie sollen natürlich den unliebsamen Verfolger loswerden, gnädige Frau. Hier, durch diese Seitentür können Sie das Sprechzimmer und die Anstalt unbemerkt verlassen."

Der Professor verenigte sich höflich zum Abschiede, während die Dame mit dem Paketchen unter dem Arm hinausschlüpfte. Dann setzte sie sich in seinen Sessel und harrte der Dinge, die da kommen mußten. Schon klang ein vorsichtiges Klopfen an die Tür zum Sprechzimmer. Es wurde lauter, dringlicher, und schließlich öffnete sich die Tür und der Kopf des Mannes mit der „Brilliantitis" tauchte auf. Erst bat er in höflicher Form um sein Diadem oder um die Bezahlung. Professor J . . . lächelte. Dann wurde der Juwelier energischer und schließlich geradezu unverschämt. Je mehr ihn der Arzt zu beruhigen suchte, um so mehr regte sich der „Geisteskranke" auf, bis er den erwarteten Tobsuchtsanfall bekam und in einer Zwangsjacke in eine Zelle der Anstalt gebracht werden mußte.

Drei Tage dauerte die „Brilliantitis". Dann wurde durch die Angestellten des Juweliergeschäftes und die Polizei der Fall aufgeklärt. Die „Brilliantitis" war mit einem Male — auch in den Augen des peinlich berührten Professors — weg, — aber auch die Brillanten, denn die Hochstaplerin war und blieb verschwunden. Ry.

Königsberger Geschichten.

Militärischer Scharfsinn. Als ich in schönen Vorkriegsjahren bei den Dreiern in Königsberg mein Jahr abdiente — lang, lang ist's her! —, kam eines Tages folgender Kommandanturbefehl: „In der acht vom 6. zum 7. Juni dieses Jahres hat im Garten der Königlichen Kommandantur unter einem Baum nächst der Wohnung Sr. Exzellenz eine große Verunreinigung stattgefunden. Es ist festzustellen, wer in der Nacht vom 6. zum 7. Juni d. J. an der Königlichen Kommandantur Posten gestanden und die Straftat begangen hat. Zur Erleichterung der unverzüglich einzuleitenden Recherchen ist noch zu bemerken, daß sich bei der verunreinigten Stelle entsprechendes Zeitungspapier vorgefunden hat, so daß darum diesseits angenommen wird, daß die bezeichnete Straftat von einem Einjährig-Freiwilligen begangen worden ist".

Kinderfrage. Meine Frau geht mit dem Jüngsten am Ziegenberg vorbei. Das heißt — er heißt nicht so, er sieht bloß so aus, weil er von unten bis obenmitdenlieben Milchspendern 2. Güte dekoratiert ist. Die Tiere sind, vorn und hinten, in angestrengter Lebensbetätigung. Plötzlich fragt Ulfried, mein Sohn: „Mutti, sind das die Tiere, von denen die Kaffeebohnen gewonnen werden?"

Etymologie. Mein Junge gehört zu den „Denkern". Neulich gehe ich mit ihm an dem mit großer Aufschrift versehenen Gebäude der „Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft" vorüber — der Gesellschaft der Ostpreußen seine hervorragende Milchsuh-Kultur mitverdankt. Da ertönt neben mir die Frage: „Warum steht hier Herdbuch, Papa? Man sagt doch sonst immer Kochbuch?" —

Ich war sprachlos. Das Merkwürdigste aber war, daß ich meinem Jungen gar nicht so unrecht geben konnte! Denn wenn man „Herdbuch" von „Herde" ableitet, — müßte es denn nicht richtiger Herdenbuch heißen, wie man den Menschen mit Recht ein Herdenvieh und nicht „Herdvieh" nennt??

Der Rebe Edelgeist — Asbach Uralt — Rüdesheim a/Rh

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Juni.

Urlaub.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Ortsgruppe Karlsruhe, bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Das deutsche Arbeitsrecht gibt bisher keinen gesetzlichen Anspruch auf Urlaub. Das Bestreben der Interessenverbände hat erst im jahrzehntelangen beharrlichen Eintreten für den Erholungsgedanken, dieser Notwendigkeit zur Erhaltung der Arbeitskraft, der Gesundheit und der Volkskräfte nach und nach Geltung verschafft. Der erste allgemeine Versuch zur Erlangung eines Urlaubs wurde vor ungefähr 30 Jahren durch Rundschreiben an die Arbeitgeber von dem Vorgänger des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten dem damaligen kaufmännischen Hilfsverein für weibliche Angestellte, unternommen. Vertraglicher Anspruch auf Urlaub steht einer großen Anzahl Arbeitnehmer auf Grund des Tarifvertrages zu. Dieses Tarifvertragsrecht gibt nun häufig Anlaß zu der Frage, ob Urlaub auch nach Ablauf des Tarifs zu gewähren ist. Im Mitteilungsblatt des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin Nr. 11/1922 wird dazu folgende Stellung eingenommen: Tarifvertragliche Bestimmungen werden, soweit die einzelnen Arbeitsvertrags-Vereinbarungen ungünstiger sind, — Bestandteile des Arbeitesvertrages. Die Urlaubsvereinbarung im Tarif gehört somit zum Arbeitsvertrag, der aber unabhängig von der Dauer des Tarifvertrages seine Gültigkeit behält. Solange dieser Einzelvertrag nicht gekündigt ist, bleibt der Anspruch auf Urlaub somit bestehen, auch wenn der Tarif abgelaufen ist. Gegen eine Kündigung zum Zwecke einer Aenderung des Arbeitsvertrages kann auf Grund des § 84 des Betriebsrätegesetzes Einspruch beim Schlichtungsausschuß erhoben werden, der darüber zu entscheiden hat, ob durch die Kündigung eine unbillige Härte vorliegt. Die Entscheidung der Frage, ob Urlaub zu gewähren ist, wenn jemand die Stellung während des Jahres verläßt und auch tarifliche Regelung nicht vorliegt, hängt davon ab, ob die Stellung freiwillig oder mit zwingendem Grund, unter Einhaltung der Kündigungszeit oder fristlos aufgegeben worden ist, ob die Stellungaufgabe in den vereinbarten Urlaubsmonaten oder außerhalb dieser festgesetzten Zeit erfolgte. Die meisten Tarifverträge sehen heute eine Urlaubsregelung für ausscheidende Angestellte vor da gerade diese Frage oft Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gab. Bei erwiesener absichtlicher Hinauszögerung des Urlaubs und Kündigung durch den Arbeitgeber zur Umgehung des Urlaubsgehaltes liegt die Entscheidung selbstverständlich insofern ganz klar, als der Arbeitnehmer unbedingt Anspruch auf diesen Urlaub besitzt. Diese und ähnliche Fälle bewiesen, daß eine einheitliche gesetzliche Regelung mit Mindestfristen und Klarstellung über die auftauchenden Streitfragen notwendig ist. Gerade die Urlaubsfrage hängt mit den wichtigsten Gegenwartsfragen, mit der Erhaltung der Volksgesundheit und der Arbeitskraft, dem höchsten Gute der Volkswirtschaft eng zusammen. Voran ist in dieser Beziehung Oesterreich gegangen, das bereits vor dem Kriege eine Gesetzgebung über den Urlaub besaß.

*

* **Leipziger Männerchor in Karlsruhe.** Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf das Konzert hingewiesen, daß der Leipziger Männerchor am Dienstag den 17. Juni d. J., beginnend abends 8 Uhr, in der Festhalle gibt. Der Verein hat schon viele große Sängerreisen im Inland und in das Ausland unternommen. Die letzte Reise vor dem Kriege brachte den Verein 1914 nach Wien. Vor zwei Jahren war er in Ostpreußen und Danzig und im vorigen Jahre in Hannover und im Teutoburger Wald. Ueberall wurden die Leistungen des Chores glänzend beurteilt und der Chormeister, Professor Wohlgemuth, als ein Liebling aller deutschen Sänger gefeiert. Die Wiener Zeitungen schreiben in ihren Kritiken über das dort gegebene Konzert: „Der Leipziger Männerchor ist in jeder Hinsicht als erstklassiger Gesangverein zu bewerten. Er verfügt über vortreffliches Stimmenmaterial, hat eine ausgezeichnete Chortechnik, die sich in höchst kultivierter Wort- und Tondynamik, schöner Präzision und großer Fügsamkeit äußert. Diese Vorzüge verdankt der Chor in erster Linie seinem prächtigen Dirigenten und Ehrenchormeister Professor Wohlgemuth, in dem er einen Musiker von Rang und führender Autorität besitzt, der als eine Zierde und Stütze des deutschen Männergesangswesens anzusehen ist." In gleicher Weise äußern sich die Königsberger, Danziger, Hannoverschen, Lippischen und Kasseler Tagesblätter. An allen Stellen werden die mustergültige Ausgeglichenheit und Disziplin im Chore, die herrlichen Pianos und die prächtig anschwellenden Crescendi als bewunderungswert erwähnt. Niemand sollte die Gelegenheit, die Leipziger Sänger hören zu können, vorübergehen lassen. Eintrittskarten in den in den Anzeigen und Plakaten genannten Ausgabestellen.

+ **Falsche Rentenbankscheine.** In verschiedenen Gegenden Deutschlands sind in der letzten Zeit mehrere Sorten Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 50 Rentenmark aufgetaucht, die auf photographischem Wege hergestellt sind und die Vorder- und Rückseite der echten Scheine mehr oder weniger entstellt und ungenau wiedergeben. Namentlich in der Wiedergabe des Untergrundmusters und in der Farbentönung weichen sämtliche Falschstücke von den echten Scheinen ab. Das wichtigste Merkmal der falschen Scheine aber besteht in der abweichenden Papierbeschaffenheit. Während das Papier der echten Scheine in der ganzen Ausdehnung von einem natürlichen Wasserzeichen durchzogen ist, ist dieses bei den Falschstücken meist durch Druck oder Farbenauftragung auf dem helleren Rand der Scheine nachgebildet; außerdem sind die bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den Falschstücken nur durch Striche in roter, blauer und dunkler Farbe oder Tinte angedeutet. Hält man die Falschstücke gegen das Licht, so ist die Unechtheit des Wasserzeichens und der Fasernnachbildungen leicht zu erkennen. Auch falsche Rentenbankscheine zu 10 und 5 Rentenmark werden hier und da in Umlauf gebracht, die ebenfalls an dem Fehlen der Papiermerkmale der echten Scheine, des natürlichen Wasserzeichens und der eingebetteten Fasern, außerdem aber auch an der hinsichtlich der Beschriftung und der Farbengebung meist recht mangelhaften Wiedergabe der echten Scheine leicht als Nachbildungen erkennbar sind. Das Publikum schützt sich gegen die Annahme solcher Falschstücke, wenn es sich beim Hantieren mit goldwertem Papiergeld wieder an etwas größere Vorsicht gewöhnt und namentlich auf die Papiermerkmale der echten Scheine achten lernt.

ha. **Die erhöhten Versorgungsgebührnisse.** Die Versorgungsgebührnisse sind mit den Grundgehältern der Beamten vom 1. Juni an erhöht worden. Alle Bezüge, die nach der 2. Verordnung über die Aenderung der Grundbeträge in den Versorgungsgesetzen vom 14. Dezember festgestellt sind oder noch festgestellt werden, sind statt um 24 jetzt um 40 Prozent zu erhöhen. Eine Ausnahme machen die Verstümmelungszulagen und Zuschläge zum Witwen- und Waisengeld. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Versorgungsgebührnisse für Juni nur die bisherige Erhöhung von 24 Prozent berücksichtigen konnten, werden bei der Julizahlung 40 und 16 gleich 56 Prozent gerechnet. Die Zusatzrenten werden Mitte Juni 1924 mit der Erhöhung um 40 Prozent gezahlt. Der neue Satz gilt auch für reichsdeutsche Rentenempfänger im Ausland, die ihre Versorgungsgebührnisse in fremder Währung erhalten. Ebenso wird der örtliche Sonderzuschlag in Gruppe I auf 4 Prozent, II auf 10 Prozent, III auf 15 Prozent der laufend monatlich zahlbaren Versorgungsgebührnisse festgesetzt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Promenadekonzert auf dem Schloßplatz. Nach Mitteilung des Verkehrsvereins wird morgen Sonntag, den 15. d. M., vormittags ½12 Uhr bei günstiger Witterung die Kapelle der „Vereinigung Badischer Polizeimusiker" unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Obermusikmeister Heisig ein Promenadekonzert auf dem Schloßplatz veranstalten.

⊙ **Stadtgartenkonzerte.** Am kommenden Sonntag finden im Stadtgarten drei Konzerte statt. Vormittags von 11—12 Uhr konzertiert die Schülerkapelle unter Herrn Hauptlehrer K. Wölfles Leitung. Musikzuschlag wird zu diesem Konzert nicht erhoben. Am Nachmittag von 3½—6 Uhr und abends von 8—10½ Uhr konzertiert die Vereinigung bad. Polizeimusiker mit einem ausgesuchten Konzertprogramm.

)(**Natur-Theater Durlach-Lerchenberg.** Als Ersatz für die am ersten Pfingstfeiertage leider verregnete erste Aufführung des dann am Pfingstmontag mit stürmischem Applaus aufgenommenen prächtigen Lustspieles „Im weißen Roß'l" mit Oberspielleiter W. Fischer-Achten in der Rolle des Gutsbesitzers Giesecke, Frau Beer-Gast als Roß'l-Wirtin und Herr Tondorf als Zahlkellner Leopold, geht das Stück morgen Sonntag, den 15. Juni, pünktlich nachmittags 4 Uhr noch einmal in Szene. Die außerordentlich billigen Eintrittspreise sind im Anzeigenteil, sowie auf den aushängenden Plakaten ersichtlich.

— **Freilichtbühne Watthaldenpark Ettlingen.** Da gute Anzeichen bestehen, daß bei weiter steigendem Barometer die Wetteraussichten auf Sonntag günstige sind, findet die Aufführung „Die versunkene Glocke" von Gerhard Hauptmann nunmehr am Sonntag, den 15. Juni statt. Sollte wider Erwarten durch Regenwetter die Vorstellung ausfallen, so behalten die bereits gelösten Eintrittskarten ihre Gültigkeit. Das nähere Datum wird dann noch bekannt gegeben.

Turnen / Spiel / Sport.

Der I. **Athletik Sport-Klub Germania Sportfreunde e. V.** beteiligte sich über die Pfingstfeiertage bei den in Bruchsal stattgefundenen Meisterschaftskämpfen im Stemmen, Ringen und Musterriegenarbeiten des 4. Kreises Baden und Pfalz. Den schönsten Erfolg konnte der Verein mit seiner Musterriege erringen, indem die Riege in der Oberstufe Badisch-Pfälzischer Meister wurde. Die Riege ist nun seit 1919 ununterbrochen badisch-pfälzischer Meister, gewiß eine schöne Leistung, wenn man bedenkt, daß in der Riege noch Leute im Alter von über 40 Jahren beteiligt sind. Die Riege besteht aus den Herren: Oesterlin, Lindauer, Nievergelt, Wiedmaier, Dauwalter, Hoffmann, Herdle, Aug. Oberst, Hasensug, Schäufele und Herdle Johann. Außerdem wurde der Verein noch für die schönste sportmäßige Beteiligung im Festzug mit dem 2. Preis ausgezeichnet. An einzelnen Preisen wurden noch mehrfache Preise errungen. Hervorzuheben ist hier Otto Oesterlin, welcher im Stemmen Schwergewicht mit einer Gesamtpunktzahl von 915 Pfund die Meisterschaft errang, sowie Josef Köhler, welcher im Stemmen Federgewicht die 2. Meisterschaft errang. Die Musterriege wird bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Sportplatzeinweihung auftreten. Siehe die Plakate und Anzeigen.

):(**Der Radfahrerverein „Wanderer" Windschläg** errang kürzlich in Willstätt bei Kehl im Blumenkorso mit Begleitung der Musik bei großer Konkurrenz mit 27 Punkten einen Ia-Preis.

Zur Feldberg-Prüfungsfahrt für Motorräder.

Der Motorradklub Freiburg (D.MV) hat vor kurzem die Ausschreibung für die Feldberg-Prüfungsfahrt für Motorräder veröffentlicht, die am Sonntag, den 22. Juni, zum ersten Mal auf der Strecke Freiburg—Feldbergerhof als eine Bergprüfungsfahrt für Motorräder aller Klassen stattfindet. Die Prüfungsfahrt auf dem Feldberg soll zu einer klassischen Bergprüfung ausgebaut werden, für die in diesem Jahre der Motorradklub Freiburg mit Unterstützung der Behörden und zahlreicher Sportverbände die größten Vorbereitungen getroffen hat. Die Motorradprüfungsfahrt auf den Feldberg, die über eine Höhendifferenz von 1100 Meter und teilweise 18 Prozent Steigung geht, dürfte wohl zu den schwierigsten Motorradprüfungen in Deutschland zählen. Aus dem ganzen Reiche haben bereits Fahrer von Ruf ihre Teilnahme zugesagt.

Der Start ist am Ostausgang der Stadt Freiburg und das Ziel ist der Feldberger Hof (1250 M. ü. M.). Die Strecke ist 43 Kilometer lang und die Steigung beträgt, wie bereits oben erwähnt, ca. 18 Prozent. Rennberechtigt ist jedes Mitglied der Landesgruppe Südwest des D.M.V., sowie Fahrer, die eine Gast-Lizenz der Landesgruppe Südwest besitzen. Die Fahrer werden in zwei Klassen gestartet, und zwar Fahrer der Klasse A, welche im Jahre 1923 eine Lizenz in der Fachklasse besessen haben oder einen ersten, oder einen zweiten, oder zwei dritte Preise in einer offenen oder bedingt offenen Veranstaltung anderer Verbände im Laufe der Jahre 1922 oder 1923 gewonnen haben. Alle übrigen Fahrer gehören der Klasse B an. Gewertet wird die kürzeste Fahrzeit eines jeden Fahrers in seiner Klasse unter ausdrücklicher Berücksichtigung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit in den Ortschaften. Für die Sieger stehen eine Anzahl Industrie- und Sonderpreise zur Verfügung. Ein wertvoller Wanderpreis ist für den Fahrer gestiftet, der die kürzeste Zeit auf einer deutschen Maschine absolviert. Die Preisverteilung findet mittags im Hotel „Feldberger Hof" statt.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 12. Juni. Mathilde Breitinger, alt 61 Jahre, Witwe von Alexander Breitinger, Anstreicher; Herbert, alt 2 Monate, 18 Tage, Vater Friedrich Maier, Gärtner. — 13. Juni: Philippine Moritz, alt 65 Jahre, Ehefrau von Mich. Moritz, Landwirt.

Bunte Zeitung.

Das Kino als Scheidungsgrund. Zu den vielen klassischen Ehescheidungsgründen scheint neuerdings noch ein ganz moderner hinzutreten zu sollen: Das Kino! Soeben haben sich die Wiener Gerichte gleich mit zwei Fällen zu beschäftigen gehabt, in denen übermäßige Kinobesuche der Gattin als Scheidungsgrund geltend gemacht wurden. Die Kaufmannsfrau Berta P. hatte gegen ihren Gatten P. eine Ehescheidungsklage wegen Mißhandlungen und Ehebruchs eingebracht. Der Ehemann hatte die Widerklage erhoben und die Scheidung aus dem Verschulden der Frau beantragt, weil dieselbe infolge ihrer übermäßigen Kinobesuche die Wirtschaft total vernachlässigt und damit das eheliche Leben zerrüttet habe. Die Kinobesuche hätten so machte der Mann weiter geltend — moralisch einen unheilvollen Einfluß auf die Frau ausgeübt, namentlich ein Film, der Kindermißhandlungen zum Gegenand hatte. Die Absicht des Filmdichters möge vieeicht eine ganz gute gewesen sein, er wollte offenbar abschreckend wirken und die hilflosen Kinder in Schutz nehmen. Aber auf seine Frau habe der Film im Gegenteil provozierend gewirkt, und sie habe ihre eigenen Kinder auf dieselbe barbarische Weise mißhandeld, wie sie dies in dem Kinostück gesehen. Die Gattin stellte in Abrede, daß sie Kinostücke irgendwie ernst nehme. Zur Züchtigung der Kinder sei sie als Mutter berechtigt. Anlaß hierzu sei hinreichend vorhanden gewesen. Das Gericht sprach die Scheidung der Ehe aus beiderseitigem Verschulden aus. Die eBrufung der Gattin wegen Annahme der Kinobesuche als Scheidungsgrund wurde vom Oberlandesgericht als unbegründet abgewiesen. Im zweiten Falle hatte ebenfalls die Gattin, die Kaufmannsehefrau Ottilie B., gegen ihren Gatten Ludwig B. die Ehescheidungsklage eingebracht, weil er ihr eine brennende Lampe ins Gesicht geworfen, monatelang mit ihr nicht gesprochen und sie nicht einmal gegrüßt habe. Auch hier erhob der Mann die Widerklage und machte als Scheidungsgrund gegen seine Frau ihre häufigen Theater- und Kinobesuche geltend. Sie komme von diesen Vergnügungen spät nachts nach Hause, überlasse ihren Gatten sich selbst, koche kein Abendessen, so daß er sich im Gasthause beköstigen müsse, was er bei den hohen Gasthauspreisen auf die Dauer nicht aushalten könne. Das Gericht sprach auch in diesem Falle die Scheidung der Ehe aus beiderseitigem Verschulden aus, betonte aber, daß das größere Verschulden auf Seite der Frau liege, da sie durch ihre häufigen Theater- und Kinobesuche ihre Hausfrauenpflichten aufs schwerste vernachlässigt habe. Die von der Gattin gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde ebenfalls vom Oberlandesgericht verworfen.

Der reichste Mann Asiens gestorben. Oei Tiung-ham, der Zuckerkönig, der als der reichste Mann Asiens gilt, ist nach einer Meldung aus Singapore gestorben. Er hatte große Zuckerplantagen auf Java und andere bedeutende Geschäftsunternehmungen in China, den Vereinigten Staaten und Europa. Seine Besitzungen in Singapore allein hatten einen Wert von 3 Millionen Pfund. Sein ganzes Vermögen wird auf mehr als 7 Millionen Pfund geschätzt.

Die Dummen werden nicht alle.

„Interessengemeinschaft der Tausendmarkschein-Besitzer."

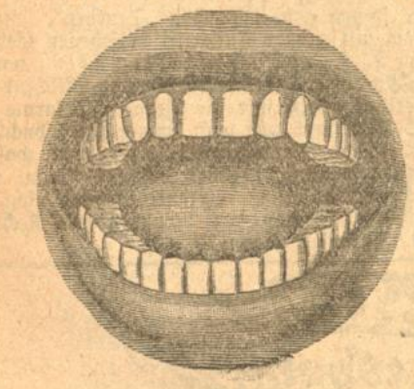
Der Schwindel mit den alten Tausendmarkscheinen nimmt immer noch kein Ende. Eine neue Art betrieb jetzt wieder ein aus Dresden gebürtiger Buchhalter Max Heinitz von Chemnitz aus.

Er sandte an etwa 1000 Zeitungen im ganzen Reiche, nur nicht in der Umgebung von Chemnitz, eine Anzeige, durch die Besitzer von alten Tausendmarkscheinen und alten Münzen aufgefordert wurden, ihm unter Beifügung von einer Mark für Spesen usw. ihre Adresse mitzuteilen. Der größte Teil der Zeitungen lehnte die Aufnahme dieses Inseratesab. Die es aufnahmen, reichten aber noch hin für den Zweck, den Heinitz verfolgte. Er erhielt eine Menge von Briefen mit einer Mark und begnügte sich damit, diese einzustecken. Die Chemnitzer Kriminalpolizei, die den Schwindler verhaftete, fand bei ihm außer vielen zerrissenen Umschlägen noch an 700 Briefe mit der erbetenen Beilage. Der Verhaftete behauptet, die Absicht gehabt zu haben, die Einsender zu einer „Interessengemeinschaft" zusammnzuschließen, um durch sie bei der Reichsregierung die Aufwertung der alten Tausendmarkscheine zu betreiben. In Wirklichkeit hat er von dem eingegangenen Gelde gelebt, ohne sich um die Absender weiter zu kümmern.

Die Tragödie einer Lehrerin.

In ihrer Wohnung in Breslau hat sich die 52jährige Lehrerin an der Katharinen-Mittelschule Gertrud Hoffmann mit Gas in selbstmörderischer Absicht vergiftet und in vielen hinterlassenen Briefen berufliche Differenzen als Motiv ihres freiwilligen Todes bezeichnet. Gertrud Hoffmann war eine der befähigtsten und für ihren verantwortungsvollen Beruf geeignetsten Lehrpersonen der Stadt Breslau. Ihr Selbstmord wird ein Nachspiel innerhalb der städtischen Körperschaften finden. Nach den eigenhändigen zurückgelassenen Briefen, die u. a. an den Rektor der Katharinen-Mittelschule und an die Schwester der Verstorbenen, die in Leipzig Direktorin einer städtischen Schule ist, gerichtet sind, muß die Ursache des freiwilligen Scheidens der verdienten Pädagogin in den Differenzen gesucht werden, die auch in der letzten Stadtverordnetensitzung ihren Niederschlag fanden. Danach ist Fräulein Hoffmann die Lehrerin gewesen, der der Stadtverordnete Stope (Soz.) im Rahmen einer Anfrage den Vorwurf machte, Flugblätter monarchistischen Inhalts verteilt zu haben. In der Sitzung des Stadtparlaments gab Stadtschulrat Dr. Lauterbach die Erklärung ab, daß die Darstellung des Interpellanten im großen und ganzen zutreffend sei, und daß ein Bericht des Rektors der Katharinen-Schule vorliege. Dieser Bericht enthalte aber Unklarheiten, deren Erledigung noch vorbehalten bleibe. Die Lehrerin Gertrud Hoffmann habe die Flugblätter von einem Lehrer in ihre Dienststelle gesandt erhalten und diese dann angeblich ohne Kenntnis des Inhaltes in der Pause verteilen lassen. Im Anschluß an die Behandlung dieser Affäre im Stadtparlament sind innerhalb des Lehrerkollegiums der Katharinen-Schule Differenzen in Erscheinung getreten, unter denen Gertrud Hoffmann seelisch schwer litt. Ihren vertrauten Freundinnen gegenüber gab sie nach der Aufrollung ihres Vergehens wiederholt die Versicherung ab, sich völlig unschuldig zu fühlen und in keiner Phase ihrer langjährigen Lehrtätigkeit bewußt politische Propaganda getrieben zu haben.

Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß trotz täglicher Reinigung mit Zahnpulver oder Zahnpasta die Zähne (namentlich Backenzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Mundpflege mit Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Pasta hingelangen können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backenzähne, Zahnspalten und Zahnlücken



geht die Fäulnis und Verderbnis vor sich. Will man seine Zähne von Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur auf eine Art erzielt werden, nämlich durch tägliches Reinigen und Spülen mit einem flüssigen, wirklich unschädlichen Antiseptikum — und das ist Odol. Odol dringt beim Spülen überall hin, in die verstecktesten Mundwinkel, in die Zahnspalten, an die Rückseiten der Backenzähne usw. Es gibt außer Odol zwar noch andere flüssige Zahnantiseptica, z. B. wurden früher Lösungen von Kali chloricum oder von übermangansaurem Kali empfohlen, es hat sich aber herausgestellt, daß diese Lösungen die Zähne angreifen und den Schmelz zerstören. Odol dagegen ist wirklich unschädlich und schützt die Zähne vor Erkrankung und Hohlwerden. Das ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir raten deshalb eindringlichst und mit gutem Gewissen allen, die ihren Mund und ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an eine regelmäßige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapierbörsen.

Berliner Börse vom 14. Juni.

* **Berlin, 14. Juni. (Funkdienst.)** Die Börse blieb heute in üblichen Weise für den Effekten- und Devisenverkehr geschlossen. folgedessen fehlte den interessierten Kreisen auch die Möglichkeit einer direkten Aussprache über die Lage. Der Verkehr von Büro Büro gestaltete sich heute etwas reger als in der letzten Zeit. günstige psychologische Wirkung, die, wie der Verlauf der gen Börse zeigte, die Verständigung der Großbanken über ge- Stützungsmaßnahmen auf das Effektengeschäft ausgeübt hat, scheint anscheinend bestehen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß allem die Baissepartei für längere Zeit stark eingesichert ist, neue Vorstöße von dieser Seite zunächst nicht zu erwarten sind. Auch die Abänderung der Verordnung über die Geschäftsaufsicht wirkte noch günstig nach. Man glaubt, daß wenigstens für die Börse die Bankwelt die schlimmsten Gefahren beseitigt sind. Es scheint, ob die betreffende Besprechung der Großbanken auch im Auslande große Beachtung gefunden hätten. Bei verschiedenen Banken liegen reits wieder Kauforders des Auslandes allerdings noch in bescheidenem Umfange vor.

Die Geldmarktlage gestaltete sich etwas leichter. Der heute veröffentlichte Reichsbankausweis, der vor allem günstige Rückwirkungen der Kreditgewährung durch die Golddiskontbank erkennen läßt, wird von der Bankwelt mit Befriedigung aufgenommen.

Waren und Märkte.

Flaue am süddeutschen Schnittholzmarkt.

Die Verhältnisse am Schnittholzmarkte haben sich auch in der Zeit zugunsten der Verkäufer nicht gestalten können. Man ist sich allgemein darüber klar, daß der Markt erst wesentlich entlastet werden muß, der scharfe Druck weichen kann, der auf den Preisen liegt. Auf den Sägewerken befinden sich allerwärts, jedenfalls nur mit wenigen Ausnahmen große Vorräte an Schnittwaren. Die meisten Eigner haben das Bestreben, ihre Ware oder wenigstens den größten Teil an den Mann zu bringen. Das scheitert aber daran, daß die Geldknappheit so groß ist, daß kaum ernstlich an den Kauf größerer Posten denken kann, trotzdem die Preise zu welchen die Beschaffung der Ware oftmals möglich wäre, sehr niedrig sind. Zu Preisen von 30—33 ℳ je Kubikmeter bieten oberbayerische und Allgäuer Sägewerke 16'1'5"—12" unsortierte, sägefallende, faul- und rissige Bretter, ständig massenhaft an. Ernsthafte Reiseklientten konnten noch unter 30 ℳ je Kubikmeter dienen oder jenen Posten kaufen. Die Stapelplätze in München, Memmingen, Kempten, Rosenheim und Wasserburg mit Vorräten reichlich versehen sind, haben die Großhändler Anlaß zu frischen Käufen; meistens kaufen sie nur in dem Rahmen, sie selbst wieder Gelegenheit zum Absatz haben. Die Münchener Händler klagen insbesondere über das schlappende Verkaufsgeschäft nach Rheinland und Westfalen, in welchem Gebiet die Preise, da sich dort sämtliche Sägewerke Süddeutschlands ein Stelldichein geben, ungemein gedrückt sind. Ferner Umstand wird am besten durch die Tatsache illustriert, daß zu 56 bis 58 ℳ je Kubikmeter, waggonfrei Köln, abgegebene Offerten für 16'1" Fichtenbretter nicht zu Geschäften führen konnten. Reine und halbreine Ware in allen kuranten Abmessungen waren gegenüber anderen Sorten am meisten begehrt und daher am leichtesten abzusetzen, zumal darin das Angebot weniger scharf auftrat. Ueber den Absatz von 16'12"1½" und 2" unsortierten Nadelholzdielen wurde von Sägewerkseite fortdauernd sehr geklagt, hauptsächlich über die unlohnenden Preise, die ernsthafte Käufer selbst für größere Posten boten. Inwieweit das etwas größere Interesse des Auslandes für Nadelholzdielen (Holländerbohlen usw.) zu Geschäften führen kann, muß noch abgewartet werden. Für 21/22 mm starke, unsortierte Fichtenbretter (Tanne und Fichte) wurden Offerten schon 1.45 ℳ je qm Bretter vorgelegt, der Bedarf darin war aber mäßig.

Vom Gewürzmarkt.

Nur der Verkehr seither schon recht schwach so nahm er in der Woche Berichtszeit noch mehr ab. Einkäufe wurden nur für allerdringendsten Bedarf vorgenommen, wobei fast durchweg nur kleine Mengen in Frage kamen. Unter der Einwirkung scharfer Geldknappheit wurden fortwährend Verkaufsangebote mit sehr niedrigen Preisen vorgelegt, die aber nicht einmal annähernd benutzt wurden. Regulär stellten sich die ungefähren Preise pro Kilo, wie folgt: für prima spanischen Anis in Ballen von etwa 50 Kilo netto, verzollt auf 100 Peset, verzollt auf 72 Gm., für Kardamom, grün Alleppy, Original-Tara, unverzollt und unvermischt brutto für netto, unverzollt auf 590 Gm., verzollt auf 590 sh danzollt auf 590 Gm., für rein gemahlenen Kardamom in der Packung netto, verzollt auf 13 G.-M. je Kilo, für Kassia-Bruch selected von etwa 100 Kilo, Faktura-Tara, unverzollt auf 27 sh, verzollt auf 86 Gm., für Kassia lignea, selected, Kisten, von etwa 30 Kilo, Faktura-Tara, unverzollt auf 46 sh, verzollt auf 86 Gm., für desgl. in Ballen von etwa 50 Kilo, Faktura-Tara, unverzollt auf 39 sh, verzollt auf 79 Gm., für Kassia-Tara, prima Ware, in Ballen von etwa 40/45 Kilogr., Faktura-Tara, unverzollt auf 25 Hfl., verzollt auf 84 G.-M., für desgl. IIa Qualität in Ballen von 40—45 Tara, 1 kg unverz. auf 21 Hfl., verz. auf 73 Mm., für Kassia-Bauchl in Fardehlen von etwa 45 Kilogr., Tara 1 Kilogr., Ekelle 000 unverzollt auf 170 sh., verzollt auf 210 G.-M., Ekelle 000 unverzollt auf 189 G.-M., verzollt auf 144 sh, verzollt auf G.-M., Ekelle 00 unverzollt auf 140 sh, verzollt auf 180 G.-M., Ekelle I unverzollt auf 119 sh, verzollt auf 155 G.-M. Ekelle II unverzollt auf 148 sh, verzollt auf 152 Gm., Ekelle III, unverzollt auf 109 sh verzollt auf 148 Mm., Ekelle IV unverzollt auf 108 sh verzollt auf 148 Gm., Ingwer, Ballen von etwa 50—60 Kilogr. Tara 0.9 Kilogr., unverzollt verzollt 138 G.-M., für prima holländischen Kümmel, Ballen von etwa Kilogr., unverzollt 50 Hfl., verzollt 83 Gm., für Livorneser Lorbeerlaub in Ballen, brutto für netto, unverzollt 105 Lire für Muskatblüte, Banda F von etwa 40/60 Kilogr., Original-Tara, unverzoll 200 Hfl., verzollt G.-M.

*

* **Vom Tabakmarkt.** Die Niederschläge trugen viel zur Entwicklung der ausgepflanzten Setzlinge bei, deren Wachstum anfänglich zu großer Trockenheit zu leiden hatte. Von verschiedenen Seiten hört man Klagen über das Auftreten von Ungeziefer. Die fast sämtlich fermentationsreifen 1923er Tabake machen hinsichtlich ihrer Beschaffenheit einen guten Eindruck. Der Markt in Pfälzer Tabak war ziemlich matt gestimmt. Dem starken Angebot stand geringe Nachfrage gegenüber. Aus Pflanzerkreisen liegen sehr niedrige Offeren vor, die jedoch bei der großen Geldnot unberücksichtigt bleiben. Gegenüber einer durch die Schwächung der Kaufkraft hervorgerufenen Minderung der Aufnahmefähigkeit des Marktes ist die heutige Erzeugung viel zu umfassend und hieraus ergeben sich die Absatzschwierigkeiten. Bei dem bevorstehenden starken Konkurrenzkampf ist nach aller Voraussicht nach viele kleinere Betriebe unterliegen, da zur Fortführung der Erzeugnisse die flüssigen Mittel fehlen.

* **Prager Flachsbörse.** Die Prager Flachsbörse vom 10 Mai stand nach einer Meldung des „Konf." im Zeichen großen Warenangebots und ebenso großer Nachfrage. Obwohl die Preise zur Zeit recht stabil sind, rechnet man zu Beginn der neuen Saison mit rückläufiger Preisbewegung.

Versteigerung ostindischer Wollen in Liverpool. Am 17. Juni beginnt, der Londoner Korrespondent des „Konf. mitteilt, in Liverpool die 4. Serie der diesjährigen ostindischen Versteigerungen. Das Gesamtangebot beläuft sich auf 30 350 Ballen, die im Laufe von 6 Versteigerungen angeboten werden. Unter den zu versteigernden Losen befinden sich 2455 Ballen weiße Joria-Wollen, 5041 weiße Bicanese-Wollen, 1 Weiße Kandar-Wollen, 1231 Jessulmere- und Marwar-Wollen und kleinere Angebote verschiedener Provenienz. Die Versteigerungen beginnt am 25. Juni zum Abschluß.

Banken und Geldwesen.

Die Schwankungen des Frankenkurses.

Der bisherige Verlauf der neuen Frankenbaisse, die unter starken Schwankungen innerhalb von drei Wochen zu einer Entwertung der französischen Valuta um mehr als 20 Prozent geführt hat, gestattet einen gewissen Ueberblick über das Ergebnis und die Auswirkungen der von der Bank von Frankreich durchgeführten Stützungsaktion. Das Ziel der Stabilisierung des Frankenkurses ist nicht erreicht worden, denn unmittelbar nach Beendigung der Interventionstätigkeit setzte die Abwärtsbewegung ein, ohne daß die internationalen Börsen zu einer Unterminierung des Kursgebäudes schritten. Die Devisenspekulation verhielt sich abwartend und blieb zurückhaltend. Deckungskäufe auf Termin sind nur im geringfügigen Umfang vorgenommen worden, da die Spekulation, die aus den Februarengagements entstandenen schweren Verluste noch nicht überwunden hat.

Dagegen nahmen die Käufe, die für französische Rechnung in Dollars, Pfunden und Gulden getätigt wurden, von Tag zu Tag an Umfang zu. Diese Devisenkäufe dienten nur teilweise zur Deckung des legitimen Bedarfs des Importhandels und der Industrie; ein erheblicher Prozentsatz entsprang den Bestrebungen, die Substanz zu erhalten. In den finanziellen Kreisen Frankreichs machte sich im Anschluß an die Wahlniederlage des nationalen Blocks eine starke Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Frankenkurses geltend, die erst seit dem Sturz Millerands einer ruhigeren Beurteilung gewichen ist. Zwar ist die Frage noch nicht geklärt, ob die neue Regierung des Linksblocks, die Kredite, die die Bank von Frankreich in London und New York zu Stabilisierungszwecken aufgenommen hat, zu prolongieren beabsichtigt oder nicht, doch ist begründeter Anlaß vorhanden, daß Vereinbarungen über die Verlängerung der bereits fälligen oder in Kürze fällig werdenden Kredite zwischen der Bank von Frankreich und deren Gegenkontrahenten im Prinzip zustande gekommen sind, die lediglich der Genehmigung des neuen Ministeriums bedürfen. Weiter gewinnt in Paris die Auffassung an Boden, daß die Interventionstätigkeit der Bank von Frankreich nicht so kostspielig geworden ist, als in letzter Zeit angenommen wurde. So soll beispielsweise der Morgankredit noch ziemlich intakt sein, da die aus der Stützungsaktion resultierenden Verluste später durch die rapide Steigerung des Frankenkurses ausgeglichen werden konnten. Diese Erwägungen und politischen Momente bilden den Anlaß für Positionslösungen, die seit Anfang der Woche für französische Rechnung in New York, London und Amsterdam vorgenommen werden und vorerst eine kräftige Erholung des französischen Wechselkurses bewirkten. Ob jedoch die Dispositionen der Hochfinanz den Auftakt zu einer neuen durchgreifenden Frankenhausse bilden, ist mehr als fraglich. Handel und Industrie sind entschiedene Gegner der bisherigen Bankpolitik, die eine Ueberwertung der französischen Valuta zur Folge hatte. Ihre Bestrebungen zielen darauf ab, den Franken auf der Basis: 1 Pfund Sterling = 80 Franken zu stabilisieren, da diese Relation auch nach dem Urteil der Handelskammern die Wiederherstellung des finanziellen und wirtschaftlichen Gleichgewichts ermöglicht.

*

Neue Gefahren für den Zahlungsverkehr.

Wie wir erfahren, hat der Zentralverband des Deutschen Großhandels sich mit einer Eingabe an das Reichsjustizministerium gewandt, der wir folgendes entnehmen:

Die katastrophale Geldnot der deutschen Wirtschaft einerseits und die Bestimmungen andererseits, die vorsehen, daß jeder Anspruch, der zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehört, zunächst im Mahnverfahren geltend gemacht werden muß, haben eine derartige Ueberflutung der Amtsgerichte mit Anträgen auf Erlassung von Zahlungsbefehlen mit sich gebracht, daß beispielsweise bei den Berliner Amtsgerichten eine vollkommene Geschäftsstockung eingetreten ist, die, wenn nicht sofortige durchgreifende Maßnahmen erfolgen, nach unserer Beobachtung unübersehbare Folgen haben müssen. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat in Nachgehung zahlreicher Klagen und Beschwerden festgestellt, daß heute vom Eingang der Zahlungsbefehlsanträge bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte bis zu deren Zustellung an die Schuldner regelmäßig 2 bis 3 Wochen vergehen. Von Tag zu Tag wird infolge der weiter fortschreitenden Ueberlastung der Gerichte diese Frist länger. Anträge als dringend zu bezeichnen, hat keinerlei Wirkung, weil die Registraturen der Gerichte vorgeben, nicht in der Lage zu sein, die Flut von Eingängen laufend zu bewältigen.

Die Nachteile für das Wirtschaftsleben sind natürlich in Anbetracht der allgemeinen Geldknappheit ganz außerordentlich schwer. Die Gläubiger, die auch ihrerseits wieder Schuldner sind, kommen wochenlang später zu ihrem Gelde, haben noch nicht einmal die Möglichkeit, die Zwangsvollstreckung zu betreiben und geraten so auch ihren Gläubigern gegenüber in Zahlungsverzug, sodaß gegen sie wiederum Zahlungsbefehle ergehen. Schon häufen sich die Fälle, die deutlich zeigen, daß Schuldner unter Ausnutzung des völligen Versagens der Gerichte sich ein Moratorium von mehreren Wochen verschaffen. Welche Gefahren für reelle und vorsichtige Gläubiger herbeigeführt werden können, die ihre Außenstände nicht rechtzeitig hereinbekommen, also auch nicht weiter einkaufen können und außerdem noch dem ausgesetzt sind, daß während der wochenlangen Verzögerung die Schuldner sich unter Geschäftsaufsicht begeben, bedarf keiner langen Ausführung. Der gesamte innerdeutsche Zahlungsverkehr gerät in weiteres Stocken.

Dieser Zustand dauert nun schon wochenlang an, ohne daß sich eine Aussicht auf Besserung zeigt und ohne daß von Seiten des Kammergerichts bezw. der Oberlandesgerichte Abhilfe geschaffen wird. Im Gegenteil werden die Zustände von Tag zu Tag schlimmer. Hier muß dringend sofort etwas geschehen.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat deshalb das Reichsjustizministerium ersucht, unverzüglich Abhilfe zu schaffen und auch das Reichswirtschaftsministerium gebeten, seinen Bestrebungen im Interesse der deutschen Wirtschaft den nötigen Nachdruck zu geben.

*

* **Hermes Kreditversicherungsbank A.-G., Berlin.** Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1923 unter Außerachtlassung des reinen Papiermarkgeschäftes einen Reingewinn von 48 000 Billionen Mark, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Generalversammlung wird die Goldmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Januar 1924 vorgelegt; es wird ihr vorgeschlagen, das mit 25 Prozent eingezahlte Grundkapital der Gesellschaft von 105 Millionen Mark in ein gleichfalls mit 25 Prozent eingezahltes Goldkapital von 4 000 000 Goldmark zuzüglich voll eingezahlter 5 000 Goldmark Vorzugsaktien umzustellen.

* **Getreidekredit A.-G. in Magdeburg.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das erste Geschäftsjahr. Die Firma wurde in Getreidekreditbank A.-G. umgeändert, da die Gesellschaft das Depot und Depositenrecht erhalten hat. Von der Verteilung einer Dividende wird abgesehen und der mit 47 903 Billionen Mark ausgewiesene Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen. Die Vorlegung einer Goldmarkbilanz sowie die Umstellung der Gesellschaft auf Goldmark wird einer außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten. Der Zweck der Gesellschaft ist auf die Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte erweitert worden. Das Ergebnis des laufenden Jahres ist sehr gut gewesen.

* **Der amerikanische Zuckerkredit bewilligt.** Wie die „Magdeburgische Zeitung" hört, ist es durch Vermittlung der Devisenbeschaffungsstelle möglich geworden, von fünf amerikanischen Großbanken Kredite zur Finanzierung des Zuckerexportes von 1924/25 in Höhe von mehreren Millionen Dollar zu erhalten und zwar bis zum Höchstbetrage von 10 Goldmark für den Zentner Zucker, der vom Reichswirtschaftsministerium für die Ausfuhr freigegeben wird.

g. **Portugals finanzielle Schwierigkeiten.** Die dreiprozentige portugiesische Staatsanleihe, die an der Londoner Stock Exchange gehandelt wird, ist in den letzten Tagen im Kurs scharf zurückgegangen, weil große Posten dieser „External Bonds" von den Besitzern abgestoßen wurden. Die Abgaben sind auf in der City kursierende Gerüchte über eine in Aussicht genommene Einstellung oder Einschränkung des portugiesischen Zinsendienstes zurückzuführen. Inwieweit diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, nach dem Urteil der englischen Finanzblätter sind die Befürchtungen, die den Anlaß zu dem Kurssturz gaben, jedoch nicht ganz unbegründet. — Der rapide Rückgang des Escudo-Kurses von 4½ Shilling vor dem Kriege auf 1½ Shilling hat den portugiesischen Staatshaushalt vollkommen zerrüttet, da die Einnahmen von 14¾ Millionen Pfund Sterling in 1912 auf 2¾ Millionen Pfund Sterling in 1922 gefallen sind. Alle im letzten Jahr unternommenen Bemühungen, die portugiesischen Finanzen zu sanieren, haben sich als wirkungslos erwiesen. Die ausländischen Staatsschulden Portugals belaufen sich auf 29 762 797 Pfund Sterling, für deren Zinsendienst jährlich 900 000 Pfund Sterling erforderlich sind.

Industrie und Handel.

Becker Stahlwerk A.-G. in Willich.

Zu den verschiedenen Meldungen über die Kreditbeschaffung für den Beckerkonzern erfährt der „Industrie-Kurier" von maßgebender Seite, daß Kredite aus der Schweiz nicht in Betracht kommen. Die dortige frühere Bankverbindung der Beckergruppe, die Bank Guyerzeller, ist nicht in der Lage, die erforderlichen Gelder zu beschaffen. Generalsekretär Heuer, der diesen Posten vertraglich bis Ende 1927 noch inne hat, verhandelt vielmehr schon seit Jahresbeginn mit einer anderen ausländischen Gruppe. Der Darlehensvertrag ist in der Pfingstwoche zunächst über den Betrag von 5 Millionen Goldmark endgültig abgeschlossen und sowohl vom Vorstand, wie auch vom Aufsichtsrat und der Geschäftsaufsicht der Beckerwerke und den Geldgebern unterzeichnet worden. Die Zahlung eines Teilbetrages ist bereits erfolgt. Dieser Geldzufluß ermöglicht es dem Stahlwerk Becker den Betrieb bald wieder aufzunehmen. Die Geschäftsaufsicht dürfte demnach aufgehoben werden, zumal, wenn es durch Vermittlung des Generalsekretärs Heuer möglich sein sollte, noch weitere Kredite zu erlangen.

Diese Tatsachen sind jedoch umso bemerkenswerter, als doch Herr Heuer gerade gerjenige ist, der vom Beckerkonzern so scharf verfolgt wurde. Wenn nunmehr die Beckerverwaltung einen von ihm besorgten Kredit gern entgegennimmt, so könnte man daraus auf eine Verständigung zwischen Becker und Heuer schließen. Wir erfahren jedoch, daß Herrn Heuer zwar ein diesbezügliches Angebot gemacht wurde, daß er selbst aber Wert auf den Austrag des gegen ihn schwebenden Verfahrens legt, um dabei Gelegenheit zu haben, die gegen ihn erhobenen Verleumdungen in aller Oeffentlichkeit zu widerlegen.

*

a. **Neckarsulmer Fahrzeugwerke, A.-G., Neckarsulm.** Von der Süddeutschen Diskontogesellschaft, A.-G., in Mannheim ist der Antrag auf Zulassung von 40 Millionen ℳ neuer Stammaktien, 40 000 Stück à 1000 ℳ Nr. 9601 bis 10 000 und 40 401 bis 80 000 der Neckarsulmer Fahrzeugwerke zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer Börse gestellt worden.

fb. **Ansbacher Motorenfabrik Karl Bachmann, A.-G., in Ansbach.** Generaldirektor Ludwig Schuster in München ist aus dem Aufsichtsrate der Gesellschaft ausgeschieden.

* **Dr Paul Meyer A.-G. in Berlin.** Die General-Versammlung beschloß, den errechneten Ueberschuß von 82 349 Billionen Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Beschäftigung ist durch zunehmende Nachfrage nach dem neuen Glimmschutzapparat der Gesellschaft günstig, der einem fühlbaren Bedarf der Elektrizitätswerke und Ueberlandzentralen entgegenkommt.

a. **Personalien.** Um einer Berufung in die Direktion der Portland-Zementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G. zu erfolgen, ist Dr. Carl Vogel aus dem Vorstand der Merkur A.-G. für Industrie und Handel in Frankfurt a. M. ausgeschieden, soll aber der nächsten Generalversammlung der Merkur zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden.

a. **Ständiges Schiedsgericht der Handelskammer Mannheim.** Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat wunschgemäß die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichts mit Oberschiedsgericht als Berufungsinstanz zur Schlichtung und Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten einschließlich Meinungsverschiedenheiten über Tatsachen und Schätzungen beschlossen. Das Schiedsgericht besteht aus einem Obmann und 2 Beisitzern, das Oberschiedsgericht aus einem Obmann und vier Beisitzern. Die Obmänner ernennt die Handelskammer aus derzeitigen oder früheren Mitgliedern, die Beisitzer werden aus einer von der Handelskammer aufgestellten Liste bestimmt, die sämtliche Kammermitglieder, Handelsrichter und -Stellvertreter, sowie Persönlichkeiten aus Handel und Industrie umfaßt. Das Schiedsgericht tritt in Tätigkeit, entweder auf Anruf beider Parteien unter Vorlage einer schriftlichen Vereinbarung der Schiedsgerichtszuständigkeit der Handelskammer bezw. deren Schiedsgericht. Die Entscheidungen werden durch Stimmenstreit herbeigeführt. Berufung an das Oberschiedsgericht kann nur bei einem Streitwert von mindestens 300 Goldmark erfolgen. Als ordentliches Gericht ist das Amtsgericht Mannheim unter Anschluß von Rechtsmitteln zuständig.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die deutsche Industrie hält fest am Reichsverband.

Wir erhalten vom Reichsverband der Deutschen Industrie folgende Zuschrift: Gegenüber den in der Presse verbreiteten Hinweisen auf die Betätigung der Deutschen Industriellen-Vereinigung erscheint es zweckmäßig, festzustellen, daß die Gründung dieser Organisation dem Reichsverbande der Deutschen Industrie keinerlei Abbruch zu tun vermocht hat. Insbesondere stehen die sämtlichen körperschaftlichen Mitglieder, die den Schwerpunkt des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bilden, ohne jegliche Ausnahme geschlossen hinter ihrem Spitzenverband. Gerade in den letzten Tagen ist der Zusammenhalt zwischen dem Reichsverbande der Deutschen Industrie und seinen Fachgruppen wie landschaftlichen Verbänden, in denen die gesamte deutsche Industrie aller Produktionsstufen und aller Wirtschaftsgebiete von den größten Konzernen bis zu den mittleren und kleineren Betrieben organisatorisch lückenlos zusammengefaßt ist, erneut zum Ausdruck gelangt. Dazu kommt, daß auch keine einzige der dem Reichsverbande unmittelbar angehörenden Einzelfirmen ihre Mitgliedschaft beim Reichsverbande aufgegeben hat. Der Beitritt einzelner Außenseiter zu der Deutschen Industriellen-Vereinigung, der von deren Leitung als großer Erfolg aufzubauschen versucht wird, will angesichts dieser Einheitsfront der deutschen Industrie im Reichsverbande nicht das geringste bedeuten.

Die Ausbeutung der russischen Forsten.

Die Reorganisation der unter den Nachwirkungen des Krieges und der Revolution vollständig zerfallenen russischen Holzindustrie, die Mitte 1921 auf Veranlassung des obersten Volkswirtschaftsrates in Moskau in Angriff genommen wurde, ist jetzt in großen Zügen durchgeführt. Wenn auch das erzielte Resultat hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückbleibt, so ist doch nicht zu verkennen, daß diese bedeutende Exportindustrie in den beiden letzten Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat und wieder einen Faktor im internationalen Holzhandel bildet. Die Holzausfuhr Rußlands, die 1913 auf 464 Millionen Pud im Wert von 165 Millionen Rubel bezifferte, ist 1923 bereits wieder auf 63 Millionen Kubikfuß im Wert von rund 40 Millionen Goldrubel angewachsen. Während 1912 in 1168 Sägemühlen 390 Millionen Kubikfuß Holz verarbeitet wurden, stellte sich die Erzeugung an Schnittholz in Fiskalia 1922/23 auf 115 Millionen Kubikfuß, die infolge des Konzentrationsprozesses in nur 219 Sägemühlen hergestellt wurden.

Die Ausbeutung der Forsten und die Bewirtschaftung der Holzindustrie liegt fast ausschließlich in den Händen der 1921 und 1922 gegründeten Trusts, die von der Zentralverwaltung der Forsten kontrolliert werden. Die bedeutenden staatlichen Trusts sind: Severoles (Nordrußland), Zapadoles und Lesobel (Weißrußland), Petroles (Petersburger Bezirk), Werchnewolgones (obere Wolga), Wolga-Kaspyles (untere Wolga), Srednewolgoles (mittlere Wolga), Dwinoles (westliche Dwina), Dniepoles (Dnieper-Bezirk, Kawkasles (nördlicher Kaukasus und Schwarzes-Meer-Gebiet.)

Der Waldbestand im europäischen Rußland, der auf 147½ Millionen Desjatinen veranschlagt wird, läßt an sich die von den Trusts angestrebte stärkere Ausbeutung der Forsten auf Jahrzehnte hinaus zu, die unzureichenden Betriebsmittel verhindern jedoch eine weitere nennenswerte Produktionssteigerung. Auf eine systematische Steigerung der Rohholzausfuhr legen die Trusts in Uebereinstimmung mit dem Obersten Volkswirtschaftsrats keinen besonderen Wert, weil sie in erster Linie die Ausfuhr von Schnittholz fördern wollen. Die Sowjet-Regierung, die schon lange erkannt hat, daß eine großzügige Ausbeutung der Waldungen ohne Mitwirkung fremden Kapitals nicht durchführbar ist, scheint im Prinzip nach wie vor bereit, ausländischen Finanzgruppen entsprechende Konzessionen zu erteilen.

Da sie aber, wie Direktor Gromow von der Zentralverwaltung der Forsten dem Moskauer Korrespondenten des „Manchester Guardian" erklärt hat, daran festhält, daß sie nur gemischte, aber keine reinen Konzessionen einräumen kann, besteht wenig Aussicht, daß ausländisches Kapital für derartige Konzessionsunternehmungen herangezogen werden kann. In der letzten Zeit hat sich auch amerikanisches Kapital für die Exploitation der russischen Waldbestände interessiert, aber die in Moskau gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, da die von der Sowjet-Regierung gestellten Bedingungen den amerikanischen Unterhändlern als unannehmbar erschienen.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen und liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Verlust, sowie für die aufopfernde Pflege der Schwestern im Städtischen Krankenhaus, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. 10024

Franz Ochs und Kinder.

Danksagung.

Statt Karten. B18461

Für die wohltuenden Beweise herzl Teilnahme an unserem schweren Verluste, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Besonders danken wir den ehrw Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, dem Gesangverein Freundschaft für den erhebenden Trauergesang u die trostreichen Worte am Grabe, ebenso der Schneiderinnung Karlsruhe, für das ehrende Gedenken, sow allen, die den lieben Entschlafenen mit Blumenspenden bedachten, und ihm das letzte Geleit zum Grabe gegeben haben.

KARLSRUHE, den 13. Juni 1924
Lessingstr 37

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Kohler Ww.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7½ Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau und gute Mutter

Frau Therese Volkert
geb. Heck

im 61. Lebensjahre, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte tief erschüttert in Kenntnis setzen.

Karlsruhe (Yorkstr. 8), 14. Juni 1924.

In tiefer Trauer:
Franz Volkert
Emil Volkert nebst Frau u. Kinder

Die Beisetzung findet Montag, den 16. Juni, nachm 1½ Uhr, statt. B18589

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Mutter, Tochter und Schwester

Anna Reinl

nach langem Leiden im Alter von 25 Jahren im Städt. Krankenhause verschieden ist

Karlsruhe, den 14. Juni 1924.
Viktoriastr. 8

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Reinl, nebst Kind.
Familie Heidrich, Ludwigshafen a. Rh.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. ds. Mts. vormittags 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Merke Marke — Trinke täglich

Marco Polo Tee
bekömmlich ausgiebig billig

Tee-Genuss bedeutet Sparen
Tee-Genuss schafft Wohlbehagen

Man verlange ausdrücklich Marco Polo Tee

Franz Kathreiners Nachfolger
G. m. b. H. München

21692a

Trauerbriefe u. Danksagungskarten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse".

Heimat- und Wanderbücher
der
„Badischen Presse"
Band 1
Badische Städte-Bilder
(Nordbaden)
von
Franz Joseph Göß-Karlsruhe.

Zu beziehen durch den Verlag der „Bad. Presse" in Karlsruhe und durch die Buchhandlungen an allen größeren Plätzen im Lande.
Ladenpreis 75 Pfennig.

Wähle
Sommersprossen-Balsam
!! Meyfra, ges. gesch. !!
zur Entfernung der Sommersprossen. Viele Dankschreiben. Ueberall erhältlich, bestimmt Kronenapotheke, Zähringerstraße 43. 9772

Sämtliche Aussteuer-Artikel
Anzugstoffe - Damenstoffe
können zahlungsfähige Kunden auf Teilzahlung kaufen. Auf Wunsch Vertreterbesuch.
Diskretion zugesichert.
Angebote unter Nr. 9995 an die „Bad. Presse"

Lieferungswagen
mit Personen-Karosserie, Benz, 26/60 PS, sehr gut erhalten, neu überholt, fahrbereit, gegen Kasse zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 9999 an die „Bad. Presse" erbeten.

Offene Stellen

Zum sofortig. Eintritt gesucht ein durchaus tüchtiger und zuverlässiger
Bauführer
für Hoch-, Tief- u. Eisenbeton-Bau. Zu erfragen unter Nr. 2797a in der „Bad. Presse".

Tüchtiger
Vertreter
der in der Bäckerei gut eingeführt ist, für das Badische Oberland gesucht. Offerten sind unt. Nr. 2805a an die „Bad. Presse" zu richten.

Württemberger Zigarrenkistenfabrik sucht für Baden einen
Vertreter.
Angebote mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 2857a an die „Badische Presse".

Vertreter(innen)
gesucht zum Verkauf eines Artikels des tägl. Bedarfs, angenehmes Arbeiten bei hohen Verdienstmöglichkeiten. Herren od. Damen, die über eine Kaution v. hundert Mark verfügen, woll. sich melden. Noch einige größ. Bezirke in Baden abzugeben. Ausführl. Angeb. unt. Nr. B18810 an die „Bad Presse" erbeten.

Provisions-Reisende!
nur tücht. auverl. Herren für den Verkauf eines anerk., vorzügl. Kraftfuttermittels direkt an Landwirte, bei hoher Provision in ganz Baden u. Württemberg gesucht. Offerten an Generalvertreter J. Musselmann, Schwaigern (Württbg.)

Dauernder Verdienst
für Jedermann, durch leichte Tätigkeit i. Hause, sehr geeign. für fußlose Invaliden. Erforderlich ℳ 20.—. Angeb. unter Nr. B18836 an die „Badische Presse".

Brauchen Sie
Personal,
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Mit 28 Preisen sind Wiedemanns Käsespezialmarken prämiiert.

Emmentaler Käse ohne Rinde
Marke Adler
in Packungen zu 42, 125 und 250 Gramm.
Diese Sorte vereinigt hohen Fettgehalt, leichte Verdaulichkeit und hochfeinen Geschmack bei langer Haltbarkeit.
In den Feinkost- und Delikatessenhandlungen zu bekommen.
Allgäuer Käsefabriken Gebr. Wiedemann, Wangen i. Allgäu. A1660

Die
Bezirks-Vertretung
alter, gut eingeführter
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft
ist sofort an rührigen, zuverlässigen Herrn mit guten Beziehungen zu vergeben. Gefl. ausführliche Angebote unter Nr. B18832 an die „Badische Presse" erbeten.

Sichere Existenz
bietet
Württembergischer Mineralbrunnen
einem tüchtigen Mann mit etwas Kapital
A1661 durch
Uebernahme der Vertretung
seiner Produkte.
Bedingung: Eigenes Fuhrwerk und Lagerraum.
Angebote erbeten unter S. T. 1625 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Zielbewußte, arbeitsfreudige Kraft aus der
Holzspedition
für angesehenes Unternehmen gesucht. Bevorzugt würde selbständig arbeitender Herr, möglichst mit Erfahrung im Kundenbesuch. Offerten befördert unter Nr. 9796 die „Bad. Presse".

Von einer leistungsfähigen Trikotwaren-Fabrik des Bezirks Ebingen (Wttbg.), die Hosen, Jacken, Einsatzhemden, Futterhosen, Futterhemden, Damenreformhosen, Damenhemden, Kinderanzüge, Badehosen, Turnerjacken, farbige Schlupfhosen, Herrengarnituren u. s. w. fabriziert, wird ein tüchtiger
Vertreter
der bei den in Frage kommenden Detaillisten und auch Grossisten bestens eingeführt ist, für den Distrikt Karlsruhe gesucht.
Angebote unter Nr. 2842a an die Bad. Presse.

Gebildete, fleißige und redegewandte
Herren
mit tadelloser Garderobe, welche sich zum Besuche von Privatkundschaft eignen, für vornehme Reisetätigkeit gesucht. Personen aus der Tapisserie, denen an Dauerstellung u. hohem Tagesverdienst gelegen, wollen sich melden Montag nachmittag zwischen 3 und 6 Uhr in der Gastwirtschaft zum „Adler", Bruchsal. 2890a

Beamte
haben dauernde, hohe Verdienstmöglichkeit durch Uebernahme unserer Vertretung. Bef. geeign. für Beamte außer Dienst. Offert. unter E.S. 684 an Ann.-Exp. von Danckelman, Hamburg 1. A1564

Tüchtiger, junger
Reisender
(Israelit), der in der Getreide-, Mehl- u. Futtermittelbranche gut bewandert ist und mit nachweisbarem Erfolg die Kundschaft besucht hat, auf 1. Juli gesucht. Lebensstellung, evtl. Einheirat nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unt. Nr. 2885a an die „Badische Presse".

Erste Kraft mit mehrjähriger Erfahrung als
Autopolsterer
und für Sattlerarbeiten, sowie
Chassisbauer
zum sofortigen Eintritt (Dauerstellung) gesucht.
Postkraftwagenwerkstätte
Baumeisterstraße 8a. 10032

Verkäuferin gesucht!
Für unser Confitüren-Spezial-Geschäft in Baden-Baden suchen wir zum Eintritt per 1. oder 15. Juli eine branchekundige, flotte, jüngere Verkäuferin.
Angebote mit Bild und Zeugnissen unter Nr 2846a an die „Badische Presse".

Suche für die Saison, sofort oder später
erstklassigen
Damenfriseur
und 2811a
2 Friseusen
Spezial-Damenfriseur
Wilh. Treiber,
Bad Herrenalb.

Tüchtiger
Heizungs- und Hilfs-Monteur
sofort gesucht.
Röhler, Zentralheizung., Karlsruhe, Akademiestr. 35. 10027

2 erfahr. Maschinisten
zur Bedienung elektr. Kranen und Pumpen, für Karlsruhe sof. ges. 10088
Bauunternehmung
G. Siegrist,
Städt. Hildapromenade 4.

Nebenverdienst!
Vertrauensw. Damen und Herren sichern sich gutes Einkommen bei vornehmer Verdetätigkeit in Bekanntenkreisen. Angebote unter Nr. 9748 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse
perfekt im Ondulieren u. Manicuren, für sofort gesucht. Gehalt nach Tarif, Kost und Wohnung im Hause. Zeugn. erwünscht.
Heinrich Christ,
Herren- u. Damenfrisieur
Titisee, Schwarzw. 2862a

Stütze
mit Kenntnissen in der Kinderpflege u. besten Empfehlungen sofort od. auf 1. Juli gesucht. Mädchen vorhanden. Vorzustellen zwischen 2 und 4 Uhr. Schirmerstraße 3, part. B17997

Junger tüchtiger
Schmied
sucht sofort Stellung
Angeb. unt. B18830 an die „Badische Presse".

Fräulein, 20 Jahre, m. allen Büroarbeiten vertraut, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben sucht
Stellung
per 1. Juli.
Angeb. unt. Nr. B18774 an die „Badische Presse".

Bess. Mädchen 18 J. alt, kath., sucht auf 15. Juni Stellung in feinem Hause als
Zimmermädchen
event. auch als Alleinmädchen in kl. Haushalt. Lohnangabe. 2821a
A. Hemmer, Ottersweier.

Witwe
sucht eine leichte Stelle für
Mithilfe in häuslichen Arbeiten,
ginge auch gerne in ein Geschäftshaus, nur gute Behandlung wird erbeten. Angeb. unter Nr. 2827a an die Badische Presse.

Aelt. zuverlässiges ehrl.
Mädchen
sucht Beschäftigung im Haushalt tagsüber. Näheres erfragen unter B18871 in der Badischen Presse.

Gebildetes Fräulein
21 Jahre, sucht Stellung in feinem Privathaushalt zur Erlernung des Kochens. Im Haushalt nicht ganz unerfahren, wo Mädchen vorhanden. Ohne gegenseitige Vergütung. Angebote an Hüper, Rastatt, Kaiserstraße 25. 2818a

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
20 Jahre alt, noch nicht gedient, sucht Stellung zu kleiner Familie. Angebote unter Nr. B18877 an die „Badische Presse".

Suche f. meine Tochter, 20 Jahre alt, Stellung als
Haustochter
wo Gelegenheit geboten ist, das Kochen gründlich zu erlernen, ohne gegenseitige Vergütung auf 1. Juli. Angeb. unt. Nr. B18876 an die „Badische Presse".

Junger, lediger Sparkassenbeamter
z. Zt. Kassier bei einer Bezirkssparkasse, bewährt im ganzen Sparkassenwesen, sucht, infolge Beamtenabbau gekündigt, anderweitig
Stellung
am liebsten in Bank oder Industrie. Kenntnisse der kaufm. Buchführung, Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter Nr. 2884a an die „Badische Presse" erbeten.

Gewandtes, durchaus zuverlässiges Fräulein mit sehr guter Schul- und Allgemeinbildung
erstklass. Stenotypistin
welche durch langjährige Praxis als Sekretärin und Korrespondentin in größeren Betrieben in allen Büroarbeiten durchaus erfahren und in einen selbständigen Posten befähigt ist, möglichst bald oder später zu verändern. Gefl. Angebote unter Nr. B18714 an die „Bad. Presse" erbeten.

Zuarbeiterinnen
und Lehrmädchen für feine Damenschneiderei gesucht. B18171
M. Strecker, Hebelstr. 3.

Gesucht wird ein brav. tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat, mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist u. Liebe zu Kindern hat. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Näh. zu erfrag. Grötzingen, Pfinzstr. 9, 1. Stock. 2808a

Mädchen
zuverlässig, mit guten Empfehlungen, wegen Verheiratung des jetzig. auf 1. Juli gesucht.
Wendtstr. 10. I. B18131

Mädchen
welches schon in Stellung war u. in allen Hausarbeiten gut bewandert ist, auf 15. Juni gesucht.
Delikatessen-Geschäft, Bernhardstr. 11. B18027

Gesucht für sofort oder 1. Juli ein tüchtiges und sauberes
Mädchen
in guten Haushalt für alle Hausarbeiten neben Stütze. Alleinhaus in Ettlingen. Angeb. unter 10040 an die Bad. Presse

Ein braves, tüchtiges
Mädchen
gesucht für Küche und Haushalt. Zu erfr. im Landsknecht, Zirkel. 10048

! Lehrmädchen !
Einfaches, brav. Mädchen f. Geschäft sofort gesucht. Zu erfrag. u. Nr. B18489 in d. „Badischen Presse".

Stellengesuche

Junger
Kaufmann
20 J. alt, sucht passende
Stellung
z. weiteren Ausbildung. Angeb. unt. Nr. 2851a an die „Badische Presse".

Kaufmann
intelligent u. gewissenh., sucht sofort Stelle auf Büro od. a. Filialleiter. Interesseneinlage v. 1000 bis 1500 Goldmark wird gestellt. Angeb. unt. Nr. B18451 an die „Bad. Pr."

Erfahrener Giessereifachmann
Praktiker, im gesamten Gießereiwesen d. Eisen-, Temper- u. Metallgießerei aufs beste vertraut, sucht Stellung, evtl. auch sonstigen Vertrauensposten. Angeb. unter Nr 2828a an die Badische Presse.

Tücht. Bäcker
28 J., m. guten Zeugn., sucht sofort Stellung. Nudelfabrikation bevorzugt. Angebote unter Nr. B18808 an die „Badische Presse".

Tücht. Chauffeur
auch Lokomobil-Heizer, sucht Stelle für Personen- od. Lieferungswag. Selb. versteht jede Maschine u. erled. kleine Reparat. Angeb. unt. Nr. B18816 an die „Badische Presse".

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Schönes, groß. Zimmer mit groß. Küche u. Keller im Vorderhaus 1. St. gegen eine Zweizimmer-Wohnung zu tauschen ges. Angeb. unt. Nr. B18676 an die „Badische Presse".

Karlsruhe—Bühl
Wohnungstausch.
Tausche 2 Zimmer m. Zubehör, elektr. Licht, Gas, freie, sonnige Lage Südwestst., Nähe Bahnhof, gutes Haus (Umzug wird evtl. zum Teil vergütet). geg. 1—3 Zimm.-Wohnung in Bühl. Angebote unter Nr. B18738 an die „Bad. Presse".

Wohnungstausch
von schöner 3 Zimmerwohnung 2. Stock, schöne Lage Südstadt, gegen 3—4 Zimmer Süd, Südwest, West 1., 2., 3. Stock. Eilangebote unter Nr. B18818 an die Bad. Presse.

Wohnungstausch!
Gebe: Große, schöne 2 Z.-Wohnung m. Veranda, in vorn. Lage d. Weststadt.
Ges.: Kl. 2 Z.-Wohng. West- od. Südweststadt. Ang. zu richten u. B18812 an die „Bad. Presse".

Tausche
schöne 4 Zimm.-Wohnung Nähe Bahnhof gegen 2 Z.-Wohnung, Südwest bevorzugt. Umzugsvergütung erwünscht. Angebote unter Nr. B18794 an die „Bad Presse".

Wohnungstausch
Geboten: Schöne 2 Z.-Wohnung, Weststadt.
Gesucht: 3 Z.-Wohnung. Angeb. unt. Nr. B18884 an die „Badische Presse".

Zu vermieten

In best. Lage Karlsruhes 3 Z.-Wohnung geg. geringe Ablösungsl. wegzugsb. abzugeb., sof. beziehbar. Off. unt. Nr. 2858a an die „Badische Presse".

Möbl. Zimmer
vermittelt! Vermieter kostenlos Ad. Stahl, Kronenstr. 1. Tel. 1791.

Frdl. Zimmer in schöner freier Lage sofort oder auf 1. Juli zu vermieten. Hirschstr. 111, I. B18435

An bessern Arbeiter einfaches Zimmer sofort zu vermieten. Adlerstr. 22, 1ter Hof, Seitenbau, III. B18598

Wohnungstausch!
In gutem Hause gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer nur an gebild. Herrn abzugeben. Zu erfrag. B18481 in der Bad. Presse.

Wohn- und Schlafzimmer
gut möbl., elektr. Licht, an nur sol. bess. Herrn auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. unt. Nr. B18... in der „Badischen Presse".

Schön möbl. Zimmer
ab 15. Juni an berufstätigen Herrn zu vermieten. Kaiserallee 51, IV. 10...

Zimmer
leer und möbliert, auch u. Büroräume sofort evtl. f. Verm. kostenl. Zähringerstr. 92, Hinterplatz. Tel. 4061.

Mietgesuche

1000 Mk.
demjenigen, der mir in Karlsruhe eine 2-Zimmer-Wohnung beschafft. Angeb. unt. B18562 an d. Bad. Presse.

Wohnung
3—5 Zimmer, gesucht. Friedensmiete und Vorauszahlung einer Hypothek. Angebote erbitte unter Nr. B18822 an die „Bad. Presse".

Ruhiges Ehepaar sucht
2 Zimmerwohnung
Bordringlichkeitsstufe. Offert. unt. Nr. B18... an die „Badische Presse".

Zimmer einfach möbliert, Nähe Bahnhof, platz gesucht. Gefl. Angeb. unter B18806 an die „Bad. Presse".

Frl. sucht s. Juli bei 2 leere oder 1 möbliertes
Zimmer
Gefl. Angeb. unt. Nr. ... an die „Badische Presse".

Junger, solider Mann sucht 2 elegant
möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, möglichst Zentrum oder Weststadt. Angeb. unt. Nr. ... an die „Badische Presse".

Auf 15. ds. gut möbliertes schönes Zimmer mit elektr. Licht u. Heizung sep. Eingang gesucht. Offerten unter B18802 an die „Badische Presse".

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. ... an die „Badische Presse".

Als Khoini sprach, wußte Lornsen genau, daß er nur geträumt hatte, und trat zu dem anderen in die Tür.

„Wo?“ fragte er.

„Dort.“

Der Käpp'n reichte Khoini das Glas.

„Wenn mich nicht alles täuscht . . .“

„Was denn?“ drängte Lornsen, dem eine eigentümliche Unruhe im Blut trieb.

„Was denn?“

„Sehen Sie mal durch, Käpp'n. Ist das nicht die ‚Concordia'?“

Der Käpp'n sah durch's Glas. „Das ist, weiß Gott, Frau Lindleys ‚Concordia', Dr. Khoini . . .“

Und als hätte man das auf der „Concordia“ bestätigen wollen, überbrachte der Bordtelegraphist in diesem Augenblick ein Funktelegramm von der „Concordia“ mit der Anfrage, ob ein Besuch angenehm sei.

Der Käpp'n wandte sich an Lornsen.

Natürlich. Ob man nicht lieber auf die „Concordia“ kommen solle?

Funken hinüber, herüber.

Nein, man habe es sich drüben in den Kopf gesetzt, heute bei der hohen Regierung zu Gast zu sein. Morgen werde man sich freuen, die Gastfreundschaft auf der „Concordia“ zu erwidern.

Lornsen sah nach dem anderen Schiff hinüber. Es lag noch weit ab, kaum handgroß, am blauen Riß des Horizonts. Und doch unterhielt man sich, als ob man hüben und drüben über die Reeling lehnte. Von dort herüber, das wußte er nun, kam dieses merkwürdige Treiben in seinem Blut; es klopfte da von irgendwoher etwas Geheimnisvolles, Wunschwaches in ihm an, und ein Fremdes in ihm antwortete diesem Klopfen.

Ja, es antwortete nicht nur, es fragte selbst an und fand Antwort. Es war, wie wenn dort und hier ein Vogel aufgeflattert war, und beide stiegen, sich entgegenstrebend, immer höher, bis sie sich ganz oben, das Auge sah sie kaum, fanden und nun miteinander davonflogen.

„Wann werden wir die Damen hier erwarten können?“ fragte Lornsen.

„In einer Stunde etwa. Wir fahren ihnen entgegen.“

Lornsen ging, um sich umzukleiden. Und während er die steile Treppe zu seiner Kabine hinunterschritt, sprach er glücklich vor sich hin: „Wir fahren ihnen entgegen.“

„Mr. Lornsen! Mr. Lornsen!“

„Was ist denn, Käpp'n Drymouth?“

„Es dauert doch noch eine Weile, ehe wir die ‚Concordia“ haben. Bleiben Sie man unten. Wird rein Schiff gemacht.“

„Aber das glänzt und funkelt doch alles.“

„Das kennen Sie nicht, Mr. Lornsen. Für Sie wäre das ja fein genug. Wir Männer haben auch keinen Blick dafür. Aber für Frauen und für Frau Lindley, da muß es schon anders aussehen.“

„Aber ich kann doch nicht so lange hier unten bleiben?“ meinte Lornsen, halb durch die Kabinentür blickend.

„Dann müssen Sie sich so lange außenbords aufhängen, Mr. Lornsen. Hör'n Sie, da oben geht's hoch her.“

Lornsen hörte Wasserstrahlen aufs Deck knallen. „Aber das war doch nicht nötig.“

„Wohl war das nötig, Mr. Lornsen. Und nun machen Sie sich man recht hübsch. Bloß daß es Ihnen man nicht geht wie anderen, die wissen auch nie, ob sie die Mutter oder die Tochter heiraten sollen.“

„Keine, Käpp'n Drymouth.“

„Tja, wenn man beide möchte . . .“

„Die werden sich auch schon heiraten lassen.“

„Das weiß man nie, Mr. Lornsen. Ich hab' da so meine Erfahrungen.“

Lornsen lachte drinnen: „Sie, Käpp'n Drymouth? Was wissen denn Sie von den Weibern?“

„Nanu? Meinen Sie, ich war immer auf See? Oha, da kennen Sie mich aber!“

„Ich meine, Sie sind Weiberfeind?“

Käpp'n Drymouth schmunzelte: „Nur damit meine Frau es glaubt.“

Oben an Deck lärmte die Meute der losgelassenen Matrosen mit Wasserschläuchen und Schenerbesen. Das Schiff schoß mit voller Kraft durch das von Sonnenlicht übergoldete Wasser. Herrlich wuchs in das Bild der weiße Rumpf der näherkommenden „Concordia“ herein.

Als man in Rufweite war, war hüben und drüben alles an Deck und wechselte Grüße aus. Die „Orion“ hatte bis über die Toppen geflaggt. Aber das Schönste dünkte Lornsen doch das weiße Tuch, das von einer Mädchenhand auf der Brücke der „Concordia“ geschwungen wurde.

Man saß nach der Begrüßung auf dem Achterdeck und tauschte Erlebnisse aus. Am anderen Tage würden auch Vertreter der Regierung an Bord der „Concordia“ sein. Lornsen war seltsam aufgeregt. Er spürte eine Sprungkraft der Gedanken wie nie zuvor. Er saß neben Frau Lindleys Tochter, die ihn oft, ohne daß er es merkte, beobachtete.

Da saß nun der Mann neben ihr, von dem ihr die Mutter erzählt, daß er so ganz anders sei als andere, daß er durchglüht sei von seiner Mission wie ein Gesandter des Herrn, und sie fand — fand einen Mann, der offenbar gesellschaftlich noch manches nachzuholen hatte, wenn er auch in seiner ganzen Art etwas Besonderes hatte.

„Wollen Sie mir nicht von Ihrem Land erzählen?“ fragte das Mädchen.

„Kennen Sie es nicht?“

„Doch, doch. Was man so kennen heißt. Man durchfährt es, macht ein paar Flüge von Stadt zu Stadt . . .“

„Und im übrigen hat man das ziemlich sichere Gefühl, daß es in Europa liegt,“ vollendete Lornsen lachend. Aber ernst werdend, fügte er hinzu: „Jetzt rötet sich daheim das Laub.“

„Erzählen Sie.“

„Kann einer denn des anderen Heimat schildern? Wald, Heide, fruchtbare Felder, Flüsse und Seen, all das haben Sie ja auch. Der Mond durchleuchtet ihre Herrlichkeiten genau wie drüben, der Dunst des Abends und der Atem des Morgens umblaut dort wie hier den Rand des Waldes, dort wie hier ist alles schön und spricht zu den Menschen; dort wie hier hat der Himmel sein Lächeln und sein Donnerrollen, und doch ist alles nicht dasselbe, nicht die Heimat.“

Er schwieg und sah vor sich hin.

„Ich erinnere mich der Erzählung eines französischen Schriftstellers. Er lernte in der Eisenbahn einen in die Ferien reisenden Schüler kennen, der nicht genug Worte fand, seinen Heimatort zu preisen. Auf mächtigen Bergen erhoben sich düster schattende Wälder, in denen Märchenseen funkeln; durch das Gebreite segentragender Felder ringelt ein breiter Fluß sein Silberband, und Bauernhof reiht sich an Bauernhof. Da entschloß der Schriftsteller sich, den Jungen zu begleiten, um dies Stück Paradies kennenzulernen.

Und er kommt hin.

Die Berge sind Hügel, über die man wegspringen könnte, die Waldungen sind Gruppen verkrüppelter Birken und verkrüppelter Eichen; die Seen sind Tümpel, die überlaufen, wen drei Enten zugleich hineinplätschern, und der Fluß ist ein Bach mit schilfgesäumten Ufern.

Aber der Knabe sah zu seinem Begleiter auf. Eine Welt von Heimatliebe blühte in seinen Augen, als er sagte: „Ist das nicht schön?“

Und der Schriftsteller bestätigte: „Ja, es ist sehr schön!“

Da entsprang der Junge glücklich und lief auf einen der Bauernhöfe zu, die sich nach seinen Angaben stolz aneinanderreihten. Es waren kleine Katen, die der Wind nicht umwarf, weil es sich nicht lohnte, denn der nächste Windstoß hätte sie wieder aufgerichtet. Als der Schriftsteller wieder in der Eisenbahn saß, mußte er lächeln. Ueber sich, über den Knaben, über die Berge, die Hügel waren; über die Wälder, die Strünke waren, über die Seen, die Tümpel waren; über den Fluß, der nicht einmal ein Bach war; über alles eben.

Aber darüber lächelte er nicht, daß der Junge alles so schön gefunden hatte, denn er hatte es ja als seine Heimat gesehen.

Denn darauf kommt es an. Darum ist die arme Hütte, in der wir aufwachsen, in der Erinnerung nicht arm. So tief leuchtet nie wieder etwas in unser Herz wie die Heimat. Das ist es.“

Ganz plötzlich fiel die Nacht ein. Drüben auf der „Concordia“ flammten die Positionslichter auf.

Blausam schmiegte sich das Meer unter den von Sternen überfunkelten Himmel; die Silbersichel des Mondes durchhellte mit leichtem Glanz das Wunder dieser Nacht.

Manchmal schimmerten die Kräuselungen anlaufender Wellen wie kochendes Silber. Der schaumige Streifen kam immer näher wie auf vorgestreckten Händen hinstürmender Mädchen. Und versank.

Fast schmerzhaft empfand Lornsen den lebhaften Abschied, den man den Damen bereitete.

Als die Pinasse der „Concordia“ losgeworfen hatte und davongestürmt war, trennte man sich auch an Bord der „Orion“.

Lornsen saß noch bis in den hellenden Morgen über seinen Plänen.

Nur manchmal, wenn er der beiden Frauen gedachte, sah er über Pläne und Bücher hinweg in das Licht der Lampe oder in das Dunkel der von geheimnisvoller Vielstimmigkeit durchraunten Nacht.

Es war ihm jedesmal wie das Grüßen aus einem Land, von dem er bislang meinte, es sei nicht von dieser Welt.

(Fortsetzung folgt am 22. Juni.)

Das Roman Blatt

SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

1. Jahrgang. Karlsruhe, 15. Juni 1924. Nummer 18.

Der Golfstrom.

Roman von Otto Erich Kiesel.

4. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Das verstehst du vielleicht heute noch nicht, aber das eine verstehst du wohl schon, daß man den Mann, von dem wir wissen, er will uns übel, nicht in sein Haus läßt. Das taten wir aber immer, weil wir meinten, er würde durch unsere Gutheit sein Wollen ändern.

Alles das wirst du in dem Buch hier lesen. Es ist ein Buch, das dir beim Lesen die Stirn rötet vor Schmach. Es wird dich zerknirschen und demütigen und wird dir manchen Glauben an das Gute im Menschen aus dem Herzen reißen. Deine Seele wird sich mit Grimm, dein Herz mit Gram füllen, und dein Himmel wird sich entgöttern. Fühlst du das alles, dann wird es dir sein, wie wenn der Pflug durch das Erdreich geht. Die Schollen wenden sich schwer, aber sie zerkrumen, und das Licht taut seinen Segen hinein und gibt ihnen keimende Kraft.

Und vielleicht kommt dir der Tag, da du auf das letzte Blatt ein anderes Wort schreiben kannst, ein Wort, das über das Wort „Vergeltung“ wie eine schwelende Fackel gedrückt wird: „Gerücht!“

Wortlos an seinen Vater geschmiegt, hatte der Knabe zugehört. Sein Auge brannte über den erleuchteten Tisch in das Dunkel hinein. Was er wollte und sollte, wußte er nicht. Er fühlte nur, daß diese Stunde ihm Richtung gegeben hatte.

Sein Vater hatte das Buch geschlossen und hielt es mit beiden Händen. Er hatte den Kopf erhoben, so daß auch der im Dunkel war. Nur das Buch mit den beiden Händen war im Licht, und dem Knaben war es, als würde es ihm aus der Tiefe hingeschwundener Zeit dargereicht von einem, von dem er nur die Hände sah.

Als sie dann schlafen gegangen waren, lag der Knabe noch lange wach und grub diesen Tag mit dem Spaten tiefen Erlebens in sein Gedächtnis.

Der Vater sprach mit ihm nicht wieder von dem Abend. Aber des Mannes Blick ging manchmal über den Knaben hin wie über das erste sprossende Grün der Wintersaat, wenn Schnee und Eis zerronnen und die Stare ihr altes Lied probieren.

Der einsame Junge wurde noch einsamer.

Wenn die Glut hoher Sommertage in zitternden Wogen über der Heide stand, die gepanzerten Leiber der Bienen ihm mit einem Ruck am Gesicht vorbeizuckten, die sanft verklingenden Linien des Landes in das Dunkelgrün fern ragender Wälder untertauchten, da schwoll die Liebe zu diesem Land in ihm mit wehdurchrissenem Glücksgefühl.

Oder sprang der Sturm über das Land, bog Föhren und Eichen und riß an den verbissen sich in die Einsamkeit festkrallenden Wacholdern, oder überdeckte Schnee dies alles und die Kälte lag als gelbroter Streifen am Horizont wie der Rahmen eines kostbaren Bildes, dann preßte sich des Knaben Herz zusammen vor Leid, sein Vaterland nicht ein freies Land nennen zu dürfen.

So litt er um sein Land, und sein Leid wuchs ihm tief in die Seele, wie sich ein Wurzelstock tief in die Erde bohrt.

Gleich ihm strich eines Tages der Lehrersohn, an dem er sonst vorübergegangen war, ziellos durch die Heide.

„Was machst du denn?“

„Pah! Ich gehe!“

Da machte Rolf Lornsen eine das Land umfassende Bewegung: „Ist das nicht schön?“

Und der Lehrersohn folgte der Armbewegung mit den Augen und sagte: „Es ist über alles Sagen schön.“

Dann gingen sie miteinander und sahen sich verstohlen von der Seite an.

An einem Kolk, auf den im Herbst die Enten einfielen, warfen sie sich hin. Jeder wollte dem anderen gern näher kommen, getraute sich aber nicht. Keiner wollte aus Scham dem anderen zuerst Freundschaft zeigen. Und rangen beide schwer mit ihrer herben Knabenheit.

Lagen und starrten in den Himmel, an dem die weißen Wolken geruhsam ruhten, als sei ihr Weg viel zu weit, als daß sich Eile lohnte.

Da meinte Rolf: „Die Wolken sind hoch, die wissen nichts.“

Und der Lehrersohn antwortete: „Daran muß man sich nicht kehren. Die Wolken brauchen gar nicht zu wissen, wie schön sie sind. Sie brauchen auch nicht zu wissen, was sie eigentlich sollen. Es genügt, daß sie den Blitz in sich tragen und den Regen, der die Erde nährt.“

Rolf lachte: „Es ist dumm, eine Aufgabe zu haben, und sie nicht zu erfüllen, wenn man von ihr weiß.“

Da stützte sich Rolf auf: „Kennst du deine Aufgabe?“

„Noch nicht. Du denn?“

„Ich weiß es nicht. Aber schön müßte es sein.“

„Was?“

„Der Eine zu sein.“

„Welcher Eine?“

„Der über dieses Land seine Stimme schickte wie einen Häherruf, damit sich alle sammeln, die es lieb haben.“

„Und dann?“

„Dann? Dann . . .?“

„Na, was dann. Der Lehrersohn sah ihm spöttisch von unten in die Augen.

„Und dann die Wolken zu bitten, den Blitz zu senden.“

Der Lehrersohn warf sich zurück: „Pah! Als ob die Wolke darauf lauerte. Selbst den Blitz schmieden. Das ist es.“

Rolf setzte sich ganz auf und sah über den anderen weg und sprach es nach: „Das ist es.“

„Sieh her,“ sagte der Lehrersohn.

Dicht vor ihnen im Heidesand war ein winziges Loch, ein unscheinbarer Trichter. Nahe am Rande mühte sich ein kleiner Käfer mit einer Ameise ab, die er mit den Zangen gepackt hielt. Die Ameise wand sich mit allen Kräften, die ihr die Todesangst verlieh, um der mörderischen Haft zu entkommen.

Rolf wollte mit einem Heidestrunk dem Kampf ein Ende machen.

„Laß!“ herrschte ihn der andere an, und in seinen Augen war ein hartes Funkeln.

Was hilft's, daß du diese befreist oder beide tötest? Sind es nicht Tausende und Tausende von Ameisen, die in diesem Augenblick gleich dieser zermartert werden?“

Der Käfer hatte sich mit einem Ruck an den Rand des kleinen Trichters geworfen, in den Sandkörner hinabrieselten. Es war ein heißer, erbitterter Kampf, den die beiden kleinen Tiere miteinander führten. In dem kleinen Raubkäfer war die Gier des Stärkeren nicht minder wach als in der gequälten Ameise die Not der in ihrem Leben bedrängten Kreatur.

Eng aneindergelehnt sahen die Knaben auf den Kampf. Der Raubkäfer ließ die Ameise einen Augenblick los. In dem Glücksgefühl, frei zu sein, verharrte sie eine Sekunde und wollte dann entrinnen. Aber schon war sie wieder gepackt, und als Hab: der Raub-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

käfer nur frische Kraft schöpfen wollen, hob er seine Beute mit den Zangen empor und ließ sich mit ihr in den Trichter fallen.

Da warf der Lehrersohn eine Handvoll Sand auf das Loch und sachte: „Siehst du? Dahinaus geht's. Der Stärkere muß man sein. Anders hat's keinen Zweck."

Rolf fühlte die Qual der hinabgezerrten Ameise mit und schwieg. „Und listig muß man sein," fuhr der andere fort. „Hast du gesehen, wie er die Ameise losließ? Darüber vergaß sie ihre Abwehr und meinte frei zu sein. Er aber packte sie desto gewisser. Es wiederholt sich alles. Wie im kleinen, so im großen. Nur muß man sich hüten — Ameise zu sein."

Als sie ans Lehrerhaus kamen, sagte Rolf: „Willst du mein Freund sein, Heino Nethwisch?"

Und der andere sagte beherrscht: „Das wollte ich dich auch fragen, Rolf Lornsen."

Die Herbheit ihrer jungen Jahre ging beiden heiß über Stirn und Wangen.

„Bist du morgen wieder dort?" Rolf wies nach dem Kolk hinüber, über dem buntflügelige Libellen ihr Liebesspiel trieben.

„Ja. Du auch?"

„Ja."

Nun lagen sie Tag für Tag beieinander und waren unglücklich, wenn der eine mal nicht kommen konnte. Wenn es regnete, krochen sie in ein Versteck, das Jäger im Schilf angebracht hatten, um im Herbst den Enten aufzulauern.

Sie lasen sich heiß an dem Buch, das Rolf mitbrachte.

Der die ersten Seiten dieses Buches geschrieben hatte, war in dem Krieg, von dem Rolfs Vater damals sprach, fünf Jahre in französischer Gefangenschaft gewesen. Was darüber geschrieben stand, ließ in dem Knaben das Gefühl tiefer Schmach erstehen. Wenn sie abends nach Hause schritten, war in ihrer Seele ein fernes Ahnen künftiger Geschicke, ging es um ihre Stirn wie von den Fittichschlägen schicksalvollen Erlebens.

Die Knaben wuchsen zu Jünglingen heran. Rolf wurde Ingenieur, Heino Mediziner.

Ihre Freundschaft wurde ein festes Band, und dem einen wäre die Welt leer gewesen, wenn er den anderen hätte missen sollen.

Um die beiden sammelten sich Gleichgesinnte, denn es schien wahr zu sein, was Rolfs Vater an jenem Abend auf dem Heidehügel unter den Birken gesprochen, daß durch viele Herzen eine gleiche Sehnsucht ging.

Als die Jünglinge auseinandergingen in Erwerb und Beruf, gaben sie sich das Wort, jeder um sich einen Kreis zu sammeln, der, wie der erste, Gleichstrebende, Gleichfühlende umschloß. So bildeten sich im ganzen Lande kleine Gemeinden, die miteinander Fühlung nahmen und willig Rolf und Heino als Führer anerkannten.

Noch kannte man kein Ziel. Alle aber fühlten: ein Wind war aufgestanden. Ob er sich zum Sturm auswachsen würde?

Immer klarer erkannten sie, daß die große Wende nicht mehr fern sein konnte. Nicht allein aus dem Erstarken des Willens im eigenen Lande erkannten sie es, sondern mehr noch aus der geistigen und sittlichen Struktur Englands. Ihr historisch geschulter Blick erkannte genau die Brüchigkeit der ins Riesenhafte gewachsenen Macht Englands, die wie die Roms an der eigenen Größe zugrunde gehen mußte.

Da kam der Streit mit Amerika.

Lornsen fühlte: die Stunde der Abrechnung war gekommen.

Die Schmach langer, langer Jahre schrie nach Vergeltung.

Je weniger mächtig sich England seinen neuen Gegner gegenüber erwies, um so drakonischer bedrückte es die ihm botmäßig gewordenen Völker. Ein Heer von Spähern war in jedem Land, um Kunde von heimlichen Brandherden zu geben.

Wie durch unterirdische Kanäle liefen in Deutschland die Nachrichten von Vertrauten zu Vertrauten. Und so tief fühlten alle das Gefnechtetsein, daß sich unter ihnen kein Verräter fand.

Aber die Tat. Sie mußte kommen. Jetzt kommen.

Das Leben auch der Völker ist ein Glücksrad. Man darf es nicht auslaufen lassen, sondern muß zuschlagen.

Da kam Lornsen der Gedanke an den Golfstrom.

Erst abgewiesen wegen seiner Ungeheuerlichkeit, vertiefte er sich in ihn und kam nicht von ihm los. Nethwisch spornte ihn an, und so ging es an ein eifriges Studieren. Geld war genug da. In den Fabriken fertigte man trotz der Aufsicht durch England Dinge an, die eigentlich nicht zu den gewohnten Erzeugnissen gehörten. Alle diese Dinge wanderten aber auf verschlungenen Wegen in eine unscheinbare Boothauerei an der Elbe hinter Blankenese, di ein Wirklichkeit eine heimliche Werft war. Die Engländer ahnten nicht, daß hier an stürmischen dunklen Abenden die Unterseeboote zu Wasser gelassen wurden, die sich wie Spürhunde an ihre Schiffe pirschten und sie versenkten.

Die Amerikaner hatten keine Ahnung von diesen Helfern. Wenn ihnen der Untergang englischer Kriegsschiffe gemeldet wurde, ohne daß ihre Unterseer ausgelaufen waren, wußten sie es nicht zu deuten und schrieben es schließlich losgerissenen eigenen Minen des Feindes zu.

Lornsen war nach Hamburg übergesiedelt, um dort seine Arbeiten zu vollenden. In einem alten Haus auf der Stadthausbrücke hatte er geeignete Räume gefunden. Ohne daß er es wußte, hatten aber seine häufigen Besuche auf der Seewarte, um Kartenmaterial zu studieren, die Aufmerksamkeit des englischen Späherdienstes erweckt. Als er zur Ergänzung seiner nautischen Kenntnisse einen Mitarbeiter suchte, meldete sich Brown, den er nach kurzem Besinnen annahm. Wohl erhielt er von seinen Freunden bald geheime Nachricht, daß sein Mitarbeiter dem englischen Späherdienst angehöre, aber jetzt hatte der schon zuviel Einblick bekommen, als daß er ihn ohne weiteres wieder hätte wegschicken mögen.

Schicke ich ihn weg, so sagte er sich, so wird man wissen, daß wir den Späherdienst erkannt haben. Darum ist es besser, wir machen die Engländer durch unsere Vertrauenseligkeit glauben, wir wüßten von nichts. Solange wir die Engländer in der Neugier halten, werden sie auch zu keinem Gewaltmittel greifen. Alles kommt eben darauf an, sich im rechten Augenblick den Gegnern unvermutet, von der Beobachtung frei zu machen.

So weihte Hornsen seinen Mitarbeiter vorbehaltlich in den Plan ein. Als die Engländer davon hörten, lachten sie und meinten, es mit einem Verrückten zu tun zu haben, den man am besten sich selbst überlasse. Als aber die zur Sicherheit befragten englischen Gelehrten zugaben, daß der Plan Lornsens durchaus nicht unausführbar sei, die Amerikaner sich auch schon zu früheren Zeiten mit dem Plan der Ablenkung des Golfstromes befaßt hätten, wurde man anderen Sinnes und ordnete die strengste Ueberwachung Lornsens an. Da kam die niederschmetternde Flucht Lornsens in einem fabelhaften Flugzeug, das wie von der Erde verschluckt war, nachdem es Lornsen und Brown bi Helgoland abgesetzt hatte. Dann war da das Unterseeboot, das durch die geheimen Minensperren hindurchgefunden hatte. Ein leises Grauen schlich den Herren an der Themse über den Rücken, wenn sie an diese geheimnisvollen Vorbereitungen dachten. Alle Werften durchstöbere man, der Späherdienst setzte keine Stunde aus, nirgends entdeckte man eine Spur.

Von London ging an die deutsche Regierung eine geharnischte Note, die ebenso geharnischt beantwortet wurde, da man ja von nichts wußte. Die Engländer, die die Aufsicht über die deutschen Werften hatten, müßten leicht in der Lage sein, wenn das überhaupt in Deutschland geschehen sei, wofür der Beweis ja noch ausstehe.

In England steckte man den Pflock etwas zurück. Es hatte keinen Zweck, sich jetzt auch noch in Europa Ungelegenheiten zu bereiten. Aber irgend etwas ging in Deutschland vor, das spürte man wohl.

Merkwürdig oft waren in Deutschland in letzter Zeit englische Kontrollbeamte verunglückt. Auf einer Werft stürzte eine Stahlplatte herab, als ein Engländer gerade unter einem Gerüst dahinschritt. Mit zerschmettertem Schädel blieb er liegen. Bei der Besichtigung einer neuen Eisenbahnstrecke riß die Kuppelung eines Wagens, in dem sich eine englische Kontrollkommission befand. Der Wagen schoß einen Abhang hinab in einen Fluß, sodaß die Engländer leider sämtlich ums Leben kamen. In einer Eisengießerei explodierte ein Kessel, als eine englische Kommission gerade eine neue geheime Legierung prüfte. Auch hier kam leider keiner der Engländer mit dem Leben davon, doch waren glücklicherweise weiter keine Menschenleben zu beklagen, da die Engländer zur Wahrung des Geheimnisses unter sich zu bleiben gewünscht hatten.

Wie dem auch sei, sicher war so viel, daß sich lange nicht mehr so viele Engländer um die ertragreichen Posten der Kontrollkommissionen in Deutschland mühten als früher. Man wollte natürlich das allerbeste für das merry old England, aber es brauchte ja nicht unter Einsetzung des Lebens zu sein.

Was sollte man tun?

Waren es Sturmzeichen?

Englands Diplomatie war auf dem Posten. Keine Gewalt jetzt. Das hieße Funken zur Flamme fachen. In einer Regierungserklärung wurde eine allen europäischen Staaten gerecht werdende Neuordnung nach Beendigung des Krieges mit Amerika zugesichert.

Die europäischen Staaten verneigten sich dankbar; nur in Deutschland lächelte man unziemlich und zitierte — auch darin war man in Deutschland groß — das Wort von den Danaern.

So standen die Dinge, als Lornsen mit der „Orion" vor Savannah lag und den Gang der Geschehnisse überdachte.

An Bord der „Orion" saß man in der Kajüte des Kapitäns, die durch Sonnensegel und Ventilatoren gekühlt war. Der Kapitän

mischte den anderen und sich selber die Eisgetränke, was nach seiner Meinung eine der besten Wissenschaften sei.

„Hm", machte er und schwenkte in einem Glas ein Eisstück unentwegt herum, so daß sich die Außenseite des Glases zu beschlagen begann. „Hm, Sie glauben nicht, Mr. Lornsen, was für mich so'n Drink bedeutet. Da hat alles seine Zeit und seine Bedeutung, da gilt es, den Zucker genau bemessen, dann den Alkohol, und was man nicht abmessen kann: den Geist. Da schwenke ich jetzt Eis in'm Glas. Wohl, das tu' ich. Fällt mir nicht ein, etwas zu leugnen, was Sie mit Ihren leiblichen Augen sehen. Für Sie schwenke ich ja auch nur'n Glas, aber nicht für mich. Für mich sind diese Schwenkbewegungen der Takt, nach dem meine Gedanken spazieren, ohne an das Getränk selbst zu denken. Die Vorbereitungen sind das Beste, meine ich."

ich ihn herstellen will. Ist das klar ausgedrückt, Mr. Lornsen?"

„Belieibe nicht; nur hat sich eben manches geändert. Früher stellte ich den Trunk her, um ihn zu haben; heute habe ich ihn, weil ich ihn herstellen will . Ist das klar ausgedrückt, Mr. Lornsen?"

„Na, was Sie meinen, krieg' ich schon klar."

„Ja, sehen Sie, ich bin ja man kein Gelehrter, aber was die See ist, da kenne ich mich schon aus. Fragen Sie man rum nach Käpp'n Drymouth; da ist keine Küste, wo ich nicht Spritzer weggekriegt hätte. Ja, und so meine ich — na, entschuldigen Sie man, Mr. Brown, daß Ihnen mein Eis an die Nase gefolgen ist, schmeißen Sie es man ruhig wieder ins Glas, so, danke schön — also ich meine, unsere Staatsmänner sollten, bevor sie einen wichtigen Entschluß fassen dürfen, sich immer erst einen Drink selbst schwenken. Und nach dem Drink noch einen und, wenn's geht, noch einen, bis man fühlt, jetzt ist's Zeit, ins Bett zu gehen. Und am anderen Morgen meine ich, da sehen die Dinge denn ganz anders aus."

„Meist ziemlich grau, Käpp'n Drymouth."

„Man dürfte eben nur solche Leute zu Staatsmännern machen, die andern Tags nicht grau sehen, die 'nen Knacken vertragen können, ohne in Weltuntergangsstimmung zu geraten, Mr. Lornsen. Und sehen Sie" — dabei schleuderte er das Eis aus dem Glas dicht an der Nase des sinnenden Khoini vorbei über Bord —, „wenn ich dann so einen feinen eisgekühlten Drink vor mir habe, dann hab' ich was getan, denn was Ihnen so ein Mixer vorsetzt, . . Wollen Sie grün oder rot, Mr. Lornsen?"

„Keinen jetzt, danke."

„Aber Sie sollten, Mr. Lornsen."

„Nicht jetzt, Käpp'n."

„Na, wie Sie woll'n. Aber die anderen Herren . . ."

Ja, die andern Herren wollten; Brown, weil er dem Käpp'n gern zuhörte, und Khoini, weil er den Reiz des Alkohols liebte.

„Wissen Sie, Mr. Lornsen, Sie mögen ja man'n bannig klugen Schädel haben, aber das mit'm Golfstrom, nä, wissen Sie, das mit'm Golfstrom, da sollten Sie doch man hübsch wegbleiben."

„Wieso, Käpp'n? Meinen Sie, es glückt nicht?"

„Glücken? Glücken? Warum soll'n das nicht glücken? Da sind den Menschen schon viel verrücktere Sachen geglückt. Bloß, daß sie man nachher es gern wie vorher hätten, aber da war's denn man zu spät. Das ist ja wie mit 'ner Katze."

„Wie ist denn das mit der Katze, Käpp'n Drymouth?"

„Das ist wie mit'm Hund."

„Und wie ist es mit dem Hund?"

„Tjä, das weiß ich nicht; das sagte meine Mutter immer so."

„Dann war sie eine kluge Frau, Käpp'n Drymouth."

„Haben Sie schon mal'n Mann gesehen, den seine Mutter keine kluge Frau war? Wissen Sie, was mein Vater war, der war ja man, was man so'n Drömeklas nennt. „J, Mutter," „Gewiß Mutter," „Wie du meinst, Mutter." War'n guten Kerl, all'ns was recht ist, und lass' nichts auf ihn kommen, aber was das hier angeht" — er tippte an die Stirn — „da war ihm die Frau doch höllisch über."

Lornsen hörte ihm lächelnd zu. Plötzlich umrann ihn etwas Fremdes, nichts Kühles, nichts Warmes; etwas, das die Poren der Haut sich wie atmend öffnen ließ. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

Aber da war es wieder Stärker noch, so daß er tief atmen mußte, um sich nicht zu verraten.

„Haben Sie was, Mr. Lornsen?"

„Nein, nein. Ich glaube, es ist die ungewohnte Hitze."

„Das war nämlich so bei uns," erzählte der Käpp'n weiter, „mein Vater konnte tun und lassen was er wollte, bloß mußte er vorher Mutter fragen. Sagte die nein, dann war's eben nichts. Aber sonst war er sein eigener Herr, bloß daß er natürlich verheiratet war und das nicht vergessen durfte, woran ihn seine Frau auch erinnerte. Ja, es war eigentlich eine harmonische und glückliche Ehe, und wenn mein Vater nach einem kleinen Streit aus Versehen nicht ins Wasser gefallen wäre — als Seemann konnte er natürlich nicht schwimmen — so lebte er noch heute."

Lornsen tat nur so, als ob er zuhörte; in Wirklichkeit waren seine Gedanken ganz anderwärts. Er sah sich mit Brown die Treppe des Parlamentsgebäudes in Wissontown herabkommen und sah in heller Luft einen Wagen dahinstieben. Und im Wagen saß zurückwinkend Frau Lindley, während das Mädchen neben ihr mit ausgestreckten Händen die Leine hielt.

Er hatte dies Bild schon oft vor sich gesehen, aber nie mit so geradezu visionärer Kraft wie jetzt. Es war ihm, als kutschiere der Wagen hier auf dem Deck der „Oorion" herum, und als müsse jeden Augenblick das Pferd in die Kapitänskajüte hineinstolpern und mit den Hufen alle die für heimliche Drinks zurückgestellten Flaschen zerschmettern.

Er mühte sich, sich das Gesicht des Mädchens in die Erinnerung zurückzurufen, aber es gelang ihm nicht. Er hätte auch nicht einen Zug dieses Gesichts beschreiben können, wußte nicht einmal, ob die Augen darin blau, braun oder grau waren, und doch fühlte er ein geheimes Beben durch sich rinnen, wenn seine Gedanken sich dem Mädchen zuwandten.

„Ich bin ein Tor," sagte er sich. „Da habe ich nun Jahre und Jahre neben Frauen und Mädchen gelebt, liebenswerte und liebende Geschöpfe, und keines hat mit beunruhigen können. Ich habe mich gefreut an dem geheimen Zauber und den zauberischen Geheimnissen, mit denen die Natur die Frauen ausgestattet hat, und habe weder diese noch jene begehrt. War ich klüger, als ich ruhig war, oder werde ich jetzt erst klug, da ich unruhig werde?"

„Schlafen Sie, Mr. Lornsen?"

„Nein, nein, ich mache nur die Augen zu."

„Was habe ich auch gekannt von den Frauen?" sann er weiter. „Eine Schwester hatte ich nicht. Auch Heino hat keine Schwester. So kamen wir nicht zu den Mädchen. Es waren da wohl einige, aber die lachten uns aus und liefen mit den Bauernjungen abends in die Felder. Es war wohl nicht weit her mit diesen Mädchen, denn eines Tags zog man eins, das kaum vierzehnjährig, aus dem Wasser, und die Mutter warnte auch vor den Mädchen, und der Vater riet mir, den und den Bauernjungen zu meiden.

Und später?

Man muß auch Geld für junge Mädchen haben, um den Kavalier zu spielen, und das hatte ich nicht. Liebe allein tut's nicht. Liebe will schenken, und die Geliebte will beschenkt sein, nicht wegen des Geschenks an sich, sondern weil es schön ist, von dem Geliebten beschenkt zu werden, ihm zu danken und ihm zu zeigen, wie man sich freut.

Aber Geld! Ach, du lieber Gott!

Wann hatten er und Heino wohl Geld gehabt?

Einmal hatten beide geliebt und beide das gleiche Mädchen. Und beide hatten ihre Pfennige zusammengelegt, um ihr einen Strauß zu senden. Das Mädchen glaubte den Strauß von einem anderen Jüngling gesandt und dankte diesem.

Lornsen lächelte vor sich hin.

Käpp'n Drymouth sah es, beugte sich vor und fragte: „Jetzt sind Sie wohl in Deutschland, Mr. Lornsen?"

„Ja, Käpp'n Drymouth, jetzt bin ich in Deutschland."

„Na, dann grüßen Sie es man schön."

„Und später," spintisierte Lornsen, „später, da gab es höllisch zu arbeiten, denn Vater sagte: Dann und dann stehst du auf eigenen Füßen. Und wenn der so was sagte, dann mußte du es sein, oder er sah einen nicht mehr an, oder er sah einen an, aber so, daß es schon besser war, er sah einen nicht an. Da gab es auch kein Verweilen bei der Liebe. Wäre manches Mädchen vielleicht gern Weggesell gewesen, aber ich mußte dann immer an die Mädchen daheim denken, die mit den Burschen ins Feld gingen und hinter den Büschen ihr verhaltenes, halb lüsternes, halb über den drängenden Mann spottendes Lachen lachten. Gewiß tat ich den andern Mädchen Unrecht, denn ich kann mir nicht denken, daß alle so sind, aber es haftete doch allen etwas an von dem Schnell-in-die-Büsche-huschen, von dem halb freiwilligen, halb gewaltsamen Niedersinken und von dem frech-lüsternen Lachen."

Lornsen war so weit gekommen, als er etwas gewaltsam an sich zerren fühlte; er sah auf, bemerkte aber nichts.

Käpp'n Drymouth nickte ihm fröhlich zu, und Brown sog an seiner Pfeife. Khoini war aufgestanden und stand in der Tür.

Lornsen zwang es, die Augen zu schließen, und er sah eine helle Mädchengestalt vor sich, ohne sie jedoch genau zu erkennen. Aber auch sie blickte ihn, das wußte er, ohne es zu sehen, mit einem strengen, spöttischen Zug um den Mund an. Sie stand ganz ruhig, die Hände herabhängend, als ob sie alles Leben nur in den Augen hätte. Lornsen mußte, ob er wollte oder nicht, aufstehen, um ihr näher zu gehen.

In diesem Augenblick wandte sich Khoini in die Kajüte zurück: „Wollen Sie mir Ihr Glas mal geben, Käpp'n Drymouth? Ich muß doch mal sehen, was das für ein Schif da vorn ist."

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Stresemann

spricht gelegentlich des südwestdeutschen Vertretertags der Deutschen Volkspartei am

Sonntag, den 15. Juni, vorm. 11 Uhr, im Konzerthause.

Die Karlsruher Rede des Reichsministers des Auswärtigen wird nach der Reichstagswahl und nach der Regierungsbildung die erste in der Oeffentlichkeit gehaltene sein und die Aufmerksamkeit des gesamten In- und Auslandes finden.

Im Vorverkauf sind Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— in der Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstraße und im **Generalsekretariat**, Kaiserstraße 82, 3. Stock, von Donnerstag ab zu haben. Auch telephonisch (3430) können Karten gesichert werden. 1185

Montag, 16. Juni, abends 8½ Uhr: **Wichtige Chorprobe.**

Sonntag, 29. Juni: **Sänger-Ausflug**, wozu auch passive Herren freundlichst eingeladen sind.

Samstag, 12. Juli: 10025
Sommernachts-Ball, Festhalle.

Sonntag, 27. Juli, nachm.: **Kinderfest.**
Nähere Anzeigen erfolgen rechtzeitig vorher.

Verein bildender Künstler
Sonntag, den 15. ds. Mts., in sämtl. oberen Räumen des Künstlerhauses
zwangloser Familienabend mit Tanz
Eingang: Karlstr. 44 oder Sofienstr. 2.
Keine Eintrittskarten.

Ehemaliges Feld-Artillerie-Regiment 30.

Einladung

zum **Reginentstag** am 12. und **13. Juli 1924** in Rastatt.

Anmeldungen möglichst ortsweise bei den Bezirksoffizieren des Verbandes ehem. 30er oder direkt beim Festausschuß in Rastatt **bis 6. Juli**.

Freiwillige Spenden mögen auf das Konto des Verbandes ehem. 30er bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft Rastatt, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 14028 erfolgen. 2664a

Auf nach Rastatt am 12. und 13. Juli.

Der Festausschuß.

Man bittet, diese Einladung an alle bekannte weitergehen zu wollen.

Vela.
Monats-Versammlung
findet am **Dienstag, den 17. Juni 1924**, abends 8½ Uhr, im **Moninger Konkordiasaal**, statt.
Der Besprechung: Jahreshauptversammlung, Krankenversicherung, Ortszuschlag 2c.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. 9945
Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie
Ortsgruppe Karlsruhe.
Der Vorstand.

„Burghof“
Karl-Wilhelmstraße 50.
Sonntag den 15. Juni, ab 4 Uhr im Burghofgarten
Volkslieder-Tag
ausgeführt von dem Gesangverein **Sängerlust** unter Mitwirkung zahlreicher Gesangvereine und des Blasorchesters Karlsruhe.
Ab 9 Uhr abends in den Sälen
Ball.

Natur-Theater Durlach
Turchenberg.
Sonntag, den 15. Juni, pünktlich nachm. **4 Uhr**
Preise 1.— M., II. Platz —.80 M, III. Platz —.50 M einschl. Steuer; sämtl. Sitzplätze) 10029
„Im weißen Röß'l“
Spiel d. Pforzheimer Stadt-(Viktoria)-Theat.

Hotel Lutz
Von heute ab wieder
Pilsener und Münchener
Bier vom Fass. B18511

Restaurant zum Felseneck.
Sonntag, den 15. Juni, abends 7½ Uhr
Künstler-Konzert.
Schöner schattiger Garten. — ff. Felsbier.
Emil Betteraner.
B18575

STADTGARTEN
Nur bei günstigem Wetter: 10015
Sonntag, d. 15. Juni 1924, vormitt. von 11—12 Uhr
Promenadekonzert der Schülerkapelle.
Nachmittags von 3½—6 Uhr u. abends v. 8—10½ Uhr
KONZERTE der Vereinigung bad. Polizeimusiker.

Resi-Lichtspiele * Waldstraße.
Nur Erstaufführungen! — Ab Samstag.
Henny Porten
in
Inge Larsen
Fünf Akte von Karl Vollmüller.
Der größte Sensationsfilm, der überhaupt je herausgebracht wurde!
Der Boxerkönig von New-York mit der schwarzen Maske
Der Roman eines Boxers in sechs Akten. 9978

St. Markuser Goldmorgen — Ungeleimter Rotwein

Eintracht-Restaurant
Karlfriedrichstrasse 30
Sonntag, den 15. Juni, abends von 8—12 Uhr
Künstler-Konzert
der Hauskapelle.
Von 12—2½ Uhr mittags die besteingeführten Doppel-Gedecke zu M. 1.80, M. 3.-, M. 4.50.
Erdbeer-Bowle.
Zwecks sorgfältiger Verabreichung werden Tischbestellungen erbeten.
Telef. 772.
Wilhelm Herlan.
1925 Frankenvollerer Stahlhelm — Spezialität: eigener Wacholderbrand

---

Wo ißt man guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch?
in der
Alten Brauerei Höpfner
Kaiserstraße 14
in zentraler Lage d. Stadt, neb. d. Techn. Hochschule.
— Gute Weine, Ia Bier in Ausschank. —
Große angenehme Räumlichkeiten, beliebter Aufenthalt für Sportsleute.
Sonntag abend KONZERT.
Es ladet höflichst ein:
Otto Oesterlin, Metzger und Wirt.
— Eigene Schlächterei mit elektrischem Betrieb. —

Speisekarte für Sonntag:
Mittagessen à Mk. —.70.
Ochsenschwanzsuppe
— Schweinebraten, Kart., Spaghetti und Salat —
Dessert.
Mittagessen à Mk. 1.40
Ochsenschwanzsuppe
Russische Eier
Schweinebraten — Kartoffeln — Spaghetti und Salat
Dessert.
Mittagessen à Mk. 1.80
Ochsenschwanzsuppe
Russische Eier
Schweinebraten garniert
Kalbsschnitzel und Salat
Dessert 10049

Billig und gut
essen und trinken Sie im

„Rebstock“
Ecke Uhlandstr. und Kaiserallee. Tel. 4308.
Neu renoviert. Gemütl. Familienlokal. 10048
Anerkannt gute Küche. Eigene Schlächterei.
Schrempp-Printz-Biere. Prima Weine.
Jeden Samstag Schlachttag. Ia. hausgemachte Wurstwaren. Verkauf über die Straße.
Mittag- und Abendtisch. Carl Schmid.

Gebrauchter, nur sehr gut erhaltener, offener
viersitziger Personen-Kraftwagen
geg. sof. Barzahlung
zu kaufen gesucht. Angebote mit Angaben über Fabrikat, Preis und Standort erbeten unter Nr. 10026 an die „Badische Presse“ erbeten.

Neue Weinfässer
300 bis 400 Ltr. Inhalt, **außerordentlich** preiswert zu verkaufen. A1657
Leop. Böhm, Mannheim.

Entrostungs- und Anstricharbeit an der Landstraßenbrücke und der Kreisstraßenbrücke im Bahnhof Graben etwa 2800 und 2650 qm Fläche öffentlich getrennt oder im ganzen zu vergeben. Bedingnisheft liegt bei der Bahnmeisterei I Graben auf. Daselbst Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote mit Aufschrift bis zum 23. Juni vormittags 10 Uhr auf unserem Amte hier einzureichen, woselbst Angebotseröffnung.
Mannheim, den 11. Juni 1924. 2807a
Bahnbauinspektion 2.

Wer erteilt ja. Herrn Unterricht
in englischer Sprache?
Angeb. unt. Nr. B18780 an die „Badische Presse.“

Korbreparaturen
sowie **Neuanfertigung**
aller Art. B18429
Uhlandstr. 10, II.

Polstermöbel
Klubgarnituren
einzeln, 8608
Klubsessel
in Stoff und Leder.
Diwan
Chaiselongue
hat preiswert abzugeben
Betten und Polstermöbel werden bei mäßigen Preisen rasch aufgearbeitet.
Max Oswald
Sattlerei und Polstermöbelgeschäft,
Schützenstraße 42.

Filialen
an allen Orten zu vergeben. Kein Laden erforderlich. Auskunft geg. Rückporto unter B18708 an die Badische Presse.

Ziegenmilch!
Wer gibt welche ab?
Angeb. unt. Nr. B18796 an die „Badische Presse.“

Vorkriegs-Stadtanleihen
und
Industrie-Obligationen
kauft und verkauft
Bankgesch. Hamburger & Rosenthal
Berlin N. W. 7., 2869
Unter den Linden 56.

---

8 ung Radfahrer!
Emaillieren u. Vernickeln von Fahrrädern sowie sämtl. **Reparaturen** werden staunend billig ausgeführt. B1513
Gartenstr. 10, Hof.

Möbeltischler
empfiehlt sich im **Ausbessern, Aufpolieren** von Möbeln im Haus. Angeb. unter Nr. B18750 an die „Bad. Presse“.

Rohrstühle
werden geflochten. Bmw Götz, Schillerstr. 31, Hths.

Immobilien

Geschäfte
jeder
Branche
durch
Fricker & Co.
Immobil.- u. Handelsgesellschaft m. b. H.,
Telephon 5597. 4883
Karlsruhe.

Häuser, Villen, Herrschaftsgüter, Landgüter, Kapital und Hypotheken
stets und überall, schnell und kulant durch A556
J. Nachowitz,
Immob.- u. Handelsbüro Oppenau
Villa v. Oppenau. Tel. 80.

Wirtschaften
mit u. ohne Landwirtschaft, Bauernhöfe jeder Größe, Einfamilienhäuser, große Auswahl in ganz Baden besonders a. d. bad. Schwarzwald; sowie Betriebskapitalien, Hypotheken, für Privat u. Gemeinden zu niedrigsten Jahreszinsen auf 1—15 Jahre, in englisch., amerik., holländ., oder deutscher Währung bei.
Joseph Baumgartner,
Immobilien-Hypotheken Darlehens-Vermittlung. Versicherungen. **Bruchsal**, Kolbengasse 18. 2858a

---

Tauschobjekt
Vollständige mod. eingerichtete Teigwarenfabrik, großem Kundenkreis, in mittelbadischer Stadt, vertraglich in Mietsräumen, gegen Grundbesitz oder Waren evtl. Effekten s. vertausch. (Wert 15000 M) oder verkauf. wegen Einheirat. Angeb. u. B18996 an die „Badische Presse“

Große Wirtschaft
in **Durlach** geg. kleines anderes Geschäft oder kl. Wohnung in Durlach od. Karlsruhe nur zu verpachten. Angebote unter B18740 an die Bad. Presse.

Entgegende
Bäckerei u. Spezerei
nächst. Nähe Karlsruhes sofort unter günstigen Bedingungen zu verkauf. Zu erfrag. u. Nr. 9900 in der „Bad. Presse“.

Ablsiedelung
Daxlanderstraße
Im Rohbau fertiggest.
Einfamilien-Häuser
3 Zimmer, Küche, Kleintierstall, evtl. Bad. Anfang August bezieh bar, sind zu verkaufen. 9773
Anzahlung 2000 Mark.
Näh. Auskunft Kriegsstraße 242 im Büro, Hintergebäude. Telef. 2839.

Zu verkaufen:
4 stöck. Wohnhaus
nähe Durlachertor, à 4 Zimmer, Dachkammer, für 22000 M,
Bischweier b. Rastatt,
Wohnhaus
mit 5 Zimmer u. Küche, ca. 700 qm. Garten, 1920 erbaut, 2 Min. v. Bahnh. Preis 13000 M. Angeb. unter Nr. B18730 an die „Badische Presse“.

Schöner Garten
bei der Rintheimerstraße gelegen, 3,72 Ar, angepflanzt mit jungen Obstbäumen, auch als Bauplatz geeignet, zu verkf. Näh. unt. Nr. B18465 in der „Badischen Presse“.

Häuser u. Geschäfte
stets zu verkaufen. 9762
Mannhardt,
Kaiserstr. 132. Tel. 1650.

Eckhaus mit Wirtschaft, f. Metzger passd., zu verk. u. sofort zu beziehen. Näheres Büro Hartmeyer, Rüppurrerstr. 13, III. Tel 3949. B1681

Kaufgesuche

Guterh. Klavier
zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. B18605 an die „Badische Presse“.

Gut erhaltenes
Klein-Auto
mit Wasserkühl. zu kauf. gesucht. Angebote bis inkl. Sonntag Philippsburg (Baden), Marktplatz 8. 2849a

---

Adenz-Ersatzteile
Ansaug- und Auspuffrohr zum Anschrauben an Zylinder sowie Wasserpumpe zu kaufen gesucht.
Knauber & Fischer.
Rheinstr. 94. 10036
Telefon 1238.

Schamponierbecken
von Friseur, für Rückwärtswaschen mit direkt. Ablauf, per sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. B18770 an die „Badische Presse.“

Herren-Rad wenn auch defekt zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B18856 an die „Badische Presse“.

Meerschweinchen
zu kaufen gesucht. 9974
Kaiserallee 63, 1. Etage.

Zu verkaufen

Mech. Werkstätte
zu verkaufen od. zu vermieten mit Maschinen-Einrichtung. Angebote unter Nr. B18742 an die „Bad. Presse“.

Wasserrohrkessel
gebraucht, 40 qm. Heizfl., 10 Atm., 1906 gebaut, mit Planrostfeuerung, sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. B18824 an die „Badische Presse“.

Einige guterhaltene
Landauerwagen
sowie
Viktoriawagen
hat billig zu verkaufen
Max Oswald, Sattlerei
Schützenstr. 42
Karlsruhe i. B. 8609

Leiterwagen mit Kasten bereits neu, preisw. zu verk. Zu erfr. Station **Leopoldshafen.**

Büro-Möbel

und
Schreibmaschinen
neu und gebraucht.
Curt Riedel & Co.,
Karlsruhe, Waldstr. 49.

Diplom.-Schreibtische
15 Stück à 95 M (dunkel). Teilzahlung gestattet.
Rintheimerstraße 14.
Telefon 2757. B18121

Ehreiser Herd,
schw., fast neu, mit Rohr und weiße, eiserne Bettstelle, zu verkf. B18533
Oehler, Adlerstraße 20.

Guterhalten. **Kinderwagen** u. ein **J-Rad**, fast neu, billig zu verk. B18541
Wilhelmstr 34, 3. St. lks.

Lahrer Hinkende Bote
Jahrgang 1818 und 1888 sehr gut erhalten, gegen Höchstgebot zu verkauf. Angeb. unt. Nr. B18842 an die „Badische Presse“.

---

2 Wiesen 1½ Morgen
Heugras
zwischen Durlach und Hagsfeld, sind zu verk. Zu erfragen **Hagsfeld**, Schulstr. 9, zwischen 12 u. 2 Uhr mitt. B18257

1.5 weiße, rassenreine, indische **Laufenten** 1923. Brut, Ausstellungstiere, zu verkaufen bei
Karl Stern,
B18521 Leopoldshafen.

Häuser und Geschäfte!

Einfamilienhaus
Nähe von Heidelberg mit großem Zier-, Obst- und Gemüsegarten, sowie modern eingericht. Kleintierstallung, sof. beziehb.

Mehrere Landhäuser
Nähe von Karlsruhe.

Geschäftshäuser
mit sofort beziehb. Büro- u. Lagerraum.

Privathäuser
in allen Stadtteilen, z. T. mit beschlagnahmefreier, beziehb. Wohnung.

Metzgerladen
mit Wohnung, sowie div. Laden, mit und ohne Waren sofort zu verkaufen.

Näheres durch **Adolf Stahl,** Immobilien-Büro
Kronenstraße 1 9841 Telefon 1791.

Gute Existenz!
In unmittelb. Nähe von Karlsruhe (Straßenbahnverbindung) ist ein gutes, erstklassig eingerichtetes **Zigarrengeschäft**, zentrale Lage, per 1. Juli d. Js. zu verkaufen. Erforderliches Kapital 8—10000 Goldmark.
Anfragen unt. Nr. 10028 an die „Bad. Presse“.

Haus
in schönster Lage, Nähe Bahnhof, mit herrlichem Garten, 8 Zimmer, 2 Mansarden, Balkons 2c., beschlagnahmefr., jederzeit beziehbar, zu verkaufen.
Schriftliche Anfragen unter Nr. B18626 an die „Badische Presse“.

Zu verkaufen:
1 Büroeinrichtung, kompl.,
fast neu, bestehend aus:
3 Schreibtischen mit Sesseln,
1 Schreibmaschine (Continental) mit Tisch und verschiedene sonstige kleinere **Büro-gebrauchsgegenstände.** B18395
Anzusehen Sonntag vorm. von 10—12 Uhr bei
Schneider, Kaiserstr. 86, II.

Schäferhunde
3.1 Schäferhundwelpen gew. 18. April 24, Vater: Alex v. Aufeld (angekört), Mutter: Persi von der langen Au, zu verkaufen. 2886a
Dentist Stefan, Gernsbach,
Schloßstraße 148.

Herrenzimmer
neu, eleg., mit 2 Clubsessel, Rauchtisch u. Marmor-Schreibzeug f. 1200 M zu verkaufen. B18447
Wielandtstraße 2, II.

Große eis. Kinderbettst. mit Matratze sowie dunkelroter Kastenwagen Marke „Brennabor“, beides sehr gut erhalten, zu verkauf. Durlacher Allee 30, IV l.

---

14 Ztr. schönes
Seegras
gesponnen, bill. zu verkf. Angeb. unt. Nr. B18870 an die „Badische Presse“.

Gebrauchte
Pianos u. Flügel
u. a. Schiedmayer, Rosenkranz, Uebel & Lechleiter,
preiswert unter Garantie zu verkaufen.
H. Maurer,
Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstr.

Lueger
Lex. d. ges. Technik
10 Bde., neueste Aufl., geb., ant., preisw. z. verkaufen.
Parkstraße 23. IV.

Unterhaltene
Schreibmaschine (Ideal)
m. Tisch u. Stuhl z. verk.
Adresse zu erfrag. unt. B18459 in der Bad. Presse.

Alte Tausender
zum Höchstangebot abzug. Angeb. unt. Nr. B18830 an die „Badische Presse“.

N.S.U.-Motorrad
2 Zyl., ält. Modell, für 280 Mk. abzugeben. **Mehm**, Ecke Fröbel-Gartenstraße, hinter Felseneck. B18443

Viktoria-Motorrad
fabrikneu, oben gesteuert, mit Lichtmasch. u. Horn,
Zeige 2½ PS.
steuerfrei, bill. abzugeb. Anzuseh. **Amalienstr. 67.**

Lederklappkamera
9×12 mit Doppelanastigmat, bill. zu verkf. B18384
W. Bohner,
Beiertheim,
Breitestraße 73, H. I.

Gelegenheitskauf
N.S.U. Motorrad
4½ PS. Zweizylinder fahrbereit und in sehr gutem Zustande, jedoch älteres Modell sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. u. B18535 in der Badischen Presse.

Herren- und Damen-Räder
erste Marken, stets staunend billig im **Fahrradhaus Kaier, Mühlburg**, Rheinstr. 59. 9698

Herren-Rad
guterhalt., z. verkf. B18281
Lessenfeldstraße 4a, V.

Sehr preisw. zu verk. **Damenrad.** Wielandtstraße 20, p., Irion. B18281

Verkaufe mein neues
Herrenrad
sehr billig. B18508
Groß, Sofienstr. 8.

D.-Rad, fast neu, zu verk. Kronenstr 27, III, r. B1852

Moderner Kinderwagen
Peddigrohr, auf Riemen preiswert abzugeb. B1875
Kaiserallee 65, IV., rechts.

Gut **Krankenfahrstuhl** erb. billig zu verkf. B18477
Grötzingen,
Bismarckstraße 25.

Zu verkaufen: B1853
Weißes Woll-Volkskleid
nur einigemal getragen, für 12—18jähr. Mädchen
Gartenstr. 18, Stb. III.

---

3 gute Milchziegen,
1 scharfer, junger
Hofhund
hat abzugeben B18399
P. Heederle, Durlacher-Allee 58. Tel. 2040.

Scharfer, wachsamer
Hund
zu verkaufen oder gegen Fahrrad zu tauschen. Angeb. unt. Nr. B18804 an die „Badische Presse“.

Rassenechte
Schnauzer-Hündin
1 Jahr, Stammbaum, zu verkf. oder Tausch gegen Hühnerfutter. Angeb. u. B18790 an die Bad. Presse.

Friedrichshof. Sonntag, den 15. Juni, ab 7 Uhr konzertiert bei jeder Witterung die gesamte **Feuerwehrkapelle.** Dirigent: C. Irrgang. **Eintritt frei.** 10018
Ergebenst: Georg Dachs.

Unser neuer Roman:

„Die verschwundene Ragazza“ von Ferdinand Runkel

behandelt den Diebstahl eines berühmten und besonders kostbaren Gemäldes aus einer Berliner Galerie. Neben dieser Haupthandlung entwickelt der Verfasser spannende Nebenhandlungen, deren Akteure scharf gesehn und vorzüglich gezeichnet sind. Die Aufklärung des Falles ist ganz überraschend und nicht ohne Humor herbeigeführt. Der Roman spielt in Berlin und Florenz und gibt vorzügliche Milieuschilderungen.

Die verschwundene Ragazza.

Detektiv-Roman von Ferdinand Runkel.

Copyright 1923 by Josef Singer Verlag, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Geheimrat Woltersdorf war eben in sein Arbeitszimmer eingetreten, hatte den Pelz abgelegt und ging nun, die Hände reibend, auf und ab. Dann, als er sich von der Kälte und Dunkelheit des Berliner Dezembermorgens erholt hatte, setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann die Post durchzusehen. Ein preußischer Museumsdirektor hat viel Post, und es dauerte lange, ehe er sich durch die Haufen Anpreisungen von Bildern, durch die Zeitschriften und Briefe von Händlern durchgearbeitet hatte.

Das Königin-Luise-Museum hatte in der letzten Zeit bedeutsame Erwerbungen gemacht. Woltersdorfs glückliche Hand und seine treffliche Kenntnis der italienischen Malerei hatten ihn auf den Reisen, die er alljährlich durch Italien von Chiasso bis Taormina unternahm, Entdeckungen machen lassen, die dem Museum Schätze von unbezahlbarem Wert erworben hatten.

Sein Konservator, der erst vor einigen Tagen gewissermaßen als Weihnachtsgeschenk den Professortitel erhalten hatte, verstand es, aus unscheinbaren, schwarz angerauchten Gemälden die alten Farben wieder hervorzulocken. Woltersdorf hatte ihn in einer Münchener Atelierspelunke entdeckt und nach Berlin entführt. Während der zwei Jahre, die der neue Professor Mayrhofer im Königin-Luise-Museum wirkte, hatte er sich als Bilder-Restaurateur schon einen Weltruf erworben, und in seinem Atelier, das eine Wolke von Terpentin- und Firnisdunst erfüllte, gaben sich die Galerie-Direktoren fast aller Länder Stelldichein. Woltersdorf freute sich von all seinen Entdeckungen dieser am meisten, denn ohne Mayrhofer wären seine Erfolge nicht möglich gewesen.

Aergerlich warf er jetzt einen Brief zur Seite, der ihm den Besuch eines unermüdlichen Händlers mit einem gefälschten Ter Borch ankündigte. Nicht nur er, sondern auch Mayrhofer hatten die Fälschung längst erkannt, trotzdem sie meisterhaft gelungen war. Aber der rührige Händler ließ nicht locker, brachte immer neue Zeugnisse und immer ältere zur Stelle und quälte den Direktor bis aufs Blut. Aber er war gezwungen, ihn zu empfangen, denn der Mann hatte einen glänzenden Spürsinn, und oft brachte er wertvolle Sachen, die Woltersdorf für billiges Geld erstehen konnte.

Die Post war erledigt, der Geheimrat drückte auf einen Klingelknopf, und sofort erschien ein Museumsdiener in der Tür, die Militärmütze stramm an die Hosennaht gepreßt.

„Der Herr Geheimrat befehlen?“

„Wenn Herr Lissa kommt, sagen Sie, ich sei beschäftigt, und lassen Sie ihn eine halbe Stunde warten. Melden Sie ihn aber gleich an.“

„Zu Befehl, Herr Geheimrat.“

In diesem Augenblick wurde heftig und aufgeregt an der Tür geklopft.

„Herein!“

Der Diener aus dem Florentinersaal trat mit allen Zeichen der Bestürzung ein.

„Herr Geheimrat, ein Unglück!“

„Na, nur Ruhe . . . und Sie, Merten, gehen Sie auf Ihren Posten ins Vorzimmer . . . Ein Unglück? Was denn für ein Unglück?“

„Die Ragazza ist gestohlen.“

„Wollen Sie sich einen Spaß mit mir erlauben, Briefemeister?“

„Nein, Herr Geheimrat, wie sollte ich das wohl wagen, aber es ist wirklich so, die Ragazza ist fort.“

Der Geheimrat mußte sich erst in diese Neuigkeit hineinfinden. Er stand auf, fuhr sich über die Stirn, gleich, als ob er seinen Verstand aufwecken wollte. Die Ragazza war ja sein Prachtstück. Die Fehde, die um ihre Echtheit geführt worden, war gerade ausgefochten. Niemand bestritt mehr, daß es eines jener eigenartigen, zauberhaften Mädchenbilder sei, die Lionardo so meisterhaft malte. Niemand wußte, wen die Schöne darstellte, darum hatte man sie einfach Ragazza — junges Mädchen — genannt. Das Bild war einzigartig und von so wunderbarer Feinheit der Farben und der Zeichnung, von einem so lieblichen Ausdruck um Mund und Augen, daß auch der Laie hingerissen war von der Schönheit, dem Liebreiz und dem halb mystischen Zauber dieses geheimnisvollen Bildnisses, das jahrelang verstaubt, mit schlechtem Firnis überdeckt, ohne Rahmen auf dem Boden des Palazzo Strozzi in Florenz gestanden hatte.

Erst als Leonida Bonucci Keller- und Parterreräume des Palazzo gemietet hatte, um sein Antiquitätengeschäft hineinzuverlegen, waren alle Räume bis auf den Keller der Cantina Strozzi, die an der Hinterfront des Palazzo etabliert und als Heimstätte lustiger deutscher Künstler berühmt war, durchsucht worden, und das Gerümpel ging für ein paar Soldi in den Besitz Leonidas über.

Geheimrat Woltersdorf kannte den schlauen, bürgerlich feinen Bonucci seit vielen Jahren und verdankte seinem Talent manches Prachtstück des Cinquecentos. Er liebte es, wenn er in Florenz die heißen Nachmittage in den hohen, kühlen Zimmern seines Freundes Leonida zuzubringen, und der geschäftige Italiener holte dann aus der Cantina eine Flasche Asti nach der andern, bis Geheimrat Woltersdorf in der richtigen Stimmung war, ihm etwas abzukaufen. In diese Weise hatte er ihm auch das schwarz verräucherte, gar nicht reizende Bild für hundert Franken angedreht, wie er meinte. Aber als Mayrhofer mit Vorsicht und Geschick die dicken Staub- und Firnisschichten, die ekelhaften Bernsteinharze und die verhärteten Oelrückstände entfernt hatte, trat das wunderbare Meisterwerk wie jugendfrisch- aus dem Rahmen heraus. Sehr bald wurde auch die Signatur in einem Schlagschatten gefunden, und nun ging Woltersdorf daran, die Literatur und die Archive nach dem Bilde zu durchforschen. Bei seiner ausgezeichneten, fast einzig dastehenden Kenntnis der Spätzeit des Quattrocentos und Cinquecentos entdeckte er in dem Archiv von Florenz eine Aufzeichnung Lionardos, die bisher völlig unbeachtet geblieben war. Das Blatt fand sich zwischen jenem bekannten Manuskript Lionardos über den Vogelflug und war wie dieses in linksgraphischer Negativschrift geschrieben, so daß man erst eines Spiegels bedurfte, um den Text festzustellen. Dieser Text, der nur für einen ganz raffinierten Kenner des Italienischen der Renaissance verständlich war, gab zuverlässige Auskunft über die Ragazza, und erst diese Entdeckung, die Geheimrat Woltersdorf vor wenigen Monaten gemacht hatte, führte den sicheren Beweis für die Echtheit des Bildes, das nunmehr von der gesamten künstlerischen Welt anerkannt wurde. Geradezu eine Wallfahrt hatten die Gelehrten und Kunstfreunde aller Länder in den Saal des herrlichen Kunstwerkes unternommen, und alle Zeitungen waren voll von Hymnen über seinen Liebreiz.

Woltersdorf war seit Monaten der meistgenannte Name in der modernen Kunstgeschichte. Der siegreiche Feldzug, den er für die Echtheit der Ragazza geführt, war vom König mit dem höchsten Orden, der für den Entdecker möglich war, belohnt worden, und man erwartete

FLAMMER-SEIFE
DIE
GLÄNZENDE · WÄSCHERIN · FÜR · WÄSCHE UND HAUS
MILD · FETTREICH · AUSGIEBIG · UND · BILLIG
HERSTELLER: KRAEMER & FLAMMER · HEILBRONN

Das Pädagogium Karlsruhe
Privatschule mit Oberrealschul-Lehrplan
Internat und Internat 9892
nimmt für das laufende Schuljahr noch Schüler u. Schülerinnen an. Anfertigung der Hausaufgaben unter Lehreraufsicht. Näheres Prospekt. Wiederbeginn des Unterrichts: 17. Juni.
Karlsruhe, Bismarckstr. 69 und Baischstr. 8.
Bes.: B. Wiehl Wtw. Direktion: W. Griebel.

Unsere Tages- und Abendkurse
beginnen jeden 15. und 1. des Monats.
:: :: Anmeldungen täglich. :: ::
Näh- u. Zuschneideschule
Geschw. Morlock, Marienstr. 45, II.
4707

Unsere neuen Marken
„Gastag“-Zigaretten
und „Gastag“-Zigarren
sind eingetroffen und in jeder Menge lieferbar.
„Gastag“ A.-G. badischer Gastwirte
Waldhornstraße 21.
Vertreten auf der Ausstellung für das Hotel- u. Gastwirtsgewerbe, Stand 117, Gruppe V. 10087

Grösstes Interesse
zeitigt beim kaufkräftigen Publikum
stets eine wirksame Anzeige in der
Badischen Presse.

Wir suchen zu kaufen oder zu pachten größeren
Hotel- u. Restaurationsbetrieb
Kaffee oder Pension.
Die Unternehmer sind erfahrene Fachleute (Küchenmeister und Kaufmann), die jedes Geschäft beherrschen. Kapital, Inventar und genügend Personal zur Verfügung.
Anfragen unter K. E. 3020 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe, erbeten. A1652

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.,
Photogr. Atelier,
Kaiser-Passage 7. Telef. 547.

Kinderkleider
einfache Kleider, Blusen, und Röcke werden gutsitzend rasch und billig angefertigt. Kinderkleider von 5 M an.
Wo? sagt unter Nr. B17941 die „Bad. Presse“.

Partie Damen-Hüte
mod. garniert, St. 4, 8 u. 12 M, empfiehlt 9963
Damenputz Bächtold,
Amalienstr 47 b. Hirschst.

Haarspangen,
u. Stecker werden repariert und poliert in 2 Tagen. Gleichzeitig empfehle meine altbekannte, prima weiße Kernseife, Sparkern- u. Schmierseife, prima Seifenpulver.
Karlsruher Seifenhaus
Ernst Wenz
241 Kaiserstr. 241. 1768

Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare. A881
Damenbart
bekannt. Fräul. Irene Müller, Stuttgart B 31
Sängerstraße 5.

Magerkeit
wirkt abstoßend.
Schön voll Körperformen d. uns. Hegro Kraftpulver. Erhebl. Gewichtszun. Garant. unschädlich.
Aerztlich empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanw. Mark 2.50. A1572
Hof-Apotheke Karlsruhe,
Kaiserstraße 201

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht. 2760a
Walther Althaus
Hettigenstadt
(Eichsfeld) 51 K

!! Sommer-sprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni
Hannover O. 1
Edenstraße 30 A. A1

Bei Rückgrat-Verkrümmungen
glänzendste Erfolge mit meinem verstellbaren
Geradehalter-Apparat
System Haas. Preisgekrönt auf dem 10. Aerztekongreß u. Int. Hygieneausstellg. Dresden 1911. Zu sprechen am nächsten Dienstag, den 17. Juni, in Karlsruhe, „Hotel National“, von 10—4 Uhr.
F. Menzel, A1659
Orthopäd. Etablissement Stuttgart, Hegelstr. 41.

Detektiv-Auskunftei Veith
Karlsruhe i. B., Rüppurrerst. 17
Vertraul. Auskünfte Ermittelg. Beobachtg. überall.

Heiratsgesuche

Heiraten
vermittelt streng reell Büro Fortuna, Akademiestr. 28, p. B18403

Heirat!
Kinderlose Witwe, 40 J alt, m. gutem Charakter, tüchtig im Haushalt, mit schönem, eigenem Heim, wünscht mit besserem Herrn im Alter v. 40—50 Jahren, auch Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Diskretion Ehrensache. Angeb. unt. Nr. B18712 an die „Badische Presse“.

Heirat!
Eine Anzahl Damen, Witwen u. Waisen aus den besten Ständen, zum Teil mit eig. Geschäften, Vermög. u. Ausstattung, i. Alt. v. 20—50 J., suchen sich zu verehelichen. Für Herren jed. Standes ist die beste Gelegenh. gebot. z. standesgem. Part. Man wende sich vertrauensvoll an die Geschäftsst. K. J. Freiburg, Insel 8, 1. 20 Pfg. Porto beilegen. 2843

Solid., ält. Kaufmann, mit schuldenfr. Hausgrundstück auf d. Lande, in zentraler Lage v. m. Ortschaften gelegen, noch in ungek. Stellung, übernimmt vorerst nebenberuflich kl. Fabriklager in Tabakwaren aller Art, jedoch nur gut. Fabriken. Angeb. unt. Nr. 2852a an die „Badische Presse“.

Gebildete, ältere Dame, große Naturfreundin, sucht mit ebensolchem Herrn zwecks gemeinsamer Wanderungen u. geistiger Aussprache bekannt zu werden. Spätere
Heirat
nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 2856a an die „Badische Presse.“

Kapitalien

Kostenlose Beratung erhalten 9749
Geldgeber
welche ihr Geld sicher und vorteilhaft anlegen wollen, durch finanzpolit. Sachverständigen
Mittelbadische Handels-Gesellsch. Selinger & Co., Lessingstraße 29.

Geld-Darlehen
erb. rechtschaffene Leute auf Möbel, Bürgschaft v. 100 M an aufwärts durch
Vermittlungs-Büro Gackenheimer,
Waldhornstr. 60, II. B19947
Für Rückp. 20 Pfg. beif.

1000 Mk.
gegen gute Sicherheit auszuleihen. Angeb. m. Rückporto u. Nr. B18706 an die „Badische Presse“.

Geld
in allen Beträgen bei jeder gewünschten Sicherheit und Zins gesucht. Handelsgesellschaft für Bau u. Industrie m. b. H. Lessingstr. 29. 9750

Bahnarbeiter sucht
1000 Mk.
auf l. Feingold-Hypothek. Angeb. unt. Nr. B18457 an die „Badische Presse“.

Student (ilx.) sucht, weil er seine Hochschulgebühr nicht bezahlen kann, von Selbstgeber
170 Mk. zu leihen
geg. monatl. Ratenrückzahlung. Angebote unter Nr. B18814 an die „Bad. Presse“

Beamter s. v. Selbstgeb.
250—300 Mk.
gegen hohen Zins auf einige Monate zu leihen. Sicherheit vorhanden. Offerten unter B18788 an die „Badische Presse.“

150 Mk.
gegen hohen Zins und gute Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. B18826 an die „Badische Presse“.

Meine Verzinkerei
(große Kesselanlage bis Stücklängen von 5 m) ist wieder in Betrieb. Übernehme Lohnverzinkung von Eisen- und Blechwaren aller Art, Draht und Stabeisen, Röhren, Nägel 2c.
Carl Englert, Karlsruhe i. B.
Eisenwarenfabrik und Verzinkerei,
Büro Wendtstr. 13. Telefon 701.

Sport- u. Versandhaus „Merkur“ Offenburg
en gros Inhaber: Erwin Spinner en detail
Lieferung sämtlicher
Sport- Turn- Turnspiel- Geräte
Artikel und Bekleidungen.
Preislisten unter Beifügung von Porto.
Vertretung: Fa. Berg, Nürnberg, Fa. Meyer & Söhne, Hagen i. W., Fa. Wünsche & Co., Chemnitz, Fa. G. Hager, Braunschweig.

Tätige Beteiligung
sucht kaufmänn. gebild. Dame an rentablem Unternehmen m. 2000 M Einlage. Angebote unt. Nr. B18766 an die Badische Presse“.

Achtung!
Dobermann entlaufen!
schwarz-braun. — Vor Ankauf wird gewarnt. Näheres „Redstock“, Uhlandstraße 2.

Briefumschläge liefert Buchdruckerei der „Badischen Presse“

Köstlich kommt sich Fritz und Franz
An des Onkels Nasenglanz!
Fragen, ob denn das „Plümor“
Zaubern solchen Glanz hervor?
Gestmals denken beide das
An der guten Mutter Wort:
„Putzlero reinigt traumhaft schnell
Tiefen, Töpfen, Herden hell!
Das Metall wird blank im Nu,
Nimmst beim Putz Plümor dazu!“

Aufbewahren Fortsetzung folgt!

eine besondere Auszeichnung zum 27. Januar. Wie man sich er-
würde Woltersdorf den Titel eines Wirklichen Geheimrats mit
Prädikat Exzellenz erhalten.

Und dieses einzigartige Meisterwerk, für das ein amerikanischer
Sammler bereit war, ein Riesenvermögen zu zahlen, dieses unersetz-
liche Kunststück italienischer Kunst, diese Gipfelleistung eines Maler-
auge war gestohlen?

„Unmöglich!"

Geheimrat Woltersdorf schüttelte gedankenvoll den Kopf, und wie
Blitzartig die Geschichte der Entdeckung, der zähe Kampf um die
Feststellung der Echtheit durch das Hirn geschossen war, so schrie es
jetzt in ihm auf:

„Unmöglich!"

Der Rahmen des Meisterwerkes war in eine eiserne Schutzhülle
gezwängt und diese mit vier langen Eisen in die Wand gemauert.
Ueberfluß hatte der Geheimrat auf der Rückseite noch Verschrau-
bungen anbringen lassen, die es völlig unmögli machten, ohne tagelange
Arbeit das Bild von der Wand zu nehmen. Auch gegen das Aus-
gleiten aus dem Rahmen war durch eine fingerdicke Glasplatte
Vorsorge getroffen, die fest in die Eisenumhüllung eingelassen war.

„Unmöglich!"

Außerdem mußte der Nachtwächter alle halbe Stunde im Saale
der Ragazza eine Uhr stechen. Endlich — das Museum lag auf einer
Insel und hatte nur zwei Zugänge: das Hauptportal und eine
Tür vom Hof aus. Dieser Hof war mit einem hohen eisernen
Gitter umfriedigt, an dessen Tor Tag und Nacht ein Türhüter saß.

„Unmöglich!"

Der Geheimrat gab jetzt dieser Auffassung zum zweiten Male
Ausdruck und der Diener, der die erste Meldung gebracht hatte,
schüttelte leise und sorgenvoll den Kopf.

„Kommen der Herr Geheimrat nur mit!"

„Ja, ja," antwortete er wie geistesabwesend, „Sie haben doch
Alles verschlossen vor dem Publikum?"

„Noch nicht, Herr Geheimrat, das Museum wird ja erst um elf
geöffnet."

„Gut, gut, ich komme sofort."

Wie im Traum, vollkommen von dem schrecklichen Gedanken be-
fangen, folgte Woltersdorf dem Museumsdiener und stand plötzlich
mittelst vor dem leeren Rahmen der Ragazza. Nirgends war
nur die Spur einer Beschädigung zu sehen, das Glas war un-
versehrt, die eiserne Umhüllung war fest in ihrer Mauer verankert,
zeigte einen gewaltsamen Eingriff. Das Bild war wie ganz
selbstständlich mit dem Keilrahmen, auf den es Mayrhofer mit der
neuen Leinwand gespannt hatte, aus seinem schönen, Altflorentiner
Rahmen herausgenommen.

Dem Museumsdirektor begann es zu schwindeln, er betastete mit
zitternden Händen den Rahmen, eilte, nachdem die fest verschlossene
eiserne Tür geöffnet war, in das dahinterliegende Magazin, um die
Verankerung auf der Rückwand zu prüfen, und fand auch dort alles fest
und alles in dem Zustand, wie er es verlassen hatte.

„Wenn ich nicht ein moderner Mensch und meiner Sinne voll-
kommen mächtig wäre, sagte ich: das geht nicht mit rechten Dingen zu".

„Ja, Herr Geheimrat, das haben wir uns auch gesagt. Das sieht
aus wie Hexerei, als ob eine das Bild fortgezaubert hätte. Wir haben
die ganze Zeit darauf gewartet, daß es durchs Fenster wieder herein-
fliegen würde, wie es hinausgeflogen ist."

„Mit wem haben Sie schon über die Angelegenheit gesprochen,
Briefemeister? Sie wissen doch, daß man über so etwas strengstes Still-
schweigen beobachtet."

„Entschuldigen der Herr Geheimrat, aber als wir die Tür öffneten,
meine Kollege und ich; da sahen wir die Bescherung und da haben wir
natürlich mit den anderen Kollegen gesprochen."

„Gehen Sie sofort und sagen Sie den andern, daß sie tiefstes Still-
schweigen beobachten. Bei Strafe der Entlassung kein Wort über den
Verlust. Dann bitten Sie Herrn Professor Mayrhofer zu mir und
Herrn Doktor Lehmann"

Woltersdorf ließ sich wie gebrochen auf dem schwellenden Rund-
sofa nieder, das in der Mitte des kleinen Saales die Besucher zum
ruhigen Genießen der Ragazza einlud.

Zuerst kam Doktor Lehmann, Direktorialassistent des Königin-
Luise-Museums. Er war von Briefemeister bereits kurz informiert
und seine Bestürzung war kaum weniger groß als die seines Di-
rektors.

„Was sagen Sie dazu, Lehmann?"

„Zunächst, daß es elf Uhr ist, Herr Geheimrat."

„Ach, was soll das!"

„Wir müssen an die Tür die Tafel „Geschlossen" hängen, damit
uns das Publikum nicht überrascht."

„Ja, ja, gut! Ich danke Ihnen, daß Sie daran gedacht haben.
Ich bin ganz außer Fassung."

Lehamnn rief einen Museumsdiener heran und gab ihm den Auf-
trag, die Tür zu schließen und die Tafel „Geschlossen" anzuhängen.

„So, Herr Geheimrat, nun sind wir völlig allein und können den
Fall in Ruhe besprechen."

„In Ruhe besprechen? Sie haben gut reden, Ihnen geht die
Sache nicht an die Nerven, ich aber bin der verantwortliche Redak-
teur . . . Man muß nach der Polizei schicken, sofort!"

„Um Gottes willen nicht, Herr Geheimrat, nur nicht die Po-
lizei, dann erfahren's die Zeitungen durch ihre Polizeiberichterstatter.
Nein, nein, ich bin für einen Privatdetektiv."

„Unsinn, Privatdetektiv, Masseur und Geldverleiher, das ist so
ein Genre."

„Vorurteil, Herr Geheimrat."

„Ja, aber wir müssen doch die Sache offiziell anzeigen?

„Wer zwingt uns dazu, wenn der Privatdetektiv innerhalb vier
undzwanzig Stunden das Kunstwerk wieder zur Stelle schafft?"

„Ja, wenn!"

„Nun, ein Versuch wäre zu machen."

„Ich kenne keinen von diesen Leuten, habe auch kein Vertrauen
zu ihnen."

„Vorurteil, Herr Geheimrat, in diesem Falle gefährliches Vorur-
teil. Ich kenne einen Herrn, der ist Reserveoffizier in meinem
Regiment und ein unbestechlicher Mann von großer Erfahrung und
sprichwörtlichen Erfolgen. Er heißt Lippe und war früher Krimi-
nalkommissar."

„Um die Ecke gegangen?"

„Nein, aber bei einer Affäre, in der eine fürstliche Person eine
Rolle spielte, kam er in Konflikt zwischen Amtspflicht und Gewissen
und da zog er es vor, seine amtliche Stellung niederzulegen. Aber
er genießt das weitestgehende Vertrauen der Behörden."

„Also gut, ich bin mit allem einverstanden, telephonieren Sie
dem Mann."

„Noch eins, Herr Geheimrat . . . . Verzeihen Sie, daß ich ganz
offen spreche, Sie haben . . . darf ich auch wirklich reden?"

„Reden Sie ruhig, machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich bin
nicht mehr Geheimrat, bin nicht mehr Museumsdirektor, ich bin ein
armer, geschlagener Mann."

„Das ist recht, das ist gut, das ist sehr gut."

„Sie sind ein Gemütsmensch, Lehmann."

„Die Sache will es, Herr Geheimrat . . . also Sie haben eine
Art, mit Menschen, die kein Staatsexamen gemacht haben, zu ver-
kehren, die nicht immer aufmunternd wirkt, so will ich mich ganz
vorsichtig ausdrücken."

„Ja, ja, man sagt, ich sei ein bischen schroff und hochfahrend."

„Ich wollte das nicht so entschieden zum Ausdruck bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Nach mehrjähriger Ausbildung an den verschiedensten Laboratorien grosser Krankenhäuser und als ehemaliger Leiter der bakteriologischen Untersuchungsabteilung des „Sächsischen Serumwerks" habe ich nach zuletzt im Ausland ausgeübter Spezialtätigkeit hier in

Karlsruhe, Durlacher-Allee 20

ein klinisches

Untersuchungs-Laboratorium

eingerichtet und führe sämtliche mikroskopische, chemische und bakteriologische Untersuchungen von Blut, Auswurf, Urin usw. im Speziellen täglich Blutuntersuchungen nach Wassermann, Sachs-Georgi, Meinicke usw. auf Syphilis aus. 9973

Dr. med. Martin Schmidt.

Auskunft über die beispielsweise Frage: „Welches sind die bewährtesten, im Schutz- gebiete oder früher abgelaufenen, u. jetzt freigewordenen Patente einer be- stimmten Erfindungssache oder dergl.?" erteilt nach Uebereinkommen: Otto Kleyer, K'he, Kriegsstr. 77 Telef. 1303 Patentanwalts- und Schutzrechtsuchungsstelle für Gewerbe und Industrie! Erfindermaterial! Auskunft, Nachweis u. Recherchen! 44 Jahre Patentpraxis. Broschüre: „Was der Erfinder vor einer Aus- landspatentnachsuchung wissen muß", gegen R.Mk. 1.— Ausgabenersatz.

Petersburgerin erteilt russischen Sprachunterricht Stefanienstraße 35, II. Täglich zu sprechen von 9—10 Uhr morgens u. von 7—9 Uhr abends. B18299

KUNSTHAUS SEBALD
KARLSRUHE — WALDSTRASSE 30.
AB 14. JUNI
ARTHUR GRIMM
GEMÄLDE, AQUARELLE, RADIERUNGEN UND LITHOS.
SEBALD-KERAMIK
MAPPEN-WERKE UND BÜCHER IN GROSSER AUSWAHL.
GEÖFFNET WERKTAGS 9—1 UND 3—6 UHR; VOM 1. JUNI BIS 1. SEPTEMBER. SONNTAGS GESCHLOSSEN 9996

Kinderwagen Klappwagen Leiterwagen u. Korbmöbel empfiehlt billigst in großer Auswahl
Gundlach, Wtw. Wilhelmstraße 58, kein Laden.

Neu wird Ihr Fahrrad für 20 Mk. in der Vernickelungs- und Emaillier-Anstalt Wilhelm Glaser, Untergrombach Telefon 5. 2866a
Emaillieren und Vernickeln von sonstigen Teilen.

Formobstschnitt, Obstbaumpflege und Schnitt der Ziersträucher, sowie Neuanlegen und dauernde Instandhaltung von Ziergärten übernimmt hier u. auswärts. Paul Bardenwerper, Kunst- u. Landschaftsgärtner. Karlsruhe i. B. — Fernsprecher 1087. Zuschriften bitte ich genau adressieren: nur Postschließfach 4. 2670a

Jakob Blaul Stoffe-Großhandlung Karlsruhe empfiehlt preiswerte B17363 Dekorationsmaterialien aller Art Stoff-Lager in Devrient-Gartenstr. (neben Patronenfabrik) Filiale im Rheinhafen: Werftstr. 4a Hirschstr. 116. Telef. 2572.

In 1/4 Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf- Läuse Filz- und Kleiderläuse, Brut (Niss.), Wanz., Flöhe b. Menschen u. Tieren. Riesolda Wund, unschädl. Verkauf nur Friseur Holstein, Herrenst. 6.

4000—6000 Goldmark von größerem Unternehmen gegen Zins u. Sicherheit gesucht. Erfahrener, repräsentativer Kaufmann kann gleichzeitig angenehme Dauerstellung (Geschäftsführer) erhalten. Schriftliche Offerten unter Nr. 9946 an die „Bad. Presse" erbeten.

2000 Mk. auf 3 Monate zur Erweiterung eines total gesunden Unternehmens gesucht. Gewinnanteil per Monat 200 M., erstklassige Sicherheit geboten. — Offerten unt. B18506 an die „Bad. Presse" erbet.

RAUCHER-MATHEMATIK:
Orientalisches Edelgut plus deutsche Qualitätsarbeit ergibt die duftsüße
GARBÁTY
GARBÁTY

Spöhrersche Höhere Handelsschule Calw
Luftkurort im württ. Schwarzwald
Bedeutende Privatlehranstalt mit Schülerheim, 300 Schüler
Handelsabteilung (auch für Damen): Jahres- u. Halbjahresklassen, Handelsakademie, praktisches Uebungskontor (Musterkontor)
Realabteilung: Vorbereitung für Uebertritt in die Staatsschulen und für die Reichsverbandsprüfung. A1713
Aufnahme vom 10. Lebensjahr ab. Gute, reichliche Verpflegung. Drucksachen durch die Schulleitung. Neuaufnahme: 14. Oktober.

Möbel! Möbel!! Möbel!!!
Ich beabsichtige meinen LADEN umzubauen und muß daher meine großen Vorräte in Möbel aller Art bald verkleinern. Zu diesem Zwecke verkaufe ich insbesondere
Herren-, Speise-, Schlafzimmer u. Küchen
zu jedem annehmbaren Gebot. — Besichtigung ohne Kaufzwang wird Sie von meinen außergewöhnlich billigen Preisen überzeugen. B17975
Möbelkaufhaus Kahn
Waldstraße 22, neben dem Colosseum.
Nach Uebereinkunft Teilzahlung gestattet.

Verlobungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse"

Lastwagen 5 t
Stoewer, generalrev., 3yl. ausgeschliffen, neue Kolben und Steuerräder etc., fast neuwertig
1/2 Jahr Vollgarantie
verkauft äußerst preiswert 10095
Knauber & Fischer, Automobile
Rheinstr. 94 Karlsruhe i. B. Telefon 1238

Auto
rassiger Sportwagen, 2 Sitze mit Notsitz, rascher Wagen und prima Bergsteiger, 6/20 PS., noch beinahe neu, sofort unter jeder Garantie zu verkaufen. Gefl. Offerte unter B18888 an die „Badische Presse.

Gelegenheitskauf in gebrauchten Wagen.
Zwei nahezu noch neue, sehr leichte Landauer neuester Bauart, in allerbester Ausführung, feinstem Rindlederdach, ein neues zweisitziges Coupé, desgleichen zwei leichte Viktoria mit abnehmbarem Bock, sowie einen viersitzigen, leichten Kutschierwagen haben billig zu verkaufen.
Ferner empfehlen wir unser großes Lager in neuen patentierten
Lorcher Idealwagen
(Viktoria) mit abnehmbarem Dach und Bock, sowie Bonnwagen und Break. 2817a
Günstige Zahlungsbedingungen.
Lorcher Fahrzeugwerke Lorch bei Stuttgart.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

FILIALE KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 76 (Am Marktplatz)

Aus der wertbeständigen Mark
zieht Nutzen, wer sie sicher und zinsbringend anlegt!
Unsere Scheck- und Sparkonten bieten hierzu Gelegenheit!

Vertretung und Lager:
Süddeutsche Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Ges.
Karlsruhe
Kaiserstr. 225.
7640

Herrenalb.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommen am **Dienstag, den 17. Juni 1924, vorm. 11 U.** 59 Schulranzen s. Versteigerung. Zusammenkunft im Elektrizitätswerk.

Rühle, Gerichtsvollzieher. 2878a

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 17. Juni 1924, vormittags 10.30 Uhr, werde ich in **Wolfach** am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2871a

500 Ztr. Mehl und 1 Lastauto.

Triberg, den 13. Juni 1924.

Schmitt,
Gerichtsvollzieher in Triberg (Schwarzw.).

Das Rheinbad in Maxau ist eröffnet.

Kein Paßzwang nach Maxau.

Neu eröffnet!

Erfrischungshalle

am oberen Eingang zum Stadtgarten 9971

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ausschank echter heilkräftiger Joghurtmilch und frischer Schweizermilch, kalt u. warm, Himbeer u. Citron, naturell, bei reinlichst. u. pünktl. Bedieng. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends

Maschinen-Knopflöcher

in **Herren-, Damen-, Bettwäsche,** werden billig und prompt ausgeführt. B18507
Rüppurrerstraße 7, 3. Stock.

Welche Firma übernimmt den Vertrieb eines begehrten

Massenartikels

der Haushaltungsbranche?

Offerten unt. Nr. B18768 an die „Badische Presse"

Feine Kaffee- und Weinzimmer-Einrichtung.

mit oder ohne **Büfett,** evtl. auch **Silberzeug** rc. **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. B18840 an die „Badische Presse".

10/30 Hansa-Lloyd-Landaulet

vorzüglicher Wagen in bestem Zustande, elektr. Licht u. Anlasser, sechsfach bereift, unter günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben.
Anfragen unter Nr. 2841a in der „Bad. Presse".

Max Strauß G. m. b. H. Karlsruhe Baden.

Normalbahnen
Anschlußgleise
Beratung Projektierung
Weichen
Holzschwellen / Eisenschwellen
Ersatzteile
Güterwagen / Lokomotiven
Baumaschinen
Betonmischer / Bagger
für Hand- u. maschinellen Betrieb
Steinbrecher
Verkauf — Vermietung

Feldbahnen
Gleise aller Spurweiten
Weichen / Drehscheiben
Ersatzteile
Muldenkipper / Kastenkipper
Plattformwagen
Dampf- und Benzinlokomotiven
Baugeräte
Schaufeln / Pickel
Steinschlaghämmer / Schottergabeln
Schubkarren aus Holz und Eisen.
Verkauf — Vermietung

Tel. 259 u. 260

Stuttgarter Autozubehör-Firma sucht

Interessengemeinschaft

mit seriöser Firma **zwecks Vertrieb eines gesuchten neuen Artikels** (Hochdruckschmierverfahren.) Ausführl. Angebote von nur ersten Firmen unter Nr. 2793a an die „Bad. Presse" erbeten.

Gottesdienstordnung am 15. Juni.

Evangelische Stadtgemeinde.
(Trinitatissonntag.)

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Stadtkirche. 10: Pfarrer Herrmann. ½12: Christenlehre, Pfarrer Herrmann.

Kleine Kirche. ½9: Stadtvikar Fiedler. 6: Stadtvikar Fiedler.

Schloßkirche. 10: Stadtvikar Fiedler. ½12: Christenlehre- Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8: Stadtvikar Pfisterer. ½10: Pfarrer Mayer-Ullmann. 11: Christenlehre, Pfarrer Mayer-Ullmann. ¾11: Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtenfels.

Christuskirche. 8: Stadtvikar Wüst. 10: Pfarrer Hemmer. 11¼: Christenlehre, Stadtvikar Bucherer.

Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtvikar Wüst. 11¼: Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8: Vikar Voges. ½10: Stadtvikar Schringer. ¾11: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier. ½12: Christenlehre, Pfarrer Renner.

Matthäuspfarrei (Turnsaal Südendschule). 8½: Christenlehre (zugleich Frühgottesdienst), Pfarrer Hemmer. 10: Stadtvikar Eiermann. 11¼: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. ½8: Jugendabend.

Städtisches Krankenhaus. 10: Pfarrkand. Voges.

Diakonissenhauskirche. 10: Pfarrer Sitzler. Abends ½8: Vikar Wasmer.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8: Gottesdienst, Pfarrer E. Schulz. ½10: Pfarrer E. Schulz. ¾11: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz. ½12: Kindergottesdienst, Stadtvikar Schuler.

Beiertheim. ½9: Christenlehre, Pfarrvikar Münzel. ½10: Pfarrvikar Münzel.

Rüppurr. ½9: Frühgottesdienst mit Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ½10: Pfarrer Steinmann.

Evang.-luth. Gemeinde, Friedhofkapelle, Waldhornstraße. Vorm. 10: Predigtgottesdienst, Pfarrer Hermann.

Wochengottesdienste.

Waldhornstr. 11. Dienstag, 8: Bibilleseabend, Stadtvikar Fiedler.

Johanneskirche. Donnerstag, 8: Vikar Ludwig Eiermann.

Lutherkirche. Dienstag, 8: Bibelstunde im Kasino, Pfr. Renner. — Donnerstag, 8: Vik. Voges.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr. Freitag, 20. Juni: Bibelstunde für Männer.

Bund christl. Polizeibeamten. Vereinshaus Amalienstraße 77. Donnestag, 8½: Andacht, Pfarrer Hemmer.

Helfer- und Helferinnenbund der Lutherkirche. Mittwoch abend 8: Vorbereitung in der kleinen Sakristei.

Evang. Stadtmission Karlsruhe, Adlerstraße 23. Vorm. 11: Sonntagsschule. 3: Allg. Versammlung. 4: Jungfrauenverein. Mittwoch, 8: Bibelstunde. — Kriegsstr. 103. Freitag, 8: Bibelstunde.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Vorm. 11: Sonntagsschule. 3: Allg. Versammlung, Stadtm. Wieler. 4: Jungfrauenverein. 8: Allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. Mittwoch, 8: Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, 8: Allg. Versammlung, Durlacherstr. 32.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg, Rheinstr. 35, Hth. Sonntag, 3 u. 8¼: Vorträge im Zelt. Mittwoch, 8: Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Vorm. 9: Ordinationsgottesdienst im großen Festhallesaal. Nachm. 3: Missionsfest im großen Festhallesaal. Dienstag, abends 8: Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8: Bibelstunde.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49b. Vorm. ½10: Predigt, Prediger Rücker. 11: Kindergottesdienst. Nachm. ¼4: Predigt, Th. Sommer. Mittwoch, abends 8: Bibel- und Gebetstunde.

Katholische Stadtgemeinde.
(Dreifaltigkeitssonntag.)

4.10 Uhr Hauptbahnhof, Straßenbahnverbindung ab Schlachthof über Karlstraße.

Stadtkirche St. Stephan. ½6: Frühmesse; 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hochamt mit Predigt; ¼12: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. Die Kollekte ist für die Unkosten der Fronleichnamsprozession bestimmt.

Alte St. Vinzentiuskapelle. ½7: hl. Messe; 8: Amt.

St. Bernharduskirche. (Kollekte für arme Theologen.) 6: Frühmesse; 7: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Predigt u. Hochamt; ¼12: Kindergottesdienst mit Predigt; 2: Christenlehre für die Knaben; ½3: Andacht zur hlgst. Dreifaltigkeit.

St. Martinskirche (Rintheim). ½9: hl. Messe mit Predigt; 2: Andacht.

Liebfrauenkirche. 6: Frühmesse; 7: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2: Christenlehre für die Jünglinge; ½3: Andacht zur hl. Dreifaltigkeit. Kollekte für arme Theologiestudierende.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühmesse u. Generalkommunion der Schwestern u. Jungfrauenkongregation; 7: hl. Messe; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst, Hochamt u. Predigt; ¼12: Kindergottesdienst; ½3: feierliche Aufnahme in die Jugfrauenkongregation mit Predigt durch Hochw. Herrn Franziskanerpater Onesimus, Prozession, Tedeum und Segen. Kollekte für arme Theologiestudierende. Mittwoch, abends 8: Oktav-Andacht.

Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden). 6—8: Beichtgelegenheit; ¾7: Kommunionmesse und Monatskommunion für die Jünglinge; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Amt mit Predigt; 2: Andacht zur heiligen Dreifaltigkeit. Mittwoch: Beichtgelegenheit von 4 Uhr an; abends 8: Fronleichnamsandacht.

St. Peter- und Paulskirche. 6: Frühmesse; Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Predigt und Hochamt; ¼12: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3: Andacht zur heiligsten Dreifaltigkeit. Kollekte für das Fronleichnamsfest. Mittwoch, 3: Beicht; abds. ½8: Oktavandacht.

St. Konradskirche (Telegraphen-Kaserne). ½10: deutsche Singmesse mit Predigt; ½3: Andacht zur hl. Dreifaltigkeit. Dienstag, 7: Schülergottesdienst.

Städtisches Krankenhaus. ½9: Predigt und Singmesse.

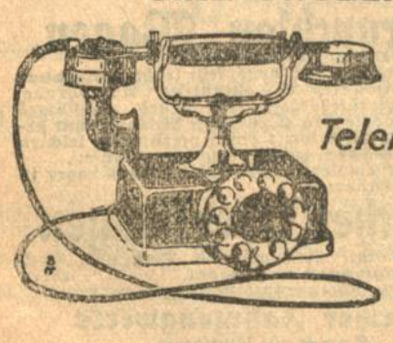
St. Josefskirche (Grünwinkel). 6—7: Beichtgelegenheit; 7: Frühmesse mit Monatskommunion für den Mütterverein und die Frauen; ½10: Hochamt mit Predigt u. Tellerkollekte für arme Theologen; ¾11: Christenlehre für die Jünglinge; 11—12: Borromäusbibliothek Bücherausgabe; 2: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; ½3: Versammlung für den Mütterverein mit Predigt u. Segen; 6: Rosenkranz in der Kapelle. — Mittwoch, 4: Beichtgelegenheit; ½8: Fronleichnamsandacht mit Segen.

St. Michaelskirche (Beiertheim). 6: Beichtgelegenheit; ½7: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11: Kindergottesdienst; 2: Dreifaltigkeitsandacht; ½3: Versammlung für den christl. Mütterverein. Kollekte für die Fronleichnamsprozession.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche. ½10: deutsches Hochamt mit Predigt. Stadtpfarrer Kaminski.

PRIEG
FERNSPRECH ANLAGEN
FÜR HAUS- UND FERN-VERKEHR
SIND UNÜBERTROFFEN



Lassen Sie sich kostenlos beraten von der
Badischen Telefon-Gesellschaft m. b. H.
Karlsruhe
Neue Bahnhofstr. 46.
Fernsprecher 4982

Umzüge.

Wir übernehmen von 10.— an Umzüge innerhalb der Stadt 9826
Walther Hochhäuser,
Abteilg. Möbelspedition, Kaiserstr. 172, Tel. 1047.

Gartenbesitzer!

Zur Schneckenvertilgung verlang. Sie heute schon
„Schädlingstod"
Zu haben in allen Drog., Samenhandlungen und einschlägigen Geschäften.
Generalvertrieb:
Edmund Eberhard,
Karlsruhe i. B.
Schließfach 70. 1855a

Farb. Schuhwerk färbt und reinigt
J. Rupp Nachf.,
Friedrichsplatz 5. 416.

Ideal

Wer eine große, dauerhafte Maschine für größte Leistungen sucht, der wählt nach Prüfung sicher die „Ideal"

Süddeutsche Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.
Karlsruhe, Kaiserstr. 225

Kohlen-Groß- und Kleinhandlung

Winschermann

Gegründet 1848
G. m. b. H.
Rheinreederei
Große Lagerplätze mit den modernsten Ausladе-Vorrichtungen.
Bezugsquelle erstklassiger Brennstoffe aller Produktionsgebiete.

Zentralheizungskoks
Nuß und Stückkohlen Fettschrot
Langenbrahm-Anthrazitkohlen
Braunkohlen-Briketts Eiform-Briketts
Steinkohlen-Briketts Grudekoks
Brennholz

werden von uns in jedem Quantum zu billigsten Preisen prompt m. eigenem Fuhr- u. Lastkraftwagenpark geliefert.

Büroräume: Stefanienstraße 94,
am Kaiserplatz.
Fernsprech-Anschl. Nr. 815, 816, 817.

Für Hausbrand!

Markant
wie die Schutzmarke

KREYSSEL WIESBADEN

sind
Kreyssel Zigaretten

Kaufen Sie keine

Büro-Möbel

ehe Sie unsere Preise eingeholt haben.

Südd. Schreibmaschinen- u. Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.
(Büromöbelfabrik Oppenau)
Fernruf 121 Karlsruhe Kaiserstr. 225.